AUFTAKT
INTRO

10 **Die Zukunft findet in den Städten statt** — Olaf Scholz
The Future is Taking Place in the Cities

20 **IBA Hamburg – ein erster Blick zurück** — Uli Hellweg
IBA Hamburg – An Initial Review

48 **Erneuerung des Zukunftsversprechens** — Jörn Walter
Renewing the Future Promise

78 **Die IBA hat einen Perspektivwechsel für Hamburg eingeleitet** — Olaf Bartels, Kunibert Wachten
The IBA Has Brought Hamburg a Change of Perspective

88 **Wilhelmsburg – von der Verfügungsmasse zum Zukunftsprojekt** — Gert Kähler
Wilhelmsburg – From Commodity to Future Concept

98 **Stimmen zur IBA**
IBA Feedback

METROZONEN: Neue Räume für die Stadt
METROZONES: New Spaces for the City

102 **Prolog: Metrozonen** — Michael Koch
Prologue: Metrozones

116 **„Das is hier kein Feinschmeckertempel! Das is, was es is!"** — Olaf Bartels
"This Here Is No Gourmet Temple! It Is What It Is!"

124 **Ein erster Schritt zur Elbe** — Christophe Girot
A First Step Towards the Elbe

134 **Städtebau und Architektur der Metrozone: Wilhelmsburg Mitte** — Dirk Meyhöfer
The Urban Development and Architecture of the Metrozone: Wilhelmsburg Central

148 **Metrozonen am Hafenrand** — Hans-Christian Lied, Karen Pein
Metrozones on the Harbour Periphery

158 **Die Rolle der Investoren** — Olaf Bartels, Oliver G. Hamm, Dirk Meyhöfer
The Role of Investors

174 **Stimmen zur IBA**
IBA Feedback

STADT IM KLIMAWANDEL: Neue Energien für die Stadt
CITIES AND CLIMATE CHANGE: New Energies for the City

178 **Prolog: Stadt im Klimawandel** — Stefan Schurig
Prologue: Cities and Climate Change

186 **Vom Menetekel zum Kraftwerk** — Oliver G. Hamm
From Writing on the Wall to Power Plant

196 **Das Klimaschutzkonzept „Erneuerbares Wilhelmsburg“** — Simona Weisleder, Karsten Wessel
The "Renewable Wilhelmsburg" Climate Protection Concept

206 **Mit dem Wasser leben** — Lucia Grosse-Bächle, Antje Stokman
Living with Water

216 **Schöner Wohnen im Klimawandel** — Claas Gefroi
Better Living with Climate Change

224 **Gedämmte Architektur** — Olaf Bartels
Insulated Architecture

232 **Städtebau und Architektur im Klimawandel** — Dirk Meyhöfer
Urban Development, Architecture, and Climate Change

242 **Stimmen zur IBA**
IBA Feedback

KOSMOPOLIS: Neue Chancen für die Stadt
COSMOPOLIS: New Opportunities for the City

246 **Prolog: Kosmopolis** — Dieter Läpple
Prologue: Cosmopolis

256 **Kosmopolis, eine gebaute oder eine zu bauende Heimat?** — Olaf Bartels
Cosmopolis: a Homeland Built or to Be Built?

264 **Ungeahnte Aufbruchsstimmung?** — Gert Kähler
Unforeseen Spirit of Optimism?

270 **Bildung auf dem Sprung** — Wolfgang Meyer, Theda von Kalben
Education Moving Ahead

282 **Planung des Unplanbaren?** — Constanze Klotz, Gerti Theis
Planning the Unplannable?

294 **Neue Arbeit für ein altes Arbeiterquartier?** — Dieter Läpple
New Work for an Old Working Class Neighbourhood?

304 **Projekte zur Stärkung der lokalen Ökonomie** — Gottfried Eich
Projects to Strengthen the Local Economy

314 **Elf Ansichten** — Bettina Kiehn, Corinna Peters-Leimbach
Eleven Perspectives

320 **Stimmen zur IBA**
IBA Feedback

AUSBLICK
PROSPECT

326 **Lernen von der IBA Hamburg?** — Ulrich Hatzfeld
Learning from the IBA Hamburg?

334 **IBA Hamburg – Was kommt danach?** — Uli Hellweg
IBA Hamburg – What Comes Afterwards?

IBA AUF EINEN BLICK
IBA AT A GLANCE

346 **Metrozonen – Steckbriefe der Projekte** — IBA Hamburg
Metrozones – Project Profiles

370 **Stadt im Klimawandel – Steckbriefe der Projekte** — IBA Hamburg
Cities and Climate Change – Project Profiles

382 **Kosmopolis – Steckbriefe der Projekte** — IBA Hamburg
Cosmopolis – Project Profiles

394 **Danke** — IBA Hamburg
Thank You

412 **Autoren**
Authors

415 **Bildnachweise**
Picture Credits

416 **Impressum**
Imprint

OLAF SCHOLZ

# Die Zukunft findet in den Städten statt

## Die IBA als Projekt ganzheitlicher Stadtentwicklung

Mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) und der internationalen Gartenschau (igs) präsentieren sich Wilhelmsburg und die Elbinseln über die Grenzen Hamburgs und Deutschlands hinaus. Hunderttausende Besucherinnen und Besucher werden sich ein Bild von diesem Teil Hamburgs machen – viele werden ihr bestehendes sicherlich korrigieren.
Für Wilhelmsburg ist die IBA eine große Chance: Der Stadtteil kann als attraktiver, moderner Lebensraum erfahren werden, als Raum, in dem man gern lebt. Wilhelmsburg als „Stadt in der Metropole" – das ist ein Ort, an dem man arbeitet, wohnt, an dem man seine Freizeit verbringt. Ein Lebensraum und Lebenstraum, in dem Kinder glücklich aufwachsen können, dessen Schulen sie auf ihre Zukunft vorbereiten. Ein Raum, in dem man sich sicher und wohl fühlt. Mit dem Fortschrittslaboratorium IBA 2013 und seinen drei Leitthemen – „Kosmopolis", „Metrozonen" und „Stadt im Klimawandel" – hat sich Hamburg der Lösung der dringenden Zukunftsfragen großer Metropolen vermutlich weiter angenähert als jede andere vergleichbare Stadt. In einem Planungsgebiet mit einer Größe von rund 35 Quadratkilometern und gut 55.000 Einwohnern war es Aufgabenstellung der IBA, im Spannungsfeld zwischen den lokalen Anforderungen und Erwartungen einerseits und den Herausforderungen einer Metropole im 21. Jahrhundert andererseits Entwürfe für eine internationale Stadtgesellschaft zu erarbeiten. Das alles entsteht nicht am grünen Tisch, sondern in der Praxis, als handfeste, sichtbare und dauerhafte Aufwertung der Elbinseln. Gemeinsam mit der igs beschleunigt die IBA einen auf lange Sicht angelegten Strukturwandel.
Die IBA wird wesentlich zu einem Wandel in Wilhelmsburg beitragen. Gleichzeitig werden wir, was die Stadtentwicklungspolitik betrifft, wichtige Erkenntnisse für ganz Hamburg gewinnen können. Hier festigt sich eine Wechselwirkung, die von Süden über die Elbe in den Norden Hamburgs und umgekehrt entstanden ist. Wie in Wilhelmsburg die Stadt der Zukunft geplant und entwickelt wird, kann international wegweisend werden. Wilhelmsburg, die zweitgrößte bewohnte Flussinsel der Welt nach Manhattan, kann weltweit Antworten geben für Städte und Metropolen – es wäre gerecht, wenn der oft zu Unrecht in Misskredit gebrachte Hamburger Stadtteil auch auf diese Weise rehabilitiert würde.

### Die große Stadt ist nie zu Ende gebaut

Längst ist klar geworden: Das Interesse an dem Stadtteil wird nicht wie ein Strohfeuer aufflammen und wieder erlöschen. Die Konzentration auf Wilhelmsburg ist nicht auf den Zeitraum von IBA und igs beschränkt. Denn nie zuvor wurde ein vergleichbares Zukunftskonzept für ein großstädtisches Quartier erarbeitet, mit einem immensen Investitionsvolumen und einem ganzheitlichen Entwicklungsansatz weit über das Jahr 2013 hinaus. Ganzheitlich heißt: die Interessen aller in diesem bunten „Patchwork-Stadtteil" im Blick zu behalten. Es geht nicht nur um Arbeit oder allein um Infrastruktur, nicht bloß um Wohnungsbau oder um gute Bildungsein-



OLAF SCHOLZ

# The Future is Taking Place in the Cities

## The IBA as an Integrated Urban Development Project

Der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, bei der Eröffnung des Präsentationsjahres der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg am 23. März 2013 im Bürgerhaus Wilhelmsburg The mayor of the Free and Hanseatic City of Hamburg, Olaf Scholz, at the opening of the IBA Hamburg Presentation Year on 23 March 2013 in the Wilhelmsburg community centre

ULI HELLWEG

# IBA Hamburg – ein erster Blick zurück

„Ausnahmezustand auf Zeit“

Die IBA Hamburg nahm am 1. September 2006 ihre Arbeit auf und wird sie am 3. November 2013 nach einem dritten und letzten Präsentationsjahr abschließen. Dazwischen liegen rund sieben Jahre, die die Hamburger Elbinseln, Wilhelmsburg, die Veddel und den Harburger Binnenhafen verändert haben. In dieser Zeit durchlebten aber nicht nur die Hamburger Elbinseln und Harburg einen Wandel, sondern auch die IBA selbst, ihre Ziele und Projekte, ihre Verfahren und ihre Vorgehensweisen – und nicht zuletzt die in und mit der IBA arbeitenden Menschen haben sich verändert.
Bauausstellungen sind nicht nur ein „Ausnahmezustand auf Zeit“ – wie es so schön im Memorandum „Zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen“[1] aus dem Jahre 2009 heißt, sondern vor allem ein Balanceakt: zwischen Routine und Innovation, zwischen finanzieller Abhängigkeit und kuratorischer Eigenverantwortung, zwischen Politik und Bürgern, zwischen Pragmatismus und Kreativität, zwischen lokaler Verankerung und internationaler Ausstrahlung. Die Erwartungen an eine IBA sind groß. Sie soll einerseits paradigmatische Lösungen erarbeiten (und sich an der maßstäbesetzenden IBA-Tradition messen lassen), sie soll andererseits sichtbare Ergebnisse vor Ort erzielen, die nicht zuletzt den Mitteleinsatz rechtfertigen; sie soll zur Imagepolitur der jeweiligen Stadt beitragen, sich andererseits aber nicht über die Köpfe der Betroffenen hinwegsetzen. An einer IBA wird vom ersten Moment ihrer Existenz an gezerrt. Die Initiatoren in Politik und Verwaltung möchten, dass ihre Ideen und Erwartungen möglichst eins zu eins umgesetzt werden und sehen die IBA als eine Art exekutive Taskforce; die Bürger und Initiativen schwanken zwischen Misstrauen und Erwartungen, einige sehen die IBA als Mittel, endlich ihre Interessen durchsetzen oder doch zumindest am „Geldsegen“ teilhaben zu können; andere wittern das Trojanische Pferd der Gentrifizierung. Gerade weil eine IBA nicht primär eine eindimensionale Architekturausstellung, sondern ein vielschichtiger baukultureller Prozess ist, steht sie in einem Spannungsfeld verschiedenster Interessen und Erwartungen, das für jede IBA aufs Neue eine Herausforderung darstellt. Jede IBA muss sich in diesem Spannungsfeld neu erfinden.

## Die IBA Hamburg (er)findet sich

Die IBA Hamburg ist aus der Idee des „Sprungs über die Elbe“[2] hervorgegangen. Der Vorbereitungsprozess der IBA Hamburg dauerte etwa drei Jahre und umfasste umfangreiche Beteiligungs-, Planungs- und politische Entscheidungsverfahren[3]. Das im Mai 2005 von der Bürgerschaft zur Kenntnis genommene „IBA-Memorandum“[4] war zwar programmatisch formuliert, ließ aber dennoch den Spielraum für eine konzeptionelle Weiterentwicklung[5] des IBA-Gedankens. Drei „Zukunftsthemen künftiger Stadtentwicklung“ wurden der IBA mit auf den Weg gegeben:

- „Globalisierung produktiv gestalten!“
- „Ressourcen aus Wissen und Kultur wertschöpfend nutzen!“ und
- „Qualitätvolle städtische Quartiere schaffen!“

Unter das Schlagwort „Zukunft der Metropole“, das in den Jahren 2007 bis 2010 auch

Das Team der IBA Hamburg am Modell der Elbinseln auf dem IBA DOCK, mit dem Ausstellungszentrum und den Büros der IBA Hamburg GmbH (Aufnahme im Februar 2013) The IBA Hamburg team with the model of the Elbe islands in the IBA DOCK, which houses the IBA Hamburg GmbH's offices and exhibition centre (February 2013).



ULI HELLWEG

# IBA Hamburg – An Initial Review

“Temporary Exceptional Circumstances”

Projektentwickler, Architekten und Wissenschaftler mit Vertretern der IBA Hamburg zum „Kamingespräch", um zukunftsfähige Strategien und innovative Projekte des Wohnungsbaus zu diskutieren. Die Frage lautete: Wie wollen wir in Zukunft wohnen? Das Ergebnis dieser Diskussion war vielleicht das größte „Wagnis" dieser IBA, nämlich die Definition von Haustypologien, die Antworten auf Fragestellungen des Wohnungsbaus im 21. Jahrhundert geben sollten – und das ausgerechnet in Wilhelmsburg. Mit diesen „Modellhäusern des 21. Jahrhunderts" sollte bewusst an die Traditionen der frühen Bauausstellungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und der „Case Study Houses" Ende der 1940er Jahre in den USA angeknüpft werden. In den vier Themenbereichen „Smart Material Houses", „Smart Price Houses ", „Hybrid Houses " und „WaterHouses" sollten Antworten auf Fragen gefunden werden wie:
Wie können sich die Gebäude in Zukunft den wechselnden Bedürfnissen ihrer Bewohner anpassen? Wie können „hybride" Häuser Mehrfachnutzungen wie Wohnen und Arbeiten, Mehrgenerationenwohnen, Singlewohnungen, Familien- oder Wohngemeinschaften aufnehmen? Wie können Häuser energetisch hocheffzient, also „smart" werden? Und das nicht nur im Betrieb, sondern im gesamten Lebenszyklus? Wie können Häuser wieder preiswert gebaut werden? Welche Rolle spielen in Zukunft energetisch hochwertige, ästhetisch anspruchsvolle und preiswerte System- und Fertighaustechniken? Welche Bedeutung kann die bauliche Selbsthilfe in der Stadt bekommen?
Und schließlich: Wie lassen sich in Zeiten des Klimawandels die immer größeren und flächenextensiven technischen Infrastrukturen wie Deiche, Retentionsräume oder Regenrückhaltebecken städtebaulich und landschaftlich integrieren? Die Modellhäuser des 21. Jahrhunderts[37] sind heute Teil der neuen Wilhelmsburger Mitte und stellen Anschauungsprojekte für das Bauen von morgen dar. Sie sind die „Bauausstellung in der Bauausstellung" und eine Referenz an die große Tradition – nicht nur der IBA in Deutschland, sondern der internationalen Bauausstellungen weltweit.

## Ergebnisse der IBA Hamburg im Präsentationsjahr 2013

Mit mehr als 60 Projekten geht die IBA Hamburg im Präsentationsjahr 2013 an den Start. Einige Projekte, wie beispielsweise das „Maritime Wohnen am Kaufhauskanal" oder die „Georg-Wilhelm-Höfe" sind 2013 noch im Bau und werden erst in den Jahren 2014 und 2015 fertig gestellt. Andere – wie das „Klimaschutzkonzept Erneuerbares Wilhelmsburg" – sind langfristig angelegt und brauchen noch 20 bis 30 Jahre zu ihrer Umsetzung. Insgesamt wird die IBA Hamburg 2013 1733 Wohnungen im Bau oder fertiggestellt haben, davon 516 Modernisierungen. Dazu kommen über 100.000 Quadratmeter Gewerbeflächen, acht Bildungseinrichtungen, zwei Seniorenwohn- und Pflegeheime, drei Kindertagesstätten, vier Sporteinrichtungen, ein Gewerbehof, ein Zentrum für Künstler und Kreative, die Verlängerung des Aßmannkanals und über 70 Hektar Grünflächen.
Das von der IBA angestoßene private Investitionsvolumen beträgt mehr als 700 Millionen Euro; dazu wurden auch zahlreiche öffentliche Investitionen von insgesamt 300 Millionen Euro ausgelöst. Der IBA selbst standen ursprünglich 100 Millionen Euro zur Verfügung, die im Jahre 2011 auf 90 Millionen gekürzt wurden. Zusätzlich hat die IBA Hamburg rund 30 Millionen an weiteren, ursprünglich nicht eingeplanten Haushalts- und Programmmitteln der EU, des Bundes und der Freien und Hansestadt akquiriert.
Die Entwicklung der Metrozone Wilhelmsburg setzte Potenziale der Stadtentwicklung, insbesondere auch für den in Hamburg dringend benötigten Wohnungsbau frei, wie sie wohl niemand zu Beginn des IBA-Prozesses erwartet hätte. Internationale Bauausstellungen sind Stadtlabore. Niemand kann sich sicher sein, ob alle Projekte gelingen und zukunftssicher sind. Die abschließenden Ergebnisse wird auch diese IBA erst zeigen, wenn der Alltag auf die Hamburger Elbinseln zurückgekehrt ist.

**IBA Hamburg in Zahlen (bis 2013)**

**Hochbauvorhaben**
- 1.217 neue Wohnungen
- 516 Energetische Modernisierungen
- 105.000 m² Büro- und Dienstleistungsflächen

**Frei- und Grünflächen**
- 100 ha Internationale Gartenschau
- 71,5 ha Parkanlagen, geöffnete Hafenanlagen
- 2,7 km neue Wasserwege

**Infrastruktur**
- Acht Bildungseinrichtungen, davon vier Bildungszentren
- Senioren-Einrichtung mit interkulturellem Schwerpunkt
- Ein Studentenwohnheim, vier Kindertagesstätten
- Eine Schwimmhalle, vier Sporthallen
- Ein Zentrum für Künstler und Kreative



**IBA Hamburg in Numbers (to 2013)**

**Construction Projects**
- 1217 new housing units
- 516 energy-related modernisations
- 105,000 m² office and service industry space

**Open space and green areas**
- 100 ha International Garden Show igs
- 71.5 ha parks, harbour areas open to the public
- 2.7 km new waterways

**Infrastructur**
- Eight educational facilities, including four training centres
- Senior citizens' facilities with an intercultural focus
- One students' residence, four children's daycare facilities
- One indoor swimming pool, four sports halls
- A centre for artists and creative individuals

on the part of all relevant Mayors and Senators, made a key contribution to arousing the interest of private developers in the Elbe islands as well. Ultimately, the Senate resolution of May 2007 to relocate the BSU to Wilhelmsburg showed that the "Leap across the Elbe" was to be taken seriously. This did not yet create a market but it did bring the attention that the IBA so desperately needed for its project development activities in these early years.

## Paths to the IBA Hamburg

The IBA had 16 projects on its candidate list by the end of 2007, with six each in the thematic highlights "Metrozones" and "Cosmopolis", and four on the theme "Cities and Climate Change". Then there were also the cross-section themes "Elbe Islands Education Drive" and "Elbe Island Creative Quarter". By the end of 2008 this had grown to 39 projects ("Cosmopolis" 11, "Metrozones" 18, "Cities and Climate Change" 10). Of these, 22 were run by public organisations and 17 by private investment interests. By the Interim Presentation Year in 2010 the number of IBA projects had risen to 52. By the end of the IBA, more than 60 projects will be officially recognised as IBA projects, of which – at the time of going to press – 17 are "Cosmopolis", 32 "Metrozones", and 14 "Cities and Climate Change" projects.
The basis for recognition as an IBA project was made up of seven criteria[32] drawn up by the IBA board of trustees in 2007. The paths to becoming an IBA project were varied: calls for projects such as "Ideas for Veddel and the Spreehafen" in October 2007, for example, project proposals from the Future Conference 2001/2002, proposals from initiatives, individuals, associations, and organisations. The IBA process developed in terms of speed and dynamics over time. More and more initiatives, investors, construction principals, members of the public, and politicians turned to the IBA in order to be able to implement projects. This process is still ongoing, even in the closing Presentation Year 2013. Quality agreements (QVs), regulating the project's "IBA Excellence Criteria" and their facilitation where necessary, the completion date, as well as guarantees and contractual penalties, form the binding basis of all IBA projects. The QVs also contain rules on the involvement of local tradesmen (see above) in tenders ("Elbe Islands Bidders Directory") as well as rules relating to the employment of young people[33]. The first QAs with private investors were concluded in 2009. By this point in time it was also becoming evident that the many paths to becoming an IBA project could lead to a certain arbitrariness of projects. Strategic projects were evident in the area of public infrastructure ("Education Drive") but this was hardly the case in the area of energy-related urban conversions or in housing construction. In its curatorial capacity the IBA therefore drew up two fundamentally new approaches in 2008/2009: the "Renewable Wilhelmsburg" Climate Protection Concept and the "Building Exhibition within the Building Exhibition".
The idea behind the "Renewable Wilhelmsburg" Climate Protection Concept derived from the IBA LABORATORY "Energy & Climate: Renewable Wilhelmsburg" on 6/7 March 2008. The key outcome of the specialist discussion was the acknowledgement that the IBA's innovative individual projects ought to be merged into a strategic concept for the energy-based conversion of Hamburg's Elbe islands. Together with the international Climate and Energy Advisory Board[34] set up in 2008 and a research team from the Nordhausen University of Applied Sciences, the *Energy Atlas – Future Concept for a Renewable Wilhelmsburg*[35] was developed during a process lasting around two years and which, from this point on, formed the strategic and conceptual basis of the projects and campaigns making up the "Cities and Climate Change" theme[36].
A second decisive conceptual step was taken at the start of 2009. A number of innovative project developers, architects, and academics met with representatives of the IBA Hamburg for a "fireside discussion" on 16 and 17 January in order to discuss sustainable strategies and innovative projects for housing construction. The issue at hand was: how do we want to

JÖRN WALTER

# Erneuerung des Zukunftsversprechens

## Die Metropole, der Sprung über die Elbe und die Internationale Bauausstellung

### Die Ausgangslage

Die Internationale Bauausstellung Hamburg 2013 geht auf Themen und Fragestellungen zurück, mit denen die Stadt Anfang des Jahrtausends konfrontiert war und die mithilfe der IBA sowohl in einen konzeptionellen Zusammenhang wie zu einer konkreten Entwicklungsperspektive geführt werden sollten. Nachdem Hamburg in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wieder eine eher stagnierende Bevölkerungs-, Beschäftigungs- und Wirtschaftsentwicklung bei zugleich enger werdenden Haushaltsspielräumen verzeichnete, rückten die Fragen des demografischen Wandels, der Anziehungs- und Bindungskraft der Stadt für Außenstehende und ihre Bewohner in den Fokus. Ebenso wurden die Wettbewerbsfähigkeit auf den globaler gewordenen Märkten und die Wahrung des sozialen Zusammenhaltes infolge zunehmender Individualisierung wichtig. Neue Haushaltstypen und die schlechten Integrationsmöglichkeiten von Bewohnern mit Migrationshintergrund standen im Fokus der Diskussion. Später kamen die Themen Klimawandel, Wissensgesellschaft und kreative Ökonomien sowie die wachsende soziale Spaltung der Gesellschaft hinzu.
In räumlicher Hinsicht bestand im Sinne einer nachhaltigen Flächenpolitik weitgehend Einigkeit über die notwendige Begrenzung des Wachstums nach außen und eine Konzentration der Siedlungsentwicklung nach innen. Mit der Umwandlung ehemaliger Industrie-, Bahn- und Gemeinbedarfsflächen hatte Hamburg gute Erfahrungen gemacht und mit der Entscheidung zum Bau der HafenCity gerade ein bemerkenswertes Zeichen zugunsten der Entwicklung seiner Kernstadt gesetzt. Dennoch war hinsichtlich des Leitbildes für die Siedlungsentwicklung nicht ganz klar, wie mit dem mehrfach fortgeschriebenen Achsenmodell aus der Zeit Fritz Schumachers weiter umgegangen werden sollte. Dieses Modell war über die Jahrzehnte weit ins Umland hinein verlängert worden. Sollte man es nun, um den Prinzipien treu zu bleiben, um ein Ringmodell ergänzen und so den tatsächlichen Flächenverfügbarkeiten gerechter werden? Oder sollte man eine Landschaftsachse opfern, um etwa im Umfeld des Flughafens der drängenden Siedlungsnachfrage gerecht zu werden? Oder bot sich nach den ersten positiven Erfahrungen mit der Hinwendung Hamburgs zur Elbe an der „Perlenkette", dem „Harburger Binnenhafen" und der „HafenCity" nicht doch eher an, auf die Stärkung des maritimen Charakters der Stadt, also mit einem Entwicklungsschwerpunkt im Stromspaltungsgebiet der Elbe, zu setzen und damit einem lang gehegten Ziel der Hamburger Stadtentwicklung – einer stärkeren Verknüpfung von Norden und Süden – mit dem „Sprung über die Elbe" näherzukommen?

### Wilhelmsburger Spezifika

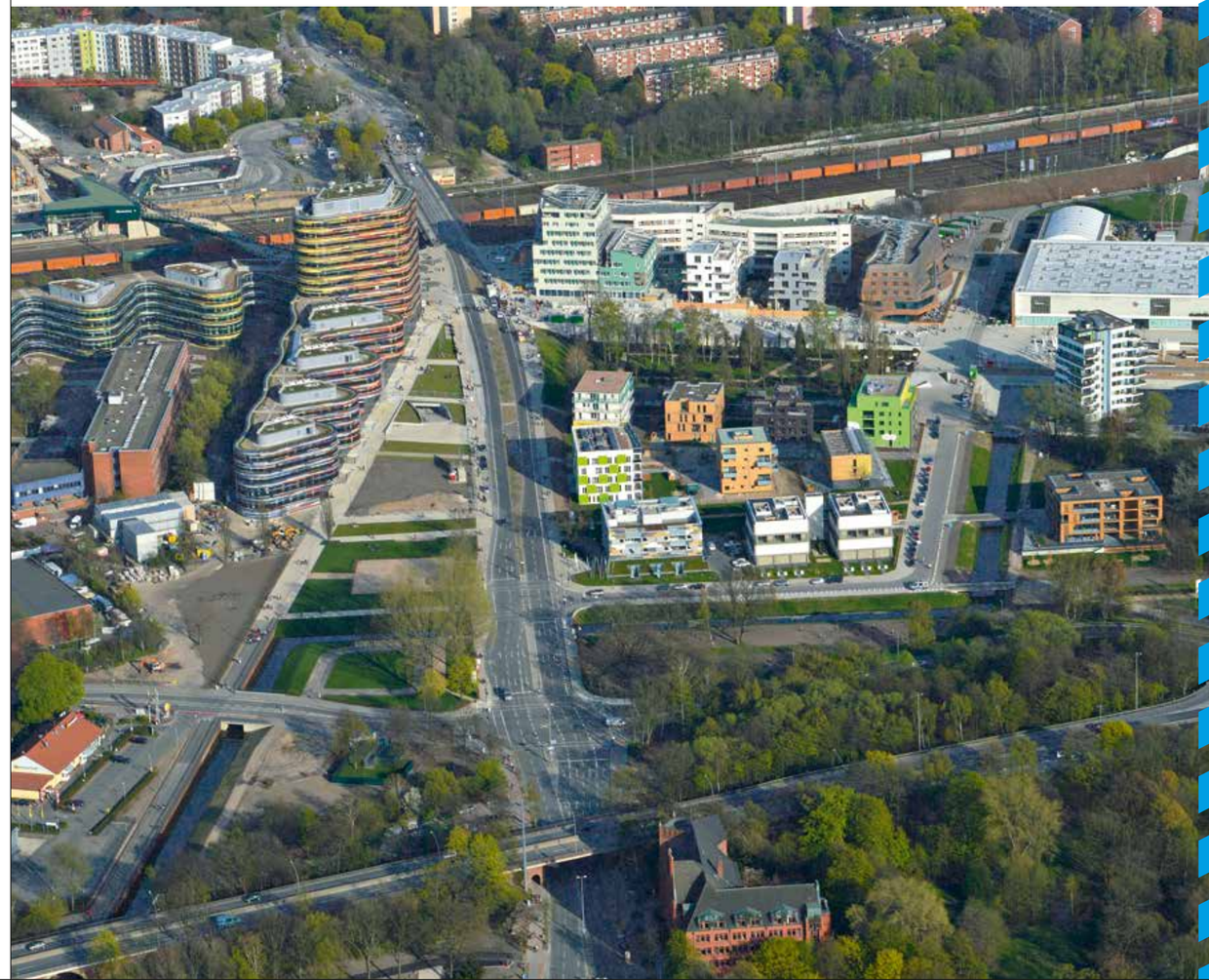
Die langjährigen Bemühungen um einen schrittweisen Imagewandel im Rahmen des Bürgerbeteiligungsverfahrens der 1990er Jahre und der noch weiter zurückreichenden Sanierungsgebiete in Kirchdorf-Süd und im Reiherstiegviertel erwiesen sich als fragil. Mit parteiübergreifen-



JÖRN WALTER

# Renewing the Future Promise

## The Metropolis, the Leap across the Elbe, and the International Building Exhibition



Wilhelmsburg Mitte, das neue Herzstück der Elbinseln aus der Vogelperspektive. Der Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (links im Luftbild) gibt dem Gebiet einen kräftigen räumlichen Abschluss im Norden. Auf der Ostseite rahmt der Eingangskomplex mit dem Ärztehaus, dem Seniorenzentrum und dem „Wälderhaus" sowie der Inselparkhalle (im rechten Anschnitt des Bildes) die mittig angeordneten Case Study Houses der „Bauausstellung in der Bauausstellung".
A bird's eye view of Wilhelmsburg Central, the new heart of the Elbe islands. The new State Ministry for Urban Development and Environment building (to the left of the picture) provides the area with a strong spatial demarcation to the north. On the eastern side the Island Park entrance complex, with the Medical Centre, the Senior Citizens' Centre, and the "Wälderhaus", as well as Island Park Hall (on the right of the picture) frames the centrally located Case Study Houses of the "Building Exhibition within the Building Exhibition".

# Die IBA hat einen Perspektivwechsel für Hamburg eingeleitet

Olaf Bartels im Gespräch mit Kunibert Wachten

*Herr Wachten, Sie waren einer der Moderatoren der Internationalen Entwurfswerkstatt, die 2003 in Hamburg stattfand und Ideen zur planerischen Konkretisierung des Stadtentwicklungsprogramms „Sprung über die Elbe" diskutierte. Sie haben 2005 aus den daraus gewonnenen Ergebnissen, den Ergebnissen der Zukunftskonferenz Wilhelmsburg und dem daraus hervorgegangenen Weißbuch sowie aus dem Rahmenkonzept der Stadtentwicklungsbehörde „Sprung über die Elbe" das Memorandum für eine IBA in Hamburg erarbeitet. Daraus sind dann ihre Leitthemen destilliert worden. Außerdem sind Sie Mitglied im Kuratorium der IBA Hamburg. Waren die Leitthemen, die sich die IBA Hamburg mit „Metrozonen", „Kosmopolis", „Stadt im Klimawandel" gestellt hat, die richtigen?*

Im Prinzip haben sich die Themen als die richtigen erwiesen. Man muss aber sagen, dass die „Stadt im Klimawandel" beim Verfassen des IBA-Memorandums zunächst nicht im Fokus stand. Dieses Thema hat sich erst später stärker herausgebildet. Die damaligen Überlegungen für eine IBA in Hamburg zielten mehr auf ein Zusammenspiel sozialer und stadtplanerischer Aspekte ab. Über die Elbinseln sind ja fast alle städtebaulich relevanten, von Bund und Land vorgehaltenen Erneuerungsprogramme „hinweggezogen" und einmal ausprobiert worden. Man könnte wohl schon fragen, was sie im Einzelnen bewirkt haben. In der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), bei Oberbaudirektor Jörn Walter, wuchs dann die Idee, mit dem Instrument einer Internationalen Bauausstellung dem Erneuerungsprozess in Wilhelmsburg mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ihm eine stärkere politische Kraft zu geben und zu versuchen, Ressourcen noch stärker zu bündeln. Ich glaube, dieser Ansatz ist aufgegangen. Ich habe es sehr begrüßt, dass man Fragen in den Fokus stellte wie diese: Kann man das Patchwork auf den Elbinseln städtebaulich ein wenig ordnen? Wie geht man mit den Potenzialen der Elbinseln, mit ihren zahlreichen Wasserlagen, freien Flächen und dem dichten Nebeneinander von urbanen Zonen und Bereichen, in denen man fast Naturberührung hat um? Wie können diese Potenziale für das Wachstum der Stadt stärker genutzt werden? Kann es wirklich gelingen, das Wachstum auf die Elbinseln zu lenken? Ich meine, es hat sich erwiesen, dass dieser Ansatz richtig war.

*Wie beurteilen Sie den Ansatz der IBA Hamburg, über Projekte und Konzepte Module für eine integrierte Stadtentwicklung zu generieren, ohne dabei den Anspruch einer flächendeckenden Stadtentwicklung zu erheben?*

Jede Internationale Bauausstellung steht unter dem Zwang, in kurzer Zeit konzentriert etwas Sichtbares, etwas Vorzeigbares aufzuweisen. Eine IBA muss sich also auf das Entwickeln von besonders guten Projekten fokussieren, die für eine nach vorne gerichtete „Stadtentwicklungsphilosophie" stehen. Das war auch bei der IBA Emscher Park nicht anders. Am Ende haben alle auf die großartigen Projekte geschaut und weniger die dahinterstehenden Prinzipien der Kreislaufwirtschaft in der Stadtentwicklung



# The IBA Has Brought Hamburg a Change of Perspective

Olaf Bartels Talks to Kunibert Wachten

Kunibert Wachten im Gespräch, im Café auf dem IBA DOCK
Talking to Kunibert Wachten in the IBA DOCK café

Mr Wachten, you were one of the presenters at the International Design Workshop that took place in Hamburg in 2003 to discuss ideas for the planned urban development programme "Leap across the Elbe". In 2005 you compiled the memorandum for an *Internationale Bauausstellung IBA (International Building Exhibition) in Hamburg*, derived from the results of this workshop, the "Future of Wilhelmsburg Conference" and the consequent white paper, as well as the urban development authorities' framework concept "Leap across the Elbe". It was from this that your themes were then distilled. You are also a member of the *IBA Hamburg board of trustees.*

*Were the themes adopted by the IBA Hamburg – "Metrozones", "Cosmopolis", "Cities and Climate Change" – the right ones?*

In principle, yes, the issues have proved to be the right ones. It does have to be said, though, that the main focus was not on "Cities and Climate Change" initially when the IBA memorandum was drawn up. It was only later that this topic turned out to carry more weight. Earlier thoughts about an IBA in Hamburg were concerned more with the interaction of social and urban planning issues. Almost all renewal programmes of any urban development relevance prescribed either nationally or regionally have been tried out in one form or another on the Elbe islands. This does beg the question: what have any of them achieved individually? The "*State Ministry for Urban Development and Environment (BSU)*", under Chief Planning Officer Jörn Walter, then came up with the idea of an international building exhibition as an instrument for drawing more attention to the renewal process in Wilhelmsburg, to give it more political clout, and to try to bundle resources more effectively. I believe that this approach has worked. I welcomed wholeheartedly the fact that it focussed on issues such as: can the patchwork on the Elbe islands be subjected to a little urban planning? How do we deal with the potential of the Elbe islands, with their numerous water-related locations, open spaces, and the close proximity of urban zones and areas, where you almost come into contact with nature? How can better use be made of this potential for the growth of the city? Can steering growth on the Elbe islands really work? I believe that this approach has proved itself to be right.

*What is your assessment of the IBA Hamburg's approach in using projects and concepts to generate modules for integrated urban development without aspiring to a comprehensive urban development plan in the process?*

Every international building exhibition is faced with the constraint of having to concentrate on producing something visible and exemplary within a short space of time. An IBA therefore has to focus on the development of particularly successful projects standing for a forward-looking "urban development philosophy". It was no different with the IBA Emscher Park. At the end everyone looked towards the magnifi-

Chemiefabriken entstanden sowie die Wollkämmerei als eine der ersten Fabriken.
Die Infrastruktur wurde meist auf privater Basis gebaut: Kanäle wie der Veringkanal oder die Aufschüttung des nördlichen Reiherstieg-Geländes waren Unternehmungen von Terraingesellschaften, die den Bauern das Land abkauften, um von der Erweiterung des Hamburger Hafens zu profitieren. Die private Initiative hatte allerdings den Nachteil, dass es keine systematische Entwicklung gab. Wilhelmsburg musste sich erst einmal selbst erfinden: Es musste sich seiner Rolle als kleine, für Hamburg wichtige Industriestadt bewusst werden, um daraus ein Konzept für die Zukunft herzuleiten. Der mit der Stadtwerdung 1903 berufene Bürgermeister Adolf Menge hatte ein Gespür dafür: „Es ist zur Zeit die vornehmste Aufgabe der Gemeindepolitik, dafür zu sorgen, daß Wilhelmsburg nicht ein Arbeitervorort von Hamburg wird. Wenn es der Gemeinde nicht gelingt, das zu verhüten, so wird Wilhelmsburg einer trüben Zukunft entgegengehen und unter dem Druck der Schul- und Armenlasten zusammenbrechen müssen, trotz der Steigerung des Bodenwertes."[1] Denn Arbeiter zahlten praktisch keine Steuern, die Gemeinde aber musste die Infrastruktur bereitstellen. Trotz – in gewisser Weise sogar wegen – der Industrie blieb die Stadt also arm, blieb eine Arbeiterstadt. Denn das Geld wurde in Hamburg verdient, wo die Unternehmer saßen. Auch eine Wertzuwachssteuer, die 1910 in Wilhelmsburg eingeführt wurde, um die beträchtlichen Spekulationsgewinne abzuschöpfen, änderte daran nur wenig.

## Das Leben der Arbeiter

Die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft waren, wie überall in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, bescheiden, die Wohnbedingungen katastrophal. Man muss sich die Situation vorstellen: eine (zu) schnell gewachsene Stadt ohne Kapitalkraft einer eigenen Unternehmerschaft, eine Bevölkerung mit einem hohen Arbeiteranteil, die aus vielen Ländern zusammengewürfelt war, ungesunde und gefährliche Arbeitsbedingungen, ein Lohn, der nur für das Existenzminimum reichte, aber auch eine Bevölkerung, die Hafen- und Industriearbeit als Chance für ein besseres Leben sah. Die Wohnungen wurden in der Nähe der Industrie errichtet. Es entstanden Quartiere, die je nach Herkunft der Bewohner als „eigene Welten" gelten konnten; die polnischen Bewohner zum Beispiel waren meist Katholiken, die sich in einer protestantischen Umgebung zurechtfinden mussten – sie besaßen im Übrigen zwar einen deutschen Pass, sprachen aber meist kein Deutsch.
Die Wollkämmerei hatte schon früh Arbeiter aus dem heutigen Polen angeworben, mit einem großen Frauenanteil; sie wohnten um die 1898 errichtete katholische Kirche St. Bonifatius herum. Die Wohnungen wurden von Baugenossenschaften oder privaten Bauinvestoren gebaut, und auch die Wollkämmerei stellte eigene Wohnheime zur Verfügung – was die Abhängigkeit der Arbeiter von der Fabrik erhöhte.
Die Unterkünfte waren in einer Dichte bewohnt, wie man es sich heute nur schwer vorstellen

Ansicht und Grundriss der Kaiserlichen Freien Reichs- und Hansestadt Hamburg und ihrer Umgebung, kolorierter Kupferstich um 1720 von Johann Baptist Homann (1664–1724) View and layout of the Imperial Free and Hanseatic City of Hamburg and surroundings. Coloured copperplate engraving from around 1720 by Johann Baptist Homann (1664–1724)

1816 fuhr der erste Dampfer auf der Elbe. Die Dampfschifffahrt war eine technische Revolution für Verkehr und Transport, die das 19. Jahrhundert nicht nur auf See prägte. Sie war der Vorbote einer industriellen Revolution, die eine neue Gesellschaft mit einem neuen Lebensgefühl auf neuen ökonomischen Grundlagen hervorbrachte. Hier der Raddampfer „Neptun" auf einem Gemälde (um 1840) von Lorenz Petersen (1803–1870) The first steamship travelled up the Elbe in 1816. Steam navigation involved a technical revolution for traffic and transport, one that characterised the nineteenth century – and not just on water. It was the precursor of an industrial revolution that brought about a new society with a new approach to life based on new economic principles. Pictured here is the paddle-steamer Neptun in a painting (circa 1840) by Lorenz Petersen (1803–1870)

## Between the North and the South Elbe

The history of the islands between the north and the south Elbe can be viewed from different perspectives – the authorities', the residents', the economy's. It always needs to be told as a story, however, that starts with the topography *and* one in which this is seen as changeable, as a kind of commodity. It needs to start with the fact that the Elbe here was once around 10 kilometres wide, when the glaciers melted following the last Ice Age, filling the glacial valley. Once the water had drained away the broad area of estuary and inlets developed, extending far upstream from Vierlande.
For centuries, life on the Elbe islands followed the rural rhythm of the seasons. It was two almost simultaneous events at the start of the nineteenth century that heralded the dawning of a new age: the first steamship sailed up the Elbe in 1816 – a technical revolution for traffic and transport that was to define the nineteenth century, not only on the oceans. It was the forerunner of the industrial revolution, which was to bring about a new society with a new attitude to life and a new economic basis. The other event was the occupation of Hamburg by Napoleon's troops between 1806 and 1814. This established the character of the Elbe islands as a kind of trampoline for crossing the Elbe, as a north–south traffic axis that still plagues the residents to this day.
At the end of the nineteenth century a mesh of traffic infrastructure, industrialisation, and a new class of population – the workforce – moved rural Wilhelmsburg into a new dimension. For as long as Hamburg remained outside the customs territory of the German Reich, places like Ottensen, Altona, Wilhelmsburg, or Harburg were of great interest to Hamburg industrialists because there they could avoid bothersome customs handling. Many industrial operations were established in these towns. Furthermore, the construction of the Speicherstadt (Hamburg's warehouse district) led to around 20,000 residents being displaced without being offered alternative accommodation – some of them remained close to the harbour and moved to Wilhelmsburg. And, finally, owing to the customs agreement with the German Reich, the southern bank of the northern Elbe offered the best opportunities for building new harbour basins and industrial areas, particularly as the land belonged to Hamburg. The road bridges over the Elbe and the Elbe Tunnel beneath the river (1911) constituted new north–south links.
In 1885 Wilhelmsburg had around 5000 residents; fifteen years later there were already more than three times as many (16,640); another fifteen years later the number had doubled again (34,000). Some 25,000 of these were workers, the majority of whom had migrated from the East – from present-day Poland, from Czechoslovakia, and from the Balkans. This required a new infrastructure comprising roads, housing, schools, and administration.
The technical infrastructure changed, too. As the industrial plants were largely dependent on water access, canals were built and water supplies connected to the industrial areas; the Reiherstieg district, for example: shipyards, repair workshops, and chemical factories were established as well as the wool-combing works as one of the first factories.
Most of the infrastructure was built using private funds: canals such as the Veringkanal or the filling in of the northern Reiherstieg area were undertaken by land companies that bought the land from farmers in order to profit from the expansion of Hamburg's harbour.
The disadvantage of these private initiatives, however, was that they lacked systematic development. Wilhelmsburg had to invent itself first: it had to become aware of its role as a small industrial town of great importance for Hamburg in order to then develop a concept for the future. Mayor Adolf Menge, appointed in 1903 when Wilhelmsburg acquired town status, sensed this: "The most important task of local politics at present is to ensure that Wilhelmsburg does not become a working-class suburb of Hamburg. If the local authorities do not succeed in preventing this, Wilhelmsburg will face a dismal future and will be left to fall apart under the burden of schools and poverty, despite the rising land values."[1] The workers paid practically

Nun schließen sich in diesem Jahr (2013) die HafenCity und die IBA Hamburg unter dem Titel „Stadt neu bauen" zusammen, um ihre Erfahrungen und bisherigen Ergebnisse als Beispiele für die Einlösung dieses damit formulierten Anspruchs zu diskutieren. Wenn im Fall der HafenCity eine ehemalige Hafen- und Industriefläche und im Fall der IBA mit Wilhelmsburg ein Stück innerer, städtischer Peripherie Gegenstand sind, dann kann sich der Titel „Stadt neu bauen" nicht nur auf die Prozesse beziehen, wie Stadt neu gebaut werden kann, sondern muss sich auch darauf beziehen, mit welchen Bildern von Stadt, mit welcher Idee von Stadt dies geschehen sollte. Das eigentliche, in diese Thematik der Stadtveränderung eingebettete Thema ist demnach: „Die neue Stadt neu bauen." Dafür ist Voraussetzung, die Stadt und ihre Entwicklungskräfte und Veränderungsmechanismen neu zu verstehen beziehungsweise richtig einzuschätzen.

## Metrozone

Mit dem Begriff der „Metrozone" möchte die IBA Hamburg bestimmte Bereiche als Potenziale zukünftiger Stadtentwicklung ins Gespräch bringen und experimentell qualifizieren. Die Debatte über Stadtentwicklung lebt von neuen Begriffen, wenn sie nicht der Selbstvermarktung – und damit mehr der Vernebelung als der Klärung – von urbanen Herausforderungen und Chancen dienen.
Dabei ist zweitrangig, ob der Begriff ein altes Phänomen neu erkennt und beschreibt oder ob er ein neues Phänomen zu erklären sucht. Entscheidend ist die urbane Relevanz, die sich daran misst, ob der Begriff neue Perspektiven urbanistischer Interventionen stimuliert.[4]
Eine Zone ist ein von seiner Umgebung unterscheidbarer Bereich mit besonderen Eigenschaften oder Merkmalen. Der Zusatz „Metro" signalisiert, dass es sich um urbane Verdachtsgebiete in Städten oder gar Metropolen handelt. Auch wenn es in Deutschland angesichts der „wirklichen" Metropolen der Welt ein wenig lächerlich anmuten mag, von Metropolen zu sprechen, so verheißt der Begriff „Metrozone" wenigstens Bereiche, in denen es „neu urban" oder „anders urban" zugeht oder zugehen könnte. Der Begriff soll spürbar machen, dass städtische Gemenge- oder Randlagen neue Urbanitätsversprechen in sich tragen: Dichte, Nutzungsvielfalt, Möglichkeitsräume, städtische Atmosphäre und Lebensqualitäten jenseits des Gewöhnlichen. Vielleicht ist gerade diese Tatsache entscheidend: Dass „Metrozonen", auch wenn sie – vorsichtig formuliert – gewöhnungsbedürftig sind, in ihren Qualitäten zunächst entdeckt, erkannt, angeeignet und transformiert werden müssen, damit sie zu echten Hoffnungsräumen neuer Urbanität werden können.

## Wörter-See

Man kann eigentlich in der Vergangenheit beliebig in den unterschiedlichen sich mit Stadt beschäftigenden Disziplinen nach Versuchen forschen, das Neue an der Stadt des 20. Jahrhunderts erfassen und beschreiben zu wollen: 1976 sprach man schon von einer *Ville éparpillé* (dt.: zersplitterte oder zerstreute Stadt) oder von einer *Rurbanisation*[5]. Und nachdem die krisengeschüttelten 1980er Jahre mit ihrer stadttheoretischen Defensive überwunden waren, trieben in den 1990er Jahren Begriffe wie *Métapolis*[6], *Generic City*[7] oder *Ville poreuse* (dt.: poröse oder durchlässige Stadt)[8] die Stadtsuche voran, die heute zum Beispiel in das Verständnis von einer „Parapolis"[9] mündet, in der die Menschen in komplizierten Gemengelagen transnationaler Bezüge leben, wofür man sich von einem „Infrastruktururbanismus"[10] substanzielle Erkenntnisse erhoffen darf. Anders ausgedrückt und mit Sophie Wolfrum gesprochen: Heute muss eigentlich jeglicher neue Versuch, die Stadt und ihre Entwicklungsperspektiven in ein Bild zu fassen, in ein Verständnis von einer *Multiple City*[11] münden.
Die zahlreichen in urbanistischen Debatten verwendeten Wortschöpfungen wie *posturbia, exurbia* oder *technourb , light urbanism*[12], *heavy urbanism*[13] oder *movism* stehen für die vielen sprachlichen Annäherungsversuche der stadtplanerischen und stadtforschenden Zünfte

Wörter-See I: Die Poesie der neuen urbanistischen Kraft: Stadt, Polis oder City im Wandel – Key-Wörter aus der Metropolendiskussion Sea of Words I: poetry of the new urban force, changing city or metropolis – key words from metropolitan discussions



this day, fuelled the debate about real opportunities for change within an appropriate understanding of planning. More recent discussions about the role of civil society in targeted and future-oriented changes to cities augment this debate with further arguments touching on the core self-image of the urban planning and urban development disciplines.

## Urban Laboratory

The thematic focus and the constructional outcome of international building exhibitions have always occasioned contemplation of the contemporary notion of the city and of appropriate urban development strategies and concepts. And as a rule this has been linked to the exploration of new paths, the incorporation of very different protagonists, the practising of new planning processes, and to the testing of new planning procedures.
There is no denying that international building exhibitions have their roots in Modernism: they exist because they question or even depart from planning routine and thus also implicitly from the respective fundamental contemporary conventions regarding the notion of the city, their existence being a quest for the New City or new city districts through contemporary laboratories.

Ville poreuse
Urban flotsam
La ville émergente
Métapolis
La Ville eparpillée
Parapolis
Ruhrbanisation
Zwischenstadt
Infrastructural urbanism
Infrastruktururbanismus
Multiple city

In the face of entirely new social and technical conditions, post 1900 Modernism called for the New City as being incontestable for city development and this with omnipotent design demands. This was indeed followed by attempts to build it anew. And these efforts, generally implemented only as city fragments, again raise the issue of the new, contemporary, and future-oriented city. At the same time, the city fragments show that the response to the issue of the New City can only ever be a contemporary one, an assessment of its applicability, its capacity for further development, and its robustness being possible only in interdisciplinary discourse.
This year (2013), the HafenCity and the IBA Hamburg have now come together under the banner "Building Cities Anew", in order to discuss their experiences and previous outcomes as examples to aid meeting the demands raised as a result. With a former harbour and industrial area as the subject, in the case of the HafenCity, and a piece of inner urban periphery in the case of the IBA Hamburg with Wilhelmsburg, the title "Building Cities Anew" relates not only to the processes for building cities anew but must also refer to the city images and city notions with which this is to come about. Accordingly, the actual issue embedded in the theme of urban change is: "Building the New City Anew". The prerequisite for this is a new understanding of cities, their developmental forces, their change mechanisms, and/or the correct assessment of these.

## Metrozone

With the term "metrozone" the IBA Hamburg aims to bring specific areas into discussion about their potential for future urban development and to qualify these experimentally. The debate about urban development relies on new terms, provided they do not serve the aims of self-promotion – therefore obfuscation rather than clarification – in urban challenges and opportunities.
It is of secondary importance whether the term revisits and describes a known phenomenon or whether it attempts to explain a new phe-

## Landschaften der Kunst und die Kultur der Freiräume

Das Leitthema „Kosmopolis" der IBA in Wilhelmsburg beschränkte sich nicht nur auf pädagogische Projekte, sondern umfasste darüber hinaus ein unglaubliches Mosaik aus kulturellen und unternehmerischen Zielen – von der Schaffung öffentlicher Räume für interkulturelle Nachbarschaften bis hin zu einer Reihe von „Laboren", die sich mit Kunst und Stadtentwicklung auseinandersetzen. Die Botschaft ist, dass sowohl individuelle als auch kollektive Kreativität dazu beitragen können, die Identität einer Stadt zu gestalten. Dies trägt wiederum zu einer größeren Akzeptanz eines Ortes bei, seiner besonderen Landschaft und der Talente, die er anzieht. Ob es der IBA gelingen wird, in Wilhelmsburg eine alternative Kunstszene anzusiedeln, bleibt offen. Sie hat allerdings einen Beitrag geleistet und den verschiedensten Talenten in und um die verschiedenen Quartiere der Insel eine starke Stimme gegeben. Soziale Gerechtigkeit entsteht in erster Linie durch Anerkennung: Anerkennung von Talent, von Unterschieden, von Wertschätzung. Einige der Kunstinstallationen haben stark dazu beigetragen, gewisse landschaftliche Aspekte Wilhelmsburgs zu verändern. Der Innenhof einer Industriebrache wird zu einem kunterbunten Spielplatz, der aus einem schönen Traum flüchtige Wirklichkeit werden lässt. Die Landschaft von Wilhelmsburg ist ein sich entwickelndes kulturelles Konstrukt, und es ist wichtig für die Menschen, die in den so genannten „kreativen Vierteln" arbeiten, zu spüren, dass sie die Hauptgestalter ihrer Umgebung sind.

## Stadtlandschaft im Klimawandel

In Wilhelmsburg könnte man für einen Augenblick beinahe vergessen, dass der Meeresspiegel ansteigt, würden wir nicht durch den Tropensturm Sandy, der vor einiger Zeit entlang der Ostküste und in New York City verheerend gewütet hat, daran erinnert. Man könnte behaupten, dieser Sturm sei nur ein weiteres außergewöhnliches Ereignis gewesen. Tatsache ist aber, dass der Klimawandel schneller voranschreitet, als man glauben mag. Nur zu bald wird er das Antlitz unserer Küstenstädte verändern, ob wir es wollen oder nicht. Schon früh diskutierten wir das Thema Klimawandel im IBA-Kuratorium und verbanden dabei Fragen der Verringerung des $CO_2$-Ausstoßes mit solchen des steigenden Meeresspiegels. Ich bin froh, dass die „Stadt im Klimawandel" zu einem Leitthema dieser Ausstellung geworden ist. Kann es einen besseren Ort als die Elbinseln geben, um zu diskutieren, wie sich die Landschaft tiefgelegener Küstenregionen an den Klimawandel anpassen wird? Die IBA hat hierzu interdisziplinäre Kompetenzzentren geschaffen, die sich mit der Erforschung und Entwicklung von Lösungskonzepten auf den Gebieten der Energieversorgung und des Hochwasserschutzes befassen. Eines ist sicher: Die erarbeiteten Konzepte sind für viele vom Klimawandel

Kunst kann die individuelle sowie die kollektive Kreativität fördern und so die Akzeptanz eines Ortes, insbesondere der Landschaft stärken oder auch gesellschaftliche oder ökologische Themen zuspitzen: *Häuserspitze*, eine Kunstinstallation von Laura Sünner und Sabine Mohr im Wihelmsburger Mengepark im Rahmen des IBA Kunst und Kultur Sommers 2007.
Art is able to boost both individual and collective creativity, thus strengthening the acceptance of a place, particularly the landscape, or highlighting social or ecological issues: *Häuserspitze* (Rooftops), an art installation by Laura Sünner and Sabine Mohr in Wihelmsburg's Mengepark as part of the IBA Art and Culture Summer 2007.

playground, transforming a joyful dream into a possible reality. The landscape of Wilhelmsburg is an evolving cultural construct, and it is important for the people working in the so-called "creative quarters" to feel like they are the main artistic influences on the environment.

## Urban Landscape in Climate Change

One could forget for an instant that the sea levels are rising around Wilhelmsburg, if we were not reminded of the contrary by the tropical storm Sandy that struck the Eastern Seaboard in New York a in the autumn of 2012, causing devastating damage. One could argue that this storm was just another freak event, but the fact is that climate change is happening faster than one would like to believe and it is soon going to change the shape of our coastal cities whether we like it or not. The theme of climate change was discussed at an early stage of the IBA curatorial board, and we blended alternative low carbon energy issues with the theme of rising waters. I am glad that *Cities and Climate Change* has become a major theme of this exhibition. What better place than the Elbe island is there to discuss how the landscapes of low-lying coastal developments will adapt to change? The IBA has developed significant areas of competence in order to reach out and find better solutions in terms of energy and flood protection—across administrative boundaries and disciplinary territories. One thing is certain: the results that have been produced at the IBA are leading the way for many places where coastal landscapes are meant to change. The most emblematic projects are undoubtedly the Energy Bunker and Georgswerder Energy Hill. The Energy Bunker, disused since the war, will become an alternative biomass heating system for the entire Global Neighbourhood. The Energy Hill with its imposing wind turbine will become the emblem of the whole IBA.
But there is a project, which has gone almost unnoticed because it is not particularly spectacular, that holds the promise of a future landscape revolution for the entire Hamburg estuary region. The Elbe Island Dyke Park pilot project, and more particularly the Kreetsand project, demonstrates how part of the Elbe island can flood naturally and allow the dykes to become an attraction. After the launch of the IBA's *Water Atlas* the floodwater problem became clear. The IBA decided to change scale by supporting the team that had worked on the *Water Atlas* to develop the much larger Binnendelta project. This refers to a plan of the Elbe estuary dating back to 1568, in which the river weaves a broad network of river arms through shifting sand islands across the estuary. The team of landscape architects that worked on this IBA project achieved ground-breaking synergies with the Hamburg Port Authority regarding how to implement much greater tidal areas within the greater Hamburg estuary. The goal was to reduce the peak tide level in Hamburg by almost 1 metre. Back in the sixteenth century the Binnendelta had low dykes and the city of Hamburg seldom flooded. Today the River Elbe has become relatively narrow, it is dredged, and held by dykes on either side; these have created a tidal time bomb.
With this broader landscape approach fostered by the IBA, the team of landscape architects addressed the design of the entire estuarine system, defining a set of coastal typologies. It has focussed attention on one of the prevailing Elbe island taboos: the right to shape and use dykes as public amenities. For the inhabitants of the Elbe island today, it is still difficult, not to say impossible, to visit and use the dykes as public space. Since the traumatic floods of 1962, which left many dead and homeless, the entire waterfront has been cordoned off with a higher Ring Dyke protected with barbed wire and fencing. Except for a few rare spots, the coastline of the island remains inaccessible.
An island without a view is something of a contradiction, particularly in an IBA exhibition that claims to take a step over the River Elbe. Is it not only the lack of horizon, but rather the forced enclosure of the inhabitants that creates an oppressive climate? The pretexts of safety and fear should be openly questioned today and discussed in terms of alternative possibili-

Schwungvoll, farbig, nachhaltig und eine moderne Arbeitswelt. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zieht im Frühjahr 2013 mit ihren ca. 1400 Mitarbeitern von der Hamburger Innenstadt nach Wilhelmsburg. Architektur: ARGE Sauerbruch Hutton Generalplanungsgesellschaft mbH und INNIUS RR GmbH, Berlin Dynamic, colourful, sustainable, and a modern working environment. In summer 2013 the State Ministry for Urban Development and Environment with its about 1,400 staff members will be moving from the centre of Hamburg to Wilhelmsburg. Architects: ARGE Sauerbruch Hutton Generalplanungsgesellschaft mbH (Berlin) and INNIUS RR GmbH (Rosbach)

## Lösung und Masterplan: grünes Adersystem, Pflänzchen und Beete

Wilhelmsburg Mitte ist mit den Bauwerken der „Bauausstellung in der Bauausstellung" also zum zentralen Vernetzungselement im räumlichen Spiel mit den älteren Quartieren geworden. Obwohl hier in vergleichsweise hoher Verdichtung hybride Nutzungsmöglichkeiten entstehen,[6] was auch kennzeichnend für eine Citybebauung ist, kann von einer City und ihrer entsprechenden Bebauungslogik nicht die Rede sein. Wilhelmsburg ist allen genannten Kriterien nach eine revitalisierte Metrozone. Wie die Aufgabe der Revitalisierung in einem angemessenen räumlichen Layout von der IBA Hamburg organisiert und schon im ersten Workshopverfahren angenommen wurde, zeigte 2008 der Siegerentwurf von Jo Coenen & Co und Agence Ter: Am Masterplan der igs 2013 orientiert, wird in einer Collage aus Bebauung, Frei- und Wasserflächen der Raum der Mitte nach einem dynamischen Strahlenmuster neu geordnet. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße, wodurch ein „linearer Park" von der Norder- zur Süderelbe entsteht.[7] Ebenso relevant sind andere Entscheidungen für die Landschaftspflege, zum Beispiel für den Park der igs 2013 und die Revitalisierungen im nördlichen Spreehafen.[8] Rolo Fütterer, der aus dem Entwurf einen Masterplan entwickelt hat, spricht von „einem grünen Adersystem, welches Vorhandenes vernetzt und Gebiete aus ihrer Isolation befreit".[9] Auch die Architektur – diese Ergänzung sei erlaubt – gleicht hier zarten Pflänzchen, die in entsprechend vorbereitete Beete zu setzen und zu pflegen sind!
Der Beitrag des Masterplans zum Diskurs wird deutlich: *Parkstadt* und *Blockrand* werden in einem verflochtenen Layout kombiniert und



(comparable to Mümmelmannsberg or Osdorfer Born north of the Elbe), which also needs to be integrated. In order to amalgamate both areas appropriately, elegant pedestrian bridges are to take visitors from the new green-signal "S-Bahnhof Wilhelmsburg" ("Wilhelmsburg urban railway station") to the new centre of Wilhelmsburg and to the main entrance of the international garden show (igs) and its 80 gardens.

## Solution and Master Plan: Green Vascular System, Plants, and Flowerbeds

With the structures composing the "Building Exhibition within the Building Exhibition", Wilhelmsburg Central has become the central networking element in the game of space with the older neighbourhoods. Although hybrid usage opportunities arise here at a comparatively higher density,[6] this also being characteristic of a city development, there can be no talk of a city and the corresponding development logic. According to all of the criteria mentioned, Wilhelmsburg is a revitalised metrozone. How the task of revitalisation was organised in an appropriate spatial layout by the IBA Hamburg and promptly adopted in the first workshop proceedings was illustrated in 2008 by the winning design from Jo Coenen & Co and Agence Ter: based on the igs master plan, the space making up the centre is rearranged as a collage comprising developments as well as open and water spaces in a dynamic radial pattern. The relocation of Wilhelmsburger Reichsstrasse plays a key role, allowing the emergence of a "linear park" from the North Elbe to the South Elbe.[7] Of equal relevance are other decisions, relating to landscape maintenance for the igs Park, for instance, and the revitalisation work on the northern Spreehafen.[8] Rolo Fütterer, who has developed the design into a master plan, talks of "a green vascular system, networking what already exists and liberating areas from their isolation".[9] The architecture here – I might add – also resembles delicate plants that need to be set in appropriately prepared beds and cared for!
The master plan's contribution to the debate is clear: *urban parks* and *city blocks* are combined in an interwoven layout and supplemented by the igs gardens and/or their subsequent uses. This is to be seen as a modern variation of the twentieth century's public park movement.[10] It is in this way that the symbioses and synergies aspired to by the IBA Hamburg and the igs are to be achieved.

Willkommen in Wilhelmsburg. Die großzügige Muharrem-Acar-Brücke am neuen S-Bahnhof (Entwurf: Gössler Kinz Kreienbaum Architekten, Hamburg) verbindet das Einzelhandelszentrum Berta-Kröger-Platz mit Wilhelmsburg Mitte. Welcome to Wilhelmsburg. The spacious Muharrem Acar Bridge at the new urban railway station (designed by Gössler Kinz Kreienbaum Architekten, Hamburg) links the Berta-Kröger-Platz retail centre with Wilhelmsburg Central.

## The First View from the Train: Wilhelmsburg Reinvented

Guests arriving from the south see a new Hamburg setting. That's when they suddenly realise that Hamburg begins long before the North Elbe bridges: Harburg, Harburg upriver port, and the South Elbe bridges are theatrically aligned with one another and form the entrance to the Elbe islands. This is how the new image of Wilhelmsburg reveals itself right from the first glance out of the window (please sit on the left when arriving by rail).
During the igs Hamburg 2013 and the IBA Hamburg Presentation Year 2013, the usual event accessories such as a sea of flags and mega-banners will still distract from what will later be

OLAF BARTELS, OLIVER G. HAMM, DIRK MEYHÖFER

# Die Rolle der Investoren

## Ein Gespräch mit Rosemarie Oltmann, Mathias Böttcher, Holger Cassens, Peter Jorzick, Achim Nagel, Christian Roedel und Stefan Wulff

**Die Bauten der IBA Hamburg werden zu einem großen Teil von privaten Projektentwicklern und Investoren betreut. Sechs von Ihnen ziehen ein weitgehend positives Resümee für die Zusammenarbeit zwischen IBA Hamburg GmbH, Architekten, der Behörde und ihnen.**

### Neuer Wohnungsbau, Hybridität und andere Sonderfälle: Sechs Investoren und ihre *Case Studies*

*In „Wilhelmsburg Mitte" werden im Rahmen der IBA Hamburg 2013 Modellbauwerke, also Experimente des Bauens gezeigt. Ein Schlüsselwort im modernen Städtebau lautet „hybrides Bauen". Gemeint sind damit multifunktionale Konzepte. Damit wird hoher Anspruch wird formuliert. Kann ein Projektentwickler diesen unter den besonderen Bedingungen einer Bauausstellung einlösen?*

Peter Jorzick: Es ist das teuerste Haus, das wir bisher gebaut haben. Wir investieren hier tatsächlich viel mehr pro Quadratmeter, als wir es gewohnt sind. Wir wollten damit ausleuchten, was es bedeuten kann, ein aktuelles multifunktionales Gebäude zu erstellen, dessen Nutzungen sich im Laufe seines Lebenszyklus immer wieder verändern, und dass dabei entsprechend viele, und zwar gegensätzliche Vorschriften zu beachten sind. Zusammen ergab dies eine Fallstudie, wie wir sie noch nie realisieren konnten. Ein sehr ambitioniertes Projekt, denn auch wenn es nur 16 Einheiten sind, ist es schwierig, genau jene Kunden zu finden, die so einen Hybriden in dieser Lage in einem Pioniergebiet wollen.

*Und finden Sie diese Kunden, Mieter und Käufer?*

Peter Jorzick: Wir sind zuversichtlich, aber der Vertrieb läuft noch. Das Konzept war nicht einfach umzusetzen und es erklärt sich nicht aus den Plänen allein. Denn in den beiden Hauskuben liegen die Einheiten rechtwinklig übereinander verschränkt, um Arbeiten und Wohnen nach Himmelsrichtungen und Belichtungen jeweils zu optimieren. Das ist, vorsichtig formuliert, ungewohnt und überraschend. Aber darin liegt eben auch der Reiz des Experiments.

*Sie, Herr Wulff haben mit dem igs-Zentrum bereits im Frühsommer 2012 ein hybrides Haus eröffnet – welche Erfahrungen machen Sie damit?*

Stefan Wulff: Wir – das betrifft auch unseren Verband – waren das erste Unternehmen das sich dort mit der IBA Hamburg engagiert hat, zu einer echten Pionierzeit, als es für sie darum ging, ihre mutigen Pläne in die Köpfe Hamburger Investoren zu bringen. Wir haben uns dann in einem intensiven Dialog angenähert. Damals stimmten die Rahmenbedingungen noch nicht...

*Rahmenbedingungen heißt...*

Stefan Wulff: ... Grundstückspreise und grundstücksbezogene Mehrkosten. Wie geht es mit den IBA-Exzellenzen (also jene sieben Quali-



OLAF BARTELS, OLIVER G. HAMM, DIRK MEYHÖFER

# The Role of Investors

## A Discussion with Rosemarie Oltmann, Mathias Böttcher, Holger Cassens, Peter Jorzick, Achim Nagel, Christian Roedel, and Stefan Wulff

Herbst 2012, Baukräne über Wilhelmsburg: Die „Bauausstellung in der Bauausstellung" ist eine wichtige Investition in die Zukunft Hamburgs. Autumn 2012, construction cranes over Wilhelmsburg: The "Building Exhibition within the Building Exhibition" is an important investment in Hamburg's future.

hin, weil die Banken sofort fragen: Wie ist das mit der Gewährleistung usw.?

*Sie haben einen der Bedenkenträger genannt: die Banken. Wie kann man diesen deutlich machen, dass Sie auch bei einem Experiment gewinnen können?*

Peter Jorzick: In diesem Fall hat es auf unsere Initiative hin ein gemeinschaftliches Treffen zwischen IBA, Bauinteressenten und der HASPA (Hamburger Sparkasse) gegeben. Das Verhältnis zwischen Banken und Liegenschaft (also der Stadt als Eigentümer) ist immer schwierig – zum Beispiel beim Thema Rückkaufsrecht. Deshalb haben wir das also im frühen Dialog zu lösen versucht.

*Einen anderen wichtigen Baustein im System verantworten die Architekten. Hat die Zusammenarbeit mit Ihnen funktioniert?*

Peter Jorzick: Die IBA hat Projekte forciert, die zu Beginn zu stark auf die Architektur bezogen waren. Es ist zu wenig klar geworden, dass auch der Architekt ein Dienstleister des Bauherrn bleibt und nicht allein bestimmt, was auf einer Parzelle zu geschehen hat. Ich habe den Eindruck, hier ist der Dialog zwischen Bauherr und Architekt zu spät begonnen worden. In unserem Fall hat das zu einem Austausch der Architekten geführt. Und wenn die Kritik erlaubt ist, nicht nur bei unserem Bauvorhaben entstand bei uns der Eindruck, als ob die experimentellen sakrosankt sind und der Bauherr nur unten rechts zu unterschreiben hätte.

Neue Hamburger Terrassen: „Grundsätzlich können wir sagen, dass der Ort direkt an der igs und dem alten Wasserwerk eine sehr interessante Lage ist. Also ein ideales Grundstück für uns mit sehr zufriedenen Mietern", freut sich Holger Cassens, Neue Hamburger Terrassen oHG. Verantwortlich für die Architektur zeichnen Hausschild + Siegel Architekten, Hamburg.
New Hamburg Terraces: "In principle we can say that the location in direct proximity to the igs and the old waterworks is a very appealing one. It is the ideal property for us and our tenants are very pleased," enthused Holger Cassens, Neue Hamburger Terrassen oHG. Architecture: Hausschild + Siegel Architekten (Hamburg)



siast, because you can drive your boat right into the building. The idea of living like this is something I have been carrying around with me for twenty years. I am otherwise involved in building services engineering and run a medium-sized company in Harburg. I got hold of a high-performance architect with whom I have worked for a very long time. We took part in the competition and won. And then it was just one thing after another as I had underestimated the task at hand. The problem is not so much the volume, a 20-unit building, but rather the fact that directly on the water's edge and in the water we had to dismantle old slipways and dispose of weapons from the Second World War.

*Would you do it again?*

Matthias Böttcher: I underestimated the task, even though it has been a great deal of fun. Together with Mr Cassens' "Island Living" building project (next door), we wanted to implement an innovative energy concept using solar and geothermal energy, for example. That is simply far too much for me in my more or less private capacity.

*Mr Cassens, you also invested on the Schloßinsel, but you have already completed another project, the "New Hamburg Terraces." Are you able to sum up at this stage?*

Holger Cassens: It is too early to tell whether neighbourhood life really is being lived in the courtyards and common rooms. In principle, though, we can say that the location in direct proximity to the igs and the old Wilhelmsburg waterworks is a very appealing one. It is the ideal property for us and our tenants are very pleased.

## The Process: Conditions, Investors, Architects, Banks, and Others. Has it Worked?

*Mr Nagel, in your case the site price was so appealing that you had to ask yourself: does that really make sense?*

Achim Nagel: When the Free and Hanseatic City of Hamburg itself spends money on infrastructure – and the igs Park is really great – then that impacts on marketable rents and selling prices at some stage; that is my experience. We try to offer our clients space under conditions that are as fair as possible. Along the lines of perhaps 500 euros per square metre of my own capital towards a total of 3000 euros per square metre and thus being able to say to the bank: I have come up with one sixth through my own muscle power. That is my equity. You can't manage that as a property developer because the banks ask right away: what about the guarantee and so on?

*You called them the "objectors" – the banks. How can you make it clear to them that with an experiment they also stand to gain?*

Peter Jorzick: In this case we initiated a joint meeting between the IBA Hamburg, interested developers, and the "Hamburger Sparkasse – HASPA." The relationship between banks and real estate (meaning the city as title bearer) is always a difficult one – when it comes to the issue of right of repurchase, for example. And so that is why we tried to solve this early on in the dialogue.

*Another important building block in the system is one for which the architects are responsible. Did cooperation with them work?*

Peter Jorzick: The IBA Hamburg pushed projects that, at the outset, were too strongly architecture-related. It was not made clear enough that the architect, too, remains a service provider for the developer and does

Projekt „LichtAktiv Haus“ am Katenweg. Es ist eines von insgesamt sechs Projekten in fünf europäischen Ländern für das „Model Home 2020“, mit denen VELUX klimaneutrale Zukunftshäuser realisieren will. Neben einer optimalen Energieeffizienz sollte auch ein hoher Nutzungskomfort für die Bewohner gewährleistet werden. Die ersten kreativen Ideen lieferten Studierende der TU Darmstadt in einem Wettbewerb. Auf der Basis der studentischen Arbeiten wurde die Konzeption weiterentwickelt. 2010 wurde das „LichtAktiv Haus“ in Wilhelmsburg eröffnet. Seit 2011 wird es von einer Probefamilie für die Dauer von zwei Jahren bewohnt und dies wissenschaftlich begleitet. Es wurde nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen in $CO_2$-neutraler Bauweise saniert – der Energiebedarf für Heizwärme, Warmwasser und Strom werden durch erneuerbare Energien gedeckt.

**Energetisch hocheffizienter Neubau**

Mit ihren vielfältigen Neubauprojekten zeigt die IBA, dass das klimafreundliche Bauen keine Einschränkung der architektonischen Planung bedeuten muss.[5] Das Erreichen des IBA-Mindeststandards von EnEV 2009 minus 30 Prozent gelang mit sehr unterschiedlichen Konzepten. Bei über 40 Prozent der Gebäude wurden noch höhere Standards erreicht, darunter solche, die mehr Energie erzeugen, als sie selber verbrauchen. Diese im Vergleich zum gesetzlichen Standard deutlich erhöhte energetische Qualität der Neubauten ist ein wichtiger Baustein auch bei einer Weiterführung des Klimaschutzkonzeptes und muss durch das Angebot entsprechender Beratungsleistungen gesichert werden.
Neben der hohen Effizienz im Betrieb ist auch die Reduzierung der „grauen“, also der für die Herstellung der Baumaterialien und der Gebäude selbst aufzubringenden Energie ein wichtiger Parameter des klimagerechten Bauens. Besonders mit den zahlreichen Holzbauprojekten[6] der IBA wurde teilweise technologisches und baurechtliches Neuland betreten und in der Tradition der ersten Bauausstellungen in Deutschland Forschungs- und Entwicklungsarbeit geleistet.

Diese Schwerpunktsetzung auf Neubauten mit geringem Verbrauch an „grauer“ Energie sollte ebenfalls als ein Aushängeschild der Elbinseln nach dem Präsentationsjahr der IBA Hamburg 2013 weitergeführt werden.

**Wärmenetze**

Die Entwicklung von dezentralen, überwiegend mit erneuerbaren Energien gespeisten Wärmenetzen ergänzt die Energie- und Klimaschutzeffizienz der Einzelgebäude um die Potenziale, die das Stadtquartier bietet. Besonders die von der IBA entwickelten Wärmenetze in Bestandsquartieren – Energiebunker und Tiefengeothermie[7] - sind unverzichtbare Voraussetzungen zur Erreichung des Ziels „klimaneutrale Elbinseln“. Mit dem Energieverbund Wilhelmsburg Mitte realisiert HAMBURG ENERGIE das erste offene Wärmenetz, in dem die Grundstückseigentümer berechtigt sind, nicht nur Wärme aus dem Netz zu beziehen, sondern auch erneuerbare Wärme aus ihren Gebäuden einzuspeisen. Die ersten Einspeiser in das zur Anfangsphase noch kleine Netz werden vor allem solarthermische Überschüsse in das Netz einspeisen. Ein garantierter Primärenergiefaktor von 0,3 und eine durch den Einsatz von Biomethan und Kraft-Wärme-Kopplung tatsächlich erreichte klimaneutrale Wärmeversorgung zeichnen den Energieverbund aus. Der „Energiebunker“ ist eines der komplexesten IBA-Projekte. Er versorgt das nördliche Reiherstiegviertel klimaneutral mit Wärme und erzeugt zusätzlich Strom. Die Komplexität des Projektes erforderte bereits in der Phase der dreijährigen Projektentwicklung einen konzentrierten Austausch zwischen Denkmalschutz, Energieplanung, Architektur, Wohnungswirtschaft, Kulturbehörde und der Nachbarschaft. Doch auch nach Fertigstellung wird weiter am Konzept des „Energiebunkers“ im EnEff:Stadt-Projekt „Smart Power Hamburg“[8] geforscht. Es zeichnet sich ab, dass der große Wärmespeicher mit 2000 Kubikmeter zukünftig auch überschüssigen Windstrom aufnehmen kann („Power to Heat“ – Umwandlung von Strom in Wärme) oder die Erzeugung von Strom ermöglicht, wenn Sonne und Wind gerade zu wenig Strom produzieren (Speicherung der Wärme

Die um die Jahrhundertwende gebaute Doppelhaushälfte in der Straße Auf der Höhe ist allumfassend saniert worden. Die Außenwände des Hauses wurden dabei hochwertig gedämmt, die Zierelemente der ursprünglichen Fassade nachgebildet und Fenster mit dem Dämmstandard eines Passivhauses eingebaut. Das Bild zeigt den Zustand des Hauses während der Sanierung. The semi-detached house on Auf der Höhe, dating from around 1900, has been fully renovated. The building's exterior walls acquired high-quality insulation, the decorative elements of the façade were replicated, and the windows fitted to Passive House insulation standards. The photograph shows the state of the house during the renovation work.

Die Firma VELUX baute ein typisches Siedlerhaus der 1950er Jahre (links) zu einem „LichtAktiv Haus“ (rechts) um. Seit 2011 wird es von einer Testfamilie für die Dauer von zwei Jahren bewohnt und dies wissenschaftlich begleitet. The VELUX company converted a typical 1950s house (left) into a "Light Active House" (right). Since 2011 it has been occupied by a test family for a period of two years, with academic monitoring during this time.

tailor-made solutions. Connection to renewable, decentralised heating networks makes sense in heavily built-up neighbourhoods like the Reiherstieg district. Individual building solutions need to be developed together with the owners for the many single family home areas on the Elbe islands. One approach to this has been the IBA's "Top Climate Plan" campaign offering intensive consultancy and financial support if energy-related renovation work is carried out. One particularly successful example is the almost invisible renovation in "Wilhelmsburger Strasse" on Veddel in a neighbourhood characteristic of the time in office of Fritz Schumacher, Hamburg's Chief Planning Director in the 1920s.[4] Here the IBA was able to support an ambitious developer in achieving a high standard of renovation while adhering to historical monument requirements and retaining the original street façade.
One of the most ambitious "Top Climate Plan" projects, located on "Auf der Höhe", shows that it is possible to reach committed individuals within a neighbourhood and to support their suggestions, properly preparing their properties for the future and for the next generation. The semi-detached houses belonging to long-standing Wilhelmsburg residents Magdalene Baus and Heinz Wernicke date from around 1900 and had seen very little in the way of renovation. This meant that the work needed to be comprehensive, which is in fact what was so special about this job. The building's exterior walls acquired high-quality external insulation, the decorative elements of the façade being replicated, and the windows were fitted to the insulation standards of a Passive House. In order to meet the requirements of historic ensemble preservation the new window frames replicate the originals. In addition, a ventilation system with heat recovery and a wood pellet boiler, supplemented with solar energy, were installed. This has resulted, per year, in a 95 per cent primary energy saving, down to 24 kilowatt hours per square metre.
The Kirchdorf Homeowners Association was an important liaison partner for the IBA and a work multiplier for the building renovations. This was also of benefit in the very successful joint venture with the IBA's partner, the VELUX company: the model home renovation of a typical 1950s house as the "LightActive House" on Katenweg. It is one of a total of six "Model Home 2020" projects in five European countries with which VELUX intends to develop climate-neutral houses for the future. In addition to optimum energy efficiency the intention was also to achieve for the residents a greater degree of comfort in use. The initial creative ideas came from students entering a competition at the TU Darmstadt and the concept was developed further based on these students' work. The "LightActive House" in Wilhelmsburg was opened in 2010. As of 2011 it is being occupied by a "test family" for a period of two years, with academic monitoring during this time. It was renovated on a $CO_2$-neutral basis according to the guidelines of the German Sustainable Building Council (DGNB), with the energy requirements for heating, hot water, and electricity met from renewable energy sources.

**New Buildings with High Energy Efficiency**

With its diverse new building projects the IBA demonstrates that climate-friendly construction does not have to mean restrictions in architectural planning.[5] The achievement of the IBA minimum standard of German Energy Saving Regulations (EnEV) 2009 minus 30 per cent was made possible by very different concepts. Even higher standards were met in over 40 per cent of the buildings, including those that generate more energy than they consume. This significant increase in new construction energy saving, in comparison to the legislated standard, is also an important building block for the continuation of the "Climate Protection Concept" and needs to be assured by the availability of appropriate consultancy services.
In addition to high operating efficiency, the reduction of "grey" energy (meaning the energy required for the manufacture of the building materials and the building itself) is an important parameter within climate-friendly construction. The IBA, with its many wooden building projects[6] in particular, ventured at times into new territory in terms of technology

## Mehr Flutraum für die Elbe

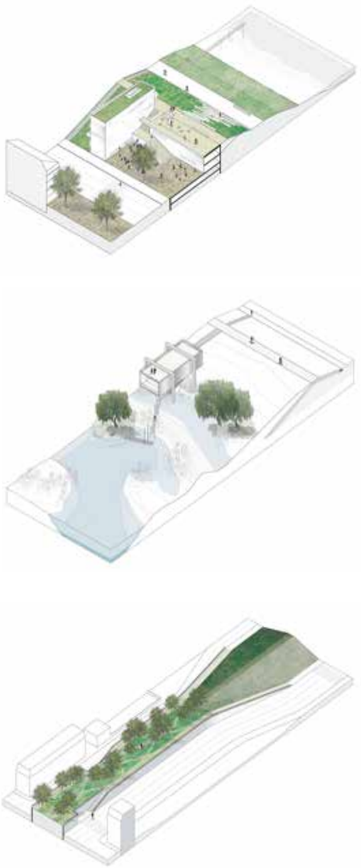
Die Schaffung von Flutraum für die Elbe ist das Ziel des neuen „Tidegebiets Kreetsand", das derzeit auf der Ostseite der Elbinsel entsteht. Das 30 Hektar große Flachwassergebiet ist ein erster Baustein des Tideelbekonzepts, einer großräumigen Strategie der Hamburg Port Authority (HPA) und der Wasser- und Schifffahrtsdirektion (WSV) zur „nachhaltigen Entwicklung der Tideelbe als Lebensader der Metropolregion Hamburg ". Die Umsetzung dieses Konzepts ist Bedingung für die Zukunftsfähigkeit des Hamburger Hafens und erfordert eine radikale Änderung im Umgang mit der Tidedynamik. In der Vergangenheit haben natürliche Entwicklungen und der intensive Einfluss des Menschen die Tideelbe von Geesthacht bis zur Mündung stark verändert. Heute unterliegen nur noch rund drei Prozent der ursprünglichen Elbmarsch dem regelmäßigen Einfluss der Gezeiten. Als Folge dieser Veränderungen hat der Tidenhub in den letzten 100 Jahren um 1,5 Meter zugenommen. Insbesondere der Flutstrom hat sich verstärkt, sodass große Mengen Sediment mit der Tide flussaufwärts geschwemmt werden und sich ablagern. Sie müssen kontinuierlich gebaggert werden, damit die Seeschiffe den Hamburger Hafen ungehindert erreichen können. Neue Flachwassergebiete sollen nun die Strömung reduzieren und damit auch den Sedimenttransport in der Tideelbe. Davon profitiert nicht nur der Hamburger Hafen, denn die tidebeeinflussten Wasserlandschaften bieten gleichzeitig neue Möglichkeiten für Naturschutz und Naherholung. Lebensräume für auentypische Tiere und Pflanzen, Zugänge zum Wasser, Stege und Wege werden künftig auch das Bild des Tidegebiets Kreetsand prägen. Während des Bauprozesses erhält man in einem temporären Ausstellungsgebäude, der „Deichbude Kreetsand", Informationen über die Entstehung des neuen Flachwassergebiets[6]. Das Tidegebiet ist ein Teilprojekt des IBA Projekts „Deichpark Elbinsel".

Die Aussichtsplattform und der Informationspavillon „Deichbude Kreetsand" geben Einblicke in und Ausblicke auf die Deichlandschaften. The viewing platform and the Kreetsand Dyke Shack information pavilion provide insights into, and views of, the dyke landscape.

## Hochwasserangepasste Bauweisen

Die Anpassung von Gebäuden an wechselnde Wasserstände ist für die Elbinsel von großer Bedeutung. Zwei Projekte sollen deshalb zeigen, wie Wasserlagen zu Wohn- und Arbeitsstandorten werden können. Das IBA DOCK, im tidebeeinflussten Müggenburger Zollhafen (Architektur Han Slawik)[7] gebaut, entstand auf einem Ponton als Prototyp für einen zukunftsweisenden Umgang mit dem Hochwasserrisiko. Der Ponton ist an Dalben befestigt, an denen er sich mit der Tide täglich 3,5 Meter auf und ab bewegt. Bei Sturmflut schwimmt das amphibische Gebäude mit dem Wasser auf und passt sich so an den erhöhten Wasserspiegel an. Die „WaterHouses", die in einem durch Hoch- und Grundwasser gefährdeten Bereich in Wilhelmsburg Mitte entstanden, wurden auf Pfählen in einem 4000 Quadratmeter großen Wasserbecken errichtet, das in das vorhandene Gewässernetz integriert ist und durch Regenwasser gespeist wird.[8] Bei den „WaterHouses" geht es nicht nur um hochwassersichere Bautechnologien, sondern auch um neue Formen des Wohnens *auf* und *mit* dem Wasser. Schwimmende Terrassen, Bootsstege, Unterwassergärten und Wasserwände als Sichtschutz machen





Schematische Darstellungen zu innovativen landschaftsgestalterischen Lösungen für den Hochwasserschutz; sie entstanden 2011 im Rahmen der Machbarkeitsstudie „Deichpark Elbinseln". Diagrams illustrating the innovative landscape design solutions for flood protection; created in 2011 during the feasibility study „Elbe Island Dyke Park"

mines the character of the 27-kilometre-long landscape space. Many people already use the ring dyke today for leisure and recreation and hence the first step in the "Elbe Island Dyke Park" strategy is the reinterpretation of the existing structure. Minor changes such as new pathway arrangements and crossings, water access points, viewing platforms, and information pavilions (including the "Kreetsand Dyke Pavilion") enable the dyke landscapes to be experienced as appealing spatial arrangements. These measures, capable of being implemented at short notice, are the first signs of a new future in the IBA Hamburg Presentation Year 2013. This is just the beginning, however. The amending of new design water levels, which also include a supplement for the expected rise in the sea level, from the current MSL + 7.30 metres at the St. Pauli gauge by 80 centimetres to MSL + 8.10 metres, presents the "Elbe Island Dyke Park" with new tasks.
In early 2013 the IBA Hamburg, together with the State Department of Roads, Bridges, and Water, praised a workshop procedure for the development of designs for the necessary raising of flood defences, referring to the "Elbe Island Dyke Park". With this project, the IBA Hamburg has initiated a process extending way beyond its own lifespan.

## More Flood Plain Space for the Elbe

The creation of more flood plain space for the Elbe is the goal of the new "Kreetsand Tidal Area – Pilot Project" currently being developed on the eastern side of Wilhelmsburg. The shallow water area, 30 hectares in size, is a first building block within the Tidal Elbe Concept, a far-reaching strategy by the Hamburg Port Authority (HPA) and the Waterways and Shipping Directorate (WSV) aimed at the "sustainable development of the tidal Elbe as the lifeline of the Hamburg metropolitan region". The implementation of this concept is a prerequisite for the sustainability of Hamburg harbour and requires a radical change in the approach to tidal dynamics. In the past, natural developments and intensive human influence have brought major changes to the tidal Elbe from Geesthacht to the river mouth. Today, only around 3 per cent of the original Elbe marshes are still subject to regular tidal influence. As a result of these changes the tidal range has increased by 1.5 metres in the last hundred years. The incoming tide, in particular, has strengthened such that large quantities of sediment are swept with the tide upriver, where they are then deposited. This has to be constantly dredged so that seagoing vessels are able to reach Hamburg harbour without difficulty. New shallow water areas are now intended to reduce the current and thus also the transportation of sediment in the tidal Elbe. This benefits not only Hamburg harbour as the tidal water landscapes also provide new opportunities for nature conservation and local recreation. Habitats for floodplain flora and fauna, water access, jetties, and pathways will continue to characterise the image of the "Kreetsand Tidal Area" in the future as well. During the building process, a temporary exhibition structure, the "Kreetsand Dyke Pavilion", provides information on the development of the new shallow water area.[6] The tidal area is a project forming part of the IBA Hamburg's "Elbe Island Dyke Park" project.

## Flood-Adapted Structures

The adaptation of buildings to changing water levels is of major significance to Wilhelmsburg. Consequently, there are two projects aimed at showing how water locations can become residential and working areas. The "IBA DOCK" (architect Han Slawik),[7] in the tidal Müggenburg customs harbour, was built on a pontoon as a prototype for a future-oriented approach to flood risk. The pontoon is fastened to pilings on which it moves up and down 3.5 metres daily. The amphibian building rises with the incoming tide, thus adapting to the higher water level. The "WaterHouses", developed in an area of Wilhelmsburg Central at risk from both flooding and from groundwater, were built on posts in a large water basin, 4000 square metres in size, which is integrated into the existing watercourse network and fed by rainwater.[8] The

Zentral für das Leitthema „Kosmopolis“ der IBA ist die Herausforderung, eine besondere Form des gesellschaftlichen Umgangs mit kultureller Andersartigkeit zu entwickeln, ohne gesellschaftliche Andersartigkeit in ein hierarchisches Über- und Unterordnungsverhältnis zu bringen. Kulturelle und ethnische Unterschiede werden dabei in der Tradition des Urbanitätskonzeptes der offenen Stadt nicht als Hindernis und Problem, sondern als Quelle von Kreativität und Identität gesehen.

## Die Elbinseln – eine Einwandererstadt

Mit der Transformation der Bauern- und Fischerinsel zu einem Hafen- und Industriegebiet Ende des 19. Jahrhunderts wurden Wilhelmsburg und die Veddel zu Einwandererstadtteilen. Heute leben auf der Hamburger Elbinsel über 100 Nationen auf rund 35 Quadratkilometern. Diese kulturelle und ethnische Vielfalt ist das historische Resultat sehr unterschiedlicher Entwicklungsprozesse.[14] Es gab Phasen, da wurden ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen direkt von speziellen Unternehmen angeworben. So warb beispielsweise die Wollkämmerei bei ihrer Eröffnung 1889 sogenannte Fremdarbeiter, darunter viele Frauen, aus Regionen des heutigen Polens an. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen im Rahmen der Anwerbeabkommen von 1955 und 1968 mit Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Türkei, Marokko, Tunesien und Jugoslawien sogenannte Gastarbeiter, die in Werften, Fabriken, der Bahn oder in der Bauwirtschaft einen Arbeitsplatz fanden. Viele „Gastarbeiter“ holten ihre Familien nach und entschieden sich, zu bleiben. Damit stellte sich neben den Fragen des Arbeitens, des Wohnens und der Freizeitgestaltung verstärkt die äußerst wichtige Frage der Bildung, insbesondere der Schulen. In den 1990er Jahren wurden die Elbinseln zu einem Zufluchtsort für Bürgerkriegsflüchtige und Asylsuchende, zunächst vor allem aus Ex-Jugoslawien, später zunehmend aus Ländern der „Dritten Welt“.
Die mit der Zuwanderung verbundenen Fragen vermengten sich seit Anfang der 1980er Jahre – wie in vielen anderen Städten – zunehmend mit einer selektiven Dynamik des Arbeitsmarktes und der Wohnungsmarktentwicklung. Durch den Abbau von Arbeitsplätzen in der industriellen Produktion waren insbesondere Migranten betroffen, die als Gastarbeiter für genau diese Arbeitsplätze im Nachkriegsboom angeworben wurden. Insgesamt verengte sich die Absorptionsfähigkeit städtischer Arbeitsmärkte am unteren Qualifikationsbereich gravierend. Der Arbeitsmarkt blieb den Verlierern des wirtschaftlichen Strukturwandels und zunehmend auch den Migranten weitgehend verschlossen. Ein möglicher Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingt – wenn überhaupt – oftmals nur noch in einfachen, meist prekären Dienstleistungstätigkeiten mit sehr begrenzten Aufstiegsoptionen. Durch die Mechanismen des Wohnungsmarktes – insbesondere durch den weitgehenden Rückzug des Staates aus dem sozialen Wohnungsbau – wurden die „Verlierer“ des Strukturwandels in die Quartiere gedrängt, in denen sich soziale Probleme konzentrieren, wodurch sich die Segregation der sozialrandständigen Bevölkerung verschärfte. Die deutschen Verlierer des Strukturwandels gerieten in eine sozusagen erzwungene Nachbarschaft mit Migranten, die sich mangels Perspektive in mehr oder weniger geschlossene Lebenswelten zurückzogen, die man auch „ethnische Kolonien“ nennt. Von diesen Entwicklungen einer multiplen und kumulativen Benachteiligung, die zur Herausbildung eines sich selbst verstärkenden Milieus immer geringerer gesellschaftlicher Teilhabe führte, waren Wilhelmsburg und die Veddel in besonderem Maße betroffen.
Die politischen Folgen sind bekannt. Bei den Wahlen von 1997 bekamen die rechtsradikalen Parteien DVU und Republikaner im Stadtteil Wilhelmsburg von den deutschen Wählern 17,4 Prozent der Stimmen fürs Bezirksparlament und 2001 wurde Wilhelmsburg zur Hochburg des Rechtspopulisten Ronald Schill. Es ist ein Glück, dass es engagierte, demokratische Gegenkräfte gab, die unter anderem mit dem Weißbuch der „Zukunftskonferenz Wilhelmsburg“ (2002) eine programmatische Zukunftsvision für die Elbinsel formuliert und erkämpft haben. Und diese Programmatik, in der die Elbinsel als

Berlin-Kreuzberg war vor dem Fall der Mauer ein wichtiger Ankunftsort der „Gastarbeiter“ und ihrer Familien. Heute hat die daraus entstandene „Kreuzberger Mischung“ hohen touristischen Wert, zum Beispiel auf der Admiralbrücke über den Landwehrkanal.
Prior to the fall of the Berlin Wall, the Kreuzberg district was an important arrival point for migrant workers and their families. Today the resultant “Kreuzberg mix” has a high tourist appeal, for example on the Admiral Bridge over the Landwehrkanal.

Das Viertel Belsunce in Marseille ist ein typisches Ankunftsquartier der Stadt. The Belsunce neighbourhood in Marseille is a typical urban new arrivals district.

the two authors assign to the élite in particular. “Cosmopolitanisation, on the other hand, takes place from below and from within, in everyday events, often involuntarily, unnoticed.”[9] Cosmopolitanisation is especially evident in cities and refers to the “erosion of the distinct boundaries that once separated markets, states, civilisations, cities, families, cultures, living environments, and people“ – in short: “the encounters with the global others in our own lives”.[10]
How far, though, can the erosion of boundaries go and how different can the cultural and political variations be to still be accepted as legitimate, without posing a threat to the community? In her polemical work *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*, Chantal Mouffe warns that “the aspiration to a world in which the them-and-us differentiation were to be surmounted, … [is based] on a flawed premise“.[11] It requires the boundaries of pluralism, albeit not on a moral basis but through political debate. According to Mouffe, drawing a dividing line between the legitimate and the illegitimate is a political decision, “and as such it must, logically, always remain open to controversial discussion”.[12] Ulrich Beck and Edgar Grande, on whose understanding of cosmopolitanism the IBA is essentially based, take a clear stance on this issue: “Cosmopolitanism accepts otherness, not making it an absolute but, rather, seeking ways to make it universally compatible at the same time. In doing so it relies on a framework of connective norms that are binding for all, with the help of which a slide into post-modern particularism is to be avoided.”[13]
Central to the IBA Hamburg’s theme “Cosmopolis” is the challenge of developing a particular form of social interaction with otherness, without placing social otherness in a hierarchical context of super- and subordination. Cultural and ethnic differences come to be seen within the tradition of the urbanity concept of the open city not as a hindrance and a problem but as a source of creativity and identity.

## The Elbe Islands – An Immigrant City

Wilhelmsburg and Veddel became immigrant neighbourhoods with the transformation of the farming and fishing islands into a harbour and industrial area at the end of the nineteenth century. Today, Hamburg’s Elbe islands are home to more than a hundred nationalities in an area of around 35 square kilometres. This cultural and ethnic diversity is the historical result of very different development processes.[14] There were times when foreign labour was recruited directly by specialist enterprises. The wool-combing works, for instance, recruited foreign workers when it was set up in 1889, many of them women from what is now Poland. Following the Second World War, bilateral recruitment agreements with Italy, Greece, Spain, Portugal, Turkey, Morocco, Tunisia, and Yugoslavia between 1955 and 1968 brought in migrant workers who were employed in the shipyards, factories, railways, or construction industry. Many migrant workers were later followed by their families and decided to stay. In addition to labour, housing, and leisure issues, this then increasingly raised the important question of

und Produktdesign entwickeln, professionalisieren und Kooperationen mit jungen Designern eingehen. Die Bündelung der Kompetenzen sämtlicher Träger schafft ein attraktives Angebotsspektrum für Aufträge von Designern; die Nähe zwischen Kreation und Produktion soll perspektivisch noch durch *Co-working Spaces* verstärkt werden.[3]

## Von Wertschätzung und Ausdauer

Im Rahmen der Anschubförderung der „Projekte der kulturellen Vielfalt" haben sich außergewöhnliche Projekte konsolidiert, wie das Musikfestival MS DOCKVILLE, das seit 2008 erfolgreich vom Kinderfestival LÜTTVILLE in Wilhelmsburg durchgeführt wird[4] und sich seit 2009 selbst trägt. Bei LÜTTVILLE erhalten bis zu 120 Kinder aus Wilhelmsburg die Möglichkeit, im Vorfeld des Musikfestivals in einem Sommercamp an künstlerischen Bildungsangeboten teilzunehmen. Oder die „Konspirativen Küchen-Konzerte"[5], eine mittlerweile zweifach für den Grimme-Preis nominierte Küchensendung, die in Wilhelmsburg aufgezeichnet wird und die mithilfe der Unterstützung der IBA ihre Professionalisierung vorantreiben konnte, die zuletzt sogar zu einem Sendeplatz auf ZDFkultur führte. Gleichzeitig trug die Förderung der IBA auch zur Weiterentwicklung bereits bestehender Formate wie des Zirkus Willibald bei.[6]

## Das Experiment im Experiment

Zuletzt ist die „Kunstplattform" hervorzuheben, der ein besonderer Experimentierstatus zukam. Schließlich erinnerte die Ausgangssituation, das heißt ein kuratiertes Format (Bildende Kunst) in einem kuratierten Format (IBA) durchzuführen, an eine Matrjoschka, jene russische Puppe, bei der nach dem Öffnen immer weitere Matrjoschkas zum Vorschein kommen. Während zunächst angedacht war, die kuratorische Leitung jedes Jahr zu wechseln, wurde das Format nach den Erfahrungen aus zwei jährlichen Durchläufen – „Kultur I Natur" (2008 kuratiert von Anke Haarmann und Harald Lemke) und „Akademie einer anderen Stadt" (2009 unter der künstlerischen Leitung von Ute Vorkoeper und Andrea Knobloch) – in ihrer Wirkungszeit verlängert. Die „Akademie einer anderen Stadt" konnte 2010 ihre Arbeit also mit einem Stadtparcours unter dem Titel „Aussicht auf Veränderungen" fortführen. So avancierte im Jahr 2010 die S-Bahnlinie 3 von Altona bis Harburg zu einem begehbaren Kunstparcours, mit Projekten an ausgewählten Stationen, die jeweils Schulen, aber auch Kirchen oder Integrationskurse mit Künstlern zusammenbrachten und damit auf eindringliche Weise die Verflechtung von Alltagssituationen, städtischem Raum und Kunst verdeutlichten.
Die Impulskraft des Projektes soll auch über 2013 hinausstrahlen. In einem Findungsprozess, den die IBA im Anschluss an den Kunstparcours initiiert hatte, vernetzen sich seit 2011 Kuratoren mit Projektträgern vergangener Jahre sowie kulturellen Einrichtungen auf den Elbinseln, die gemeinsam das Modell eines wiederkehrenden, den Stadtraum in Bewegung bringenden Kunstformates entwickelten. Getragen von dem Kreis der seit Langem beteiligten Akteure sowie weiteren Partnern in der Stadt[7] könnte es sein, dass die Auseinandersetzung mit bildender Kunst in Stadtentwicklungsprozessen auch nach der IBA fortwirken wird.

## Der Weg ist das Ziel oder: Unvorhersehbarkeit zulassen

Anhand der skizzierten Projekte wird deutlich, dass die Frage nach der Interaktion von Planung (IBA) und Unplanbarkeit (Kreativität) nicht ohne Weiteres zu beantworten ist. Auch wenn die IBA selbst als Format des Experiments agiert, so ist ihre Chance zum Laborieren immer auch von der Erwartung des Erfolgs begleitet: Als städtische Gesellschaft hat sie per se diese Verpflichtung; als Sonderformat der Stadtplanung werden ihr besonders hohe Maßstäbe an Qualität und Innovation abverlangt. Vergegenwärtigt man sich dieses Spannungsfeld, so hat die IBA bereits durch die Platzierung des Themas Mut bewiesen, nämlich innerhalb ihres Experimentierstatus Kunst und Kultur und die damit verbundene Eigenlogik zuzulassen.



sionally thanks to aid from the IBA Hamburg, ultimately leading to a slot on ZDFkultur. At the same time, the IBA Hamburg's support also contributed to the further development of already existing formats such as the Willibald Circus.[6]

## The Experiment within the Experiment

Finally, another highlight worthy of mention is the "IBA Hamburg Art Platform", which has acquired a special experimental status. Ultimately, the starting point, meaning the implementation of a curated format (visual arts) within a curated format (IBA), was reminiscent of matrioshkas, those Russian dolls that reveal ever more matrioshkas once opened. While the initial thinking was to change the curator every year, the experience derived from two annual runs – "Culture | Nature" (2008, curated by Anke Haarmann and Harald Lemke) and the "Academy of Another City" (2009, under the artistic directorship of Ute Vorkoeper and Andrea Knobloch) – saw the lifetime of the format being extended. The "Academy of Another City" was thus able to continue its work in 2010 with an urban route entitled "Prospects of Change". During the course of 2010, the S3 suburban railway from Altona to Harburg went on to become a walkable art trail, with projects at selected stations, each bringing together schools, churches, or artists' integration courses, thus revealing with haunting clarity the interwoven nature of everyday situations, urban space, and art.
The project's stimulatory impact is also set to extend beyond 2013. In a process of identification, initiated by the IBA Hamburg upon the conclusion of the art trail, the curators networked with project organisers from previous years as well as with Elbe islands cultural institutions. Together, they have developed the model of a recurrent art format that mobilises the urban space. Supported by a circle of enthusiasts who have long been involved, as well as by other partners within the city,[7] there are good prospects that the examination of the impact of art within urban planning processes will continue after the IBA Hamburg as well.

## The Path Is the Goal or: Allowing Unpredictability

The projects outlined here make it clear that the question of interaction between planning (IBA Hamburg) and the unplannable (creativity) is not an easy one to answer. Even if the IBA Hamburg itself acts as a format for experimenting, its opportunities as a laboratory are still accompanied by expectations of success: as a city body it has this obligation per se; as a special urban planning format, particularly high standards of quality and innovation are demanded of it. When visualising this spectrum it becomes clear that the IBA Hamburg was courageous simply in the placing of the issue within its experimental art and culture status and allowing the inherent logic involved. While the dialectics of the contradiction between planning and the unplannable will always remain, it becomes clear that the courage to experiment, with all of its unpredictability, is always worthwhile, despite the risk of failure. The project LÜTTVILLE thus represent a definite enhancement of cultural life on the Elbe islands. And the Veringhöfe, with their favourable, long-term conditions, will continue to be a driving force for the local cultural milieu long after the IBA Hamburg. Here, it is not the rapid appropriation of production sites that counts but rather the process – albeit an arduous one – of involving a great many participants, a process that promises welcome, long-term prospects for the Elbe islands as a result. Finally, even if its continued existence does not lie entirely in the hands of the IBA Hamburg, the "Textile Operations Centre" forms a basis for committed participants through the framework conditions initiated, which are able to contribute to the success of the project. Urban planning and creativity as contradictions are a thing of the past; now, they cross-pollinate one another when, as is the case with the IBA Hamburg, planning results in general conditions that enable long-term experimentation as well as freedom of thought and action.

le Absatzmarkt die entscheidende Existenzbedingung. Für wohnungsnahe Kleinbetriebe des produzierenden und reparierenden Handwerks sind die Verfügbarkeit von bezahlbaren, kleinteiligen Gewerberäumen in einem differenzierten städtischen Nutzungsgefüge sowie der Kontakt zu möglichen Kooperationspartnern von zentraler Bedeutung.
Für die lokal eingebettete Ökonomie ist der Stadtteil also kein neutraler Standort, sondern er bildet ein Wirkungsfeld, das mit vielfältigen Synergien oder auch möglichen Entwicklungsblockaden verbunden ist. Zwischen dem Stadtteil und den lokal eingebetteten Ökonomien gibt es vielfache Wechselbeziehungen. Vereinfacht könnte man sagen: Die lokalen Ökonomien haben eine zentrale Bedeutung für die Lebens- und Arbeitsqualität des Stadtteils; zugleich sind die lokalen Ökonomien in hohem Maße vom Stadtteil abhängig – allerdings kann diese Abhängigkeit positiv oder negativ sein. Aus dieser Wechselbeziehung ergeben sich also nicht nur Chancen, sondern – vor allem bei benachteiligten Stadtteilen – auch Entwicklungshemmnisse. Manche Stadtteile bieten beispielsweise aufgrund ihrer Monofunktionalität keine geeigneten Gewerberäume oder in dem Stadtteil sind die sozial-ökonomischen Strukturen und die lokale Kaufkraft so weit ausgedünnt, dass für die Entfaltung einer marktorientierten lokalen Ökonomie kaum mehr die erforderliche kritische Masse vorhanden ist. Besonders ausgeprägt können solche quartiersbedingten Entwicklungsblockaden bei der Migrantenökonomie sein.[4] Wenn die Unternehmensgründung als Reaktion auf die schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt erfolgte und das Unternehmen – aufgrund der fortgeschrittenen Segregierung der Quartiersbevölkerung – vor allem von der Kaufkraft der eigenen Ethnie abhängig ist, kann sich dies zu einer existenzbedrohenden Falle entwickeln. Es besteht die Gefahr, dass die prekäre Arbeitsmarktsituation abgelöst wird durch eine noch prekärere Unternehmenssituation, die im Ruin endet.

## Handlungsansätze zur Förderung lokal eingebetteter Ökonomien

Aus den spezifischen Formen der stadträumlichen und sozialen Einbettung der Quartiersökonomien resultieren besondere Herausforderungen für Strategien der Bestandspflege, der Entwicklung und Vernetzung. Es genügt nicht, die traditionelle Wirtschaftsförderung auf die lokale Ebene auszurichten, sondern es müssen Handlungskonzepte entwickelt werden, die sich auf die sozialen und kulturellen Kontexte der verschiedenen Arbeitswelten der lokal eingebetteten Ökonomie einlassen. Zugleich kommt es darauf an, im Rahmen solcher Förderungsstrategien verschiedene Politikfelder wie Wirtschaftsförderung, Beschäftigungs- und Qualifikationspolitik sowie Stadtentwicklungs- und Kulturpolitik miteinander zu sogenannten Cross-over-Konzepten zu verzahnen.
Eine wesentliche Voraussetzung lokal eingebetteter Ökonomien sind bezahlbare, kleinteilige Gewerberäume in einem möglichst differenzierten städtischen Nutzungsgefüge. Stadtteile müssen so gestaltet beziehungsweise umgebaut werden, dass sie sich als Standorte für Betriebe eignen, zum Beispiel durch den Bau von Gewerbehöfen, Gründerzentren und Etagen für Existenzgründer.[5] Ganz wichtig sind die planrechtliche und eventuell auch die ökonomische Sicherung bestehender Standorte. Bestehende Betriebe sollten durch die lokale Wirtschaftsförderung aufgesucht werden, um vor Ort mit den Betrieben Brücken zu bauen zu Ressourcen, die im Stadtteil oder anderswo in der Stadt vorhanden sind.
In benachteiligten Stadtteilen ist das Potenzial für die Entwicklung einer lokal verankerten Ökonomie vielfach schon so weit ausgedünnt, dass oft nur die Perspektive der Förderung einer staatlich alimentierten „sozialen Ökonomie" möglich ist. Entscheidend ist allerdings, dass auch in solch schwierigen Situationen versucht wird, beschäftigungspolitische Brücken zum „Ersten Arbeitsmarkt" zu bauen. Mit solchen „Brücken-Strategien" muss versucht werden zu verhindern, dass die benachteiligten Stadtteile



by the market or public sectors (for example in the areas of nursing care, health and childcare, culture, sport and the environment);
- publicly financed local employment and training initiatives with multiple links within the "social economy" in the form of associations or action groups;
- as well as parts of the informal economy (particularly self- and neighbourhood help).

These areas – especially the urban district and neighbourhood enterprises – provide close-to-home job, training, and qualification opportunities, thus fulfilling important social integration and socialisation tasks. With their production, service, and welfare benefits largely based on everyday life, they influence the quality of supply, diversity of usage, and local culture of urban districts.
The term "local economy" refers to very different socio-economic phenomena barely discernible from "non-local" areas. In this respect it would be less misleading to talk of a "locally anchored" or "locally embedded" economy instead of a "local economy", whatever its delimitations.[3] This concept draws on local forms of embeddedness, the nature and intensity of which differ according to the various areas of the locally anchored economy, however. For social and household-related services, welfare activities, as well as some retail segments, the local market is usually the key supplier of necessities for existence. For close-to-home small businesses run by tradesmen (whether producing or repairing), the availability of affordable, small-scale commercial premises in a varied urban usage structure, as well as contact with possible cooperative partners, is of central importance.
For the locally embedded economy, therefore, the city district is not a neutral location. Rather, it constitutes a domain with associated diverse synergies or else possible obstacles to development. There are a multitude of interdependencies between the city district and the locally embedded economy. To put it more simply: local economies are of key significance for the quality of life and work in the city district. At the same time, local economies are dependent on the city district to a great degree – a dependency that can be positive or negative. This interdependency gives rise not only to opportunities but – especially in disadvantaged city districts – also to development obstacles. The monofunctionality of some city districts means that they have no suitable commercial premises available, for example, or the city district's socio-economic structures and local purchasing power are so lacking that the critical mass required for the emergence of a market-oriented local economy barely exists. Such neighbourhood-specific obstacles to development can be especially prevalent in the migrant economy.[4] If the business is founded as a reaction to poor labour market opportunities and the enterprise – due to the advanced segregation of the neighbourhood population – is primarily dependent on the purchasing power of the same ethnic group, this can develop into a livelihood-threatening trap. There is the danger that the precarious labour market situation is replaced by an even weaker entrepreneurial situation – ending in ruin.

## Action Plans for Encouraging Locally Embedded Economies

The specific forms of spatial and social embedding of neighbourhood economies result in particular challenges regarding maintenance, development, and networking strategies. Directing traditional business development to a local level is not enough. Instead, action plans open to the social and cultural contexts of the different working environments within the locally embedded economy need to be introduced. At the same time, it is also important that, within such strategies, different policy areas such as business development, employment, and qualification policy, as well as urban development and cultural policy, be interlinked with one another as cross-over concepts.
An essential prerequisite for locally embedded economies is affordable, small-scale commercial premises in an urban usage structure that is as diverse as possible. City districts need to be designed or converted in such a way as to

solcher Projekte konnten hier bereits angesiedelt und professionalisiert werden, weitere Betriebe und Organisationen sollen hinzukommen. Für diesen Prozess bedarf es noch eine Zeitlang der weiteren Unterstützung beim Ausbau der Kooperationen und der Festigung der Netzwerke.

## IBA-Projekt „Weltgewerbehof“

Ein weiteres Ankerprojekt ist der „Weltgewerbehof“.[6] Am Rand des „Weltquartiers“ im Reiherstiegviertel entsteht aus einem ehemaligen Werkstatt- und Garagenkomplex ein Gewerbehof mit dem Ziel, vorhandene Kleinbetriebe zu stärken und neuen Betrieben eine Möglichkeit zur Ansiedlung und Gründung zu bieten. Dadurch sollen kleine und mittlere Handwerks- und Gewerbebetriebe, Existenzgründer und vor allem solche Betriebe angesprochen werden, die aus der Lebenskultur der migrantischen Bevölkerung des Stadtteils entstehen oder schon entstanden sind. Damit sollen Bewohner vor Ort Chancen der Beschäftigung bekommen. Der „Weltgewerbehof“ wird mit etwa 35 Raumeinheiten eine nachhaltige Sicherung und Weiterentwicklung der kleinteiligen ökonomischen Einheiten ermöglichen. Ein Instrument, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Mietpreisgestaltung für die Gewerbeeinheiten, die durch eine Förderung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung unterstützt wird. Als ein weiterer Effekt dieser Maßnahme soll der Verdrängung von Gewerbebetrieben aus dem Quartier Einhalt geboten, so sollen die vorhandenen Betriebsstrukturen nachhaltig gesichert sowie weiterentwickelt werden.

## IBA-Projekt „Zentrum für Lokale Ökonomie, Bildung und Qualifizierung“

Nicht realisiert werden konnte das „Zentrum für Lokale Ökonomie, Bildung und Qualifizierung“, das im Gebäudekomplex Am Veringhof 7 eingerichtet werden sollte. Zur Stärkung lokaler Ökonomie, zur Bildung, Beschäftigung und Qualifikation der Menschen auf den Elbinseln war vorgesehen, auf 4500 Quadratmetern kostengünstig Räume für entsprechende Einrichtungen zu schaffen. Geplant waren neben Unternehmensneugründungen unter anderem Angebote nach dem Prinzip eines Community Dance Center oder eines Sports Center, die Kultur, Sport und Bildungsangebote für die Stadtteilbewohner verbinden. Beheimatet werden sollten außerdem die Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im Kontext der IBA und igs in Form einer Bauhütte. Für 60 Prozent der Flächen lagen bereits Mietzusagen vor, als sich 2009 durch den Wegzug eines städtischen Bildungsträgers aus dem nahegelegenen Gewerbehof Am Veringhof 9 dem städtischen Immobilienunternehmen als Eigentümer eine zu große Finanzierungslücke für die Instandsetzung und Flächenausweitungen auftat, die es nicht zu schließen bereit war. In den Räumen Am Veringhof 9 konnte dann aber der „Textile Werkhof“ angeregt werden.

## „Das Geld hängt an den Bäumen!“

Aber es sind nicht nur die großen Würfe, die zur Stabilisierung oder Etablierung lokaler Ökonomien führen. Manchmal liegt der Erfolg näher, als man denkt, wie ein von dem Werbefachmann Jan Schierhorn initiiertes Projekt zeigt: Die Idee ist einfach, die Geschichte kurz: Äpfel, die überall an Hamburgs Bäumen auf privatem und öffentlichem Grund hängen bleiben, werden durch eine gärtnermeisterlich betreute Gruppe von Beschäftigten mit Behinderung geerntet, bei einer Slow-Food-Mosterei zu Saft verarbeitet und im Direktvertrieb an Firmen und Privatkunden verkauft. Neben dem Saftverkauf bietet die für das Projekt gegründete gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) gärtnerische Tätigkeiten an und finanziert so die Arbeit von mittlerweile 22 Menschen mit Behinderung, zweieinhalb Stellen für die gärtnerische Fachanleitung und fünf sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze.[7]

Das Kunstprojekt „Wilhelmsburger Kissen & Fahnen“ ist eine Kooperation zwischen dem Hamburger Künstler Rupprecht Matthies und der Textilwerkstatt NähGut der Grone Netzwerk gGmbH, einem beruflichen Integrationsprojekt für Menschen ohne Arbeit. Es ist ein Modul des „Textilen Werkhofs“, der sich Am Veringhof etabliert. The Wilhelmsburg Cushions & Flags art project is a joint venture between Hamburg artist Rupprecht Matthies and the Grone Netzwerk gGmbH's textile workshop NähGut, a vocational integration scheme for the jobless. It is a module of the Textile Operations Centre based at Am Veringhof.

measure is intended to have the additional effect of preventing the displacement of commercial enterprises from the neighbourhood, via the long-term security and further development of the existing commercial structures.

## The IBA Hamburg's "Local Economy, Training, and Qualification Centre" Project

The "Local Economy, Training, and Qualification Centre", its establishment intended for the Am Veringhof 7 complex, is a project that could not be implemented. The plan was to set up 4500 square metres of affordable premises for appropriate facilities to support the local economy, as well as for the training, employment, and qualification of the people on the Elbe islands. In addition to new start-ups, plans also included a Community Dance Centre or a Sports Centre, combining cultural, sports, and educational opportunities for the neighbourhood's residents. The qualification and employment functions were also to be rooted in the context of the IBA Hamburg and the igs in the form of a site office. Rentals were already confirmed for 60 per cent of the space when the withdrawal in 2009 of a municipal education body from the nearby business centre (Am Veringhof 9) left the municipal property company, as owner, with too great a funding shortfall for the restoration and extension work, a gap that it was not prepared to bridge. The "Textile Operations Centre" was then able to be housed in this centre.

## Money Grows on Trees!

It is not just the big moves that lead to the establishment or stabilisation of local economies. Success is sometimes closer than you think, as is shown by a project initiated by advertising expert Jan Schierhorn. The idea is simple and the story short. Apples left hanging on trees all over Hamburg on private and public land are harvested by a group of disabled people under the guidance of a professional gardener, processed by a Slow Food juice-pressing enterprise, and sold directly to companies and private individuals. In addition to the sale of juice, the public limited company set up for the project provides gardening services through which it finances jobs for what are now 22 disabled people, two and a half positions for the professional instruction, and five jobs with social security insurance.[7]

## Parkwerk gGmbH

The Island Park in Wilhelmsburg is being developed as part of the igs 2013. Following the end of the garden show it is to offer comprehensive leisure options that will see this green area, approximately 100 hectares in size, providing in the future major opportunities for the long-term employment and qualification of people from the neighbourhood. The necessary cleaning, care, and maintenance tasks will permit the development of new approaches in cooperation with youth vocational training, workshops for the disabled, and educational institutions. Six such institutions involved in gardening and landscaping have been able to effectively

## Wirtschaft und Arbeit

Viele Bewohnerinnen haben sich von IBA und igs auch eine Funktion als Beschäftigungsmotor versprochen. Dem war bisher leider nicht so. Die Entwicklung der Arbeitslosenquote verläuft hier nach wie vor spürbar weniger positiv als im übrigen Hamburg. Das von IBA und Handwerkskammer initiierte Bieterverzeichnis hat für uns keine erkennbare Beschäftigungswirkung. Die vor kurzem ins Leben gerufene Beschäftigungskonferenz ist ein weiterer Versuch, den Anschluss an die gesamtstädtische Entwicklung zu bekommen.

## Verkehr

Sich mit Verkehrsfragen zu befassen, war nicht die Aufgabe des Gremiums, da es sich nicht um IBA/igs-Projekte handelt. Gleichwohl stimmt das Gremium der schon seit langem bestehenden Forderung zu, dass ein umfassendes Verkehrskonzept für die Elbinseln und den Hamburger Süden dringend erforderlich ist.

## Bildung

Bei aller Prozesskritik, zum Beispiel an der Vernetzungsgeschwindigkeit oder dem – auch personell – fehlenden Fokus auf interkulturelle Bildung, ist die „Bildungsoffensive" das einzige Projekt der IBA, das von allen hier lebenden Menschen unterstützt wird.
Das IBA-Strukturmonitoring weist 2011 erstmals eine messbare Verbesserung der Bildungssituation nach. Wir gehen davon aus, dass sich dieser Effekt verstetigt, wenn die Arbeit der „Bildungsoffensive" fortgesetzt wird. Die zu Recht als IBA-Projekt vielbeachtete „Bildungsoffensive" ist die Qualifizierung eines langjährigen Prozesses, der von den Bildungseinrichtungen der Elbinseln selbst getragen wurde. Die IBA hat mit einer fachbehördenübergreifenden Lenkungsgruppe die Vernetzung vorangetrieben und mit neuen Bildungshäusern hoch attraktive Lernorte geschaffen.
Was davon nach der IBA außer schönen Bauten bleibt, ist ungewiss.

Wie die Stadt Hamburg mit den gewachsenen Ressourcen umgeht, welche Mittel den Bildungsnetzwerken künftig für ihre Arbeit und Entwicklung zur Verfügung stehen, ist für die Bürger der Elbinseln der wichtigste Prüfstein für den Erfolg der IBA.

## Freizeit und Sport

Im Inselpark der igs entstehen eine Vielzahl von zusätzlichen Sport- und Freizeitangeboten, die die hier lebenden Menschen ab 2014 auch ohne igs-Eintritt nutzen können. Mit ansässigen Sport- und insbesondere Wassersportvereinen hat die igs in den letzten Jahren überaus positiv zusammengearbeitet. Die Mitglieder des Gremiums sehen in den vielfältigen Optionen des Inselparks einen Gewinn für die Lebensqualität. Wobei es auch hier die Angst vor Verdrängung durch Aufwertung gibt. Unser Gremium hat sich sehr für das moderne Schwimmbad stark gemacht und dafür, dass die alte Halle erst abgerissen wird, wenn die neue betriebsfertig ist. Dass im Rahmen der Planungen dann eine mehrmonatige Lücke entsteht, ist für uns nicht nachvollziehbar.

## Kultur

Die unter dem Dach „Kreatives Quartier Elbinseln" gefassten Kunst- und Kulturaktivitäten der IBA wurden vom Gremium sehr kritisch begleitet. Die Frage, ob die durchgeführten Teilprojekte tatsächlich dazu dienlich waren, das Ziel der IBA, die Elbinseln langfristig in der Hamburger Kulturszene zu verankern, zu befördern, kann heute niemand wirklich beantworten.
Um nur ein Teilprojekt als Beispiel zu nennen, „Räume für die Kunst": Was bleibt, sind auf alle Fälle langfristig nutzbare Räume für den Künstler[Community] e.V. Andererseits sind die für freie Kulturproduktion existenzwichtigen undefinierten Optionsräume bald für immer verschwunden. Das Gremium kritisiert während des gesamten Prozesses insbesondere die mangelhafte Kooperation mit den lokalen Akteuren.

Corinna Peters-Leimbach, *1969, ist evangelisch-lutherische Pastorin in Wilhelmsburg. Sie ist Mitglied des Beteiligungsgremiums und eine seiner Sprecherinnen. Corinna Peters-Leimbach, b. 1969, is an Evangelical-Lutheran pastor in Wilhelmsburg. She is a member and spokeswoman of the IBA/igs Participation Council.

Bettina Kiehn, *1965, Vorstand der Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg. Von Beginn an (2006) ist sie Mitglied des Beteiligungsgremiums, zudem ist sie eine seiner Sprecherinnen. Bettina Kiehn, b. 1965, Director of the Bürgerhaus Wilhelmsburg. She has been a member and spokeswoman of the IBA/igs Participation Council since its foundation in 2006.

What we need to clarify at the outset is that the Internationale Bauausstellung (International Building Exhibition)/international garden show (IBA/igs) participation committee did not have the function its name suggests.[1] The word "participation" is commonly understood to mean having a say in decisions. This was never the intended purpose of the committee. The fifteen representatives from Wilhelmsburg, six from Veddel, and three from the Harburg Schloßinsel area underwent a high-level written application process every two years and were appointed by political panels who themselves delegated nine representatives (without voting rights). The committee's objective was to undertake institutionalised communication on the part of the IBA and the igs with the public regarding planned projects and the implementation process. By the end of its existence the committee had expanded this consultancy role to include the reviewing of the entire IBA process, of which our comments below constitute a very brief outline.

## Housing, Urban Development, and the Environment

A liveable residential location includes the availability of medical care, education, leisure opportunities, flood protection, jobs, and shopping facilities. Some of the IBA projects involved the improvement of general housing conditions. A long-term impact on an everyday level still remains to be seen, though. The "Veringeck" and the "Pavilion at Weimarer Platz" projects are already exhibiting a positive, integrative effect.

## New Buildings and Renovation Work

The new buildings erected in Central Wilhelmsburg in particular are viewed with a certain ambivalence as there is fear of the social divisions within the neighbourhood being aggravated. A greater regret on the part of the committee is that Kirchdorf-Süd was not used to show how high-rise housing areas can be further developed.

## Gentrification

The upgrading of the Elbe islands as a residential location is necessary but harbours the threat of gentrification. Where are people to go when, for example, moving house within their neighbourhood is no longer possible on account of drastic increases in rents? Statistics showing that the situation is even worse in the rest of Hamburg are of no great help.

## Nature and Landscape

Intervention in the natural environment, in order to prepare the site for the igs, for example, met with mixed reactions within the neighbourhood. It remains to be seen as to whether the grounds will really be accepted by residents as the "public park of the twenty-first century" following the garden show. The question does have to be asked as to whether the building tasks really need to take up so much space, particularly given that most of the compensatory measures do not benefit the adjacent residents.

## Commerce and Employment

Many residents also had hopes of the IBA and the igs functioning as job creators. Unfortunately this has not been the case so far. Unemployment figures here continue to see less positive development than in the rest of Hamburg. As far as we can see, the bidders' directory initiated by the IBA and the Hamburg Chamber of Commerce has had no discernible employment impact. The recently established employment conference is a further attempt to benefit from overall city trends.

## Traffic

It was not the task of the committee to deal with traffic issues as these do not reflect IBA/igs projects. Nevertheless, the committee endorses the longstanding call for what is an urgently required comprehensive traffic concept for the Elbe islands and the south of Hamburg.

und Lösungen gemeinsam erarbeitet werden. Ziel dieser Verfahren muss es sein, lokale und gesamtstädtische, individuelle und gesellschaftliche, wirtschaftliche, soziale und ökologische Interessen möglichst zum Ausgleich zu bringen, zumindest aber die unterschiedlichen Sichtweisen und Belange für die final erforderliche Abwägung durch die politisch verantwortlichen Gremien zusammenzutragen.
Eine Weiterführung des Stadtumbauprozesses auf den Hamburger Elbinseln bedarf also keiner grundlegend anderen oder neuen Beteiligungsformen, sondern der Weiterführung und Weiterentwicklung der in den letzten Jahren entwickelten Formate, wobei auch dem im September 2012 konstituierten Netzwerk von mehr als 30 Initiativen der Elbinseln eine wichtige Rolle zukommen wird.

## Von der Projektorientierung zur Gebietsentwicklung

Es gehört zu den Besonderheiten des „kuratorischen Formates IBA", dass sich eine IBA zwar formell machtlos, aber dafür ungehemmt in alles einmischen kann, was ihre Aufgabenstellung und das Demonstrationsgebiet angeht. Eine IBA sieht die Dinge ganzheitlich und packt sie pragmatisch an. Dieser „perspektivische Inkrementalismus", wie er in der IBA Emscher Park genannt wurde, hat seine Vor- und seine Nachteile. Die Vorteile liegen zweifellos in der integrierten Projektorientierung, die alle Aspekte eines Projektes –soziale, ökonomische, kulturelle, energetische und so fort – umfasst. So befasste sich die IBA Hamburg in und neben ihren baulichen Projekten mit Bildungs-, Sozial-, Arbeitsmarkt-, Kultur-, Verkehrs-, Energie-, Sport-, Gesundheits-, Wirtschafts-, Industrie- und Gewerbe-, Wohnungs- und Umweltpolitik. Dies wirkt auf den ersten Blick vermessen; tatsächlich hat die IBA diese Aspekte aufgreifen müssen, um ihre Projekte zum Erfolg zu führen. Das „Veringeck" als erstes multikulturelles Wohn- und Pflegeheim musste genauso in einem interdisziplinären Team erarbeitet und begleitet werden wie die Umsetzung der Verpflichtung der Bauherren zur Einbeziehung lokaler Handwerksbetriebe oder langzeitarbeitsloser Jugendlicher. Und um die „Hafenquerspange" konnte und wollte die IBA genausowenig einen Bogen machen wie um die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße (B4/B75), die überhaupt erst die langfristigen Entwicklungspotenziale für die Hamburger Elbinseln öffnet. Die Hauptnachteile der projektorientierten Vorgehensweise liegen in der Erwartungshaltung, die sie weckt. Während sich eine klassische Verwaltung gerne und nicht selten auf „Zuständigkeiten" zurückzieht, wird eine IBA grundsätzlich für alle Probleme und Schwierigkeiten ihres Operationsgebietes in Haftung genommen. So wurde der IBA Hamburg zum Beispiel vorgehalten, dass sie nichts gegen die unhaltbaren Zustände im Korallus-Viertel, einem heruntergekommenen Wohngebiet der Gagfah Immobilien-Management GmbH, unternehme, während sie gleichzeitig „Vorzeigehäuser" baue und andere Quartiere modellhaft modernisiere. Gerade für die lokale Akzeptanz großer Veränderungen im Quartier ist ein ganzheitlicher Ansatz von großer Bedeutung. Eine Lehre aus der IBA sollte es daher sein, den integrativen Ansatz der Projekte weiterzuführen und ihn durch verbesserte Kooperationsstrukturen auch auf die Gebiete und Aufgaben auszuweiten, die nicht nur von inkrementalistischer, sondern auch von strategischer Bedeutung sind.
Dies ist einfacher gesagt als getan, denn ganzheitliche Projektorientierung widerspricht zunächst einmal der sektoralen Aufgabenorientierung der klassischen Verwaltung. Es ist daher fraglich, ob ganzheitliche Projektentwicklungen aus den Strukturen und Zuständigkeiten der klassischen planenden Verwaltung heraus entwickelt werden können. Genauso fraglich ist es, ob die zuvor erwähnten notwendigen Bürgerbeteiligungsverfahren sektoral aus einer Fachverwaltung heraus erfolgreich organisiert werden können. Die Komplexität von Planungsaufgaben korreliert mit den darin zu verhandelnden Fragen und Belangen. Schon die unmittelbar städtebaulich zu lösenden Probleme lassen sich kaum allein aus der planenden Verwaltung heraus diskutieren, wenn beispielsweise – wie in Hamburg – die Verkehrsplanung in der Ver-

Eine Weiterführung des Stadtumbauprozesses auf den Hamburger Elbinseln bedarf keiner grundlegend anderen oder neuen Beteiligungsformen, sondern der Weiterführung und Weiterentwicklung der in den letzten Jahren entwickelten Formate.



The urban redevelopment process on Hamburg's Elbe islands does not therefore require any new or other fundamental forms of participation. Instead, it needs the continuation and further development of the formats drawn up in recent years.

Every Internationale Bauausstellung IBA (International Building Exhibition) has its own lessons. Just as the IBA Berlin 1984/87 initiated novel architectural trends in the field of new buildings, the IBA Emscher Park made a Europe-wide impact in dealing with old industrial legacies and their abandoned landscapes. As far as we can see at present, the lessons of the IBA Hamburg most closely resemble those of the IBA Alt theme in Berlin 1984/87. A number of parallels are already evident. First of all there is the recognition that, when it comes to planning and construction with existing buildings, as when operating on a living organism, the general conditions and prerequisites to be taken into consideration are different from those when working on a green meadow or a "brownfield" site. Urban renewal and urban redevelopment cannot be carried out in opposition to the local residents, only in cooperation with them. Even though there is always the "Let me have my cake and eat it too" group among members of the public, careful upgrading requires the support of the broad majority of the people. Hence the different forms of public participation – described in my introductory article in this volume – need to be a top priority not only within an IBA but also for the continuation of urban redevelopment. Attitudes reminiscent of an ivory tower are countered not by less but by greater participation. It is only when the public good is able to express itself socially and not just politically that it is able to make itself felt in the face of individual and group interests.[1]
For Hamburg's Elbe islands this means that the refined public participation process of recent years needs to be continued – albeit not only in middle-class-oriented formats like town meetings and workshops, but also in target-group-oriented arrangements like the outreach participation in the "Global Neighbourhood".[2] Public participation should be initiated as early as possible in order to enable a discursive process. However, it is a mistake to believe that open public participation is synonymous with unconditional agreement. More or less public events along the lines of "Whatever you want" serve only the already articulate and assertive groups. Minorities often get a raw deal at public events, particularly if representatives from administration and politics hold back because of their perceived constitutional responsibility (due to a misunderstanding of their roles). It is indeed the role of administration and politics to bring overall city interests and objectives - and this includes the protection of minorities – into the participation process. Public participation, therefore, should be neither one nor the other: neither authoritarian information policy nor purely local grassroots politics. Not everyone returns to the starting point following an IBA; instead, they continue from where the IBA left off. This means that the processes and procedures initiated are continued, not started anew. The suitable forms of participation for this are discursive, or, as they are sometimes also called, "deliberative"[3] processes, in which the different perspectives and interests are dealt with and solutions drawn up together. The objective of such a process has to be to achieve the best possible balance of local and overall city, individual and collective, commercial, social, and ecological interests, but at least to bring together the different perspectives and concerns for necessary final consideration by the political bodies responsible.
The urban redevelopment process on Hamburg's Elbe islands does not therefore require any new or other fundamental forms of participation. Instead, it needs the continuation and further development of the formats drawn up in recent years, in which the network of more than 30 Elbe islands initiatives set up in September 2012 is assigned an important role.

## From Project Orientation to District Development

One of the special features of the "IBA curatorial format" is that, while an IBA is officially powerless, it can interfere unreservedly in everything relating to its conceptual formulation and demonstration area. An IBA sees things holistically and tackles them pragmatically. This "incremental perspective", as it was called at the IBA Emscher Park, has both advantages

turen wie Offshore- oder Wüstenkraftwerke und die damit verbundenen Leitungen warten, sondern sie können selbst zumindest einen beachtlichen Teil ihrer Energie vor Ort produzieren bzw. durch Effizienzsteigerung einsparen. Der lokale Ansatz ist besonders in Großstädten von Bedeutung, da sie bislang in der Eigenproduktion von regenerativer Energie besonders schlecht abschneiden.[6] Neue Speichertechnologien wie beispielsweise mit dem „Energiebunker" oder virtuelle Kraftwerke wie der Wärmeverbund Wilhelmsburg Mitte sind in der Freien und Hansestadt gebaute praktische Beispiele einer dezentralen intelligenten Energieversorgung, die einen unschätzbaren Erfahrungsvorsprung gegenüber jenen Städten hat, deren energetischer Umbau noch weitgehend im Konzeptstadium verharrt. Diese Projekte fortzusetzen, erfüllt die Wilhelmsburgerinnen und Wilhelmsburger mit Stolz und bedeutet für die Hamburger Elbinseln einen großen Attraktivitätsgewinn auch für hinzuziehende junge, urban orientierte und gleichzeitig umweltbewusste Menschen. Zugleich verleiht das Konzept Hamburg ein Alleinstellungsmerkmal im Ranking der deutschen Städte bei der Energiewende und stärkt im internationalen Kontext die Rolle der Freien und Hansestadt als Leuchtturm urbaner Innovationen.

## Von der Ausnahme zur Regel

Im Rahmen von IBA und igs sind in den Jahren von 2007 bis 2013 alles in allem rund 300 Millionen Euro öffentlicher Mittel aus Kassen der Freien und Hansestadt, des Bundes und der EU in Projekte auf den Hamburger Elbinseln und in den Harburger Binnenhafen geflossen. Im privaten Sektor wurden in diesem Zeitraum mehr als 700 Millionen Euro investiert. Das private Investitionspotenzial nach 2013 dürfte bei über eineinhalb Milliarden Euro liegen, wenn die durch die IBA geschaffenen Entwicklungspotenziale, vor allem im Bereich der jetzigen Wilhelmsburger Reichsstraße (B4/B75), mobilisiert werden können. Die bis 2020 zu entwickelnden Schwerpunkte auf den Hamburger Elbinseln sind vor allem:

- Der Bereich Wilhelmsburg Mitte und Haulander Weg (90 Hektar) mit 4200 Wohneinheiten und 235.000 Quadratmetern Gewerbeflächen
- Veddel (9 Hektar) mit 460 Wohneinheiten und 57.500 Quadratmetern Gewerbeflächen
- Georgswerder (25 Hektar) mit 540 Wohneinheiten und 28.800 Quadratmetern Gewerbeflächen

Mit einem Potenzial von insgesamt 5500 Wohneinheiten und etwa 290.000 Quadratmetern Gewerbeflächen stellt Wilhelmsburg gegenwärtig das größte Stadtentwicklungsgebiet Hamburgs und die größte Fläche für den dringend benötigten Wohnungsbau dar. Die Infrastrukturvoraussetzungen für den Stadtumbau sind mit dem neuen igs-Park, den Schulprojekten der IBA, den neuen Sporteinrichtungen (Schwimmbad, Basketballhalle, Kletterhalle und so weiter) nirgendwo in Hamburg so gut wie hier. Das private Investitionsinteresse konnte in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden und mit den Innovationsinvestitionen der „Bauausstellung in der Bauausstellung" oder den energetischen Modellprojekten wie dem „Energiebunker" oder dem „Energieberg" ist die Richtung für einen einzigartig innovativen Städtebau vorgezeichnet. Die Hamburger Elbinseln haben die Chance, zum dynamischsten und innovativsten Stadtteil Hamburgs zu werden. Um die nach Jahrzehnten des Niedergangs heute spürbare Aufbruchsstimmung und den aktuellen privaten Investitionsschub zu nutzen, müssen jetzt die politischen Weichen gestellt und die öffentlichen Signale ausgesandt werden. Dabei geht es, wie oben erläutert, darum, einen vorbildlichen partizipativen Stadtumbauprozess zu organisieren, der den Stadtteil ganzheitlich betrachtet und komplex interveniert. Ein solcher Prozess verlangt nicht nur geeignete organisatorische und operative Strukturen, in denen die Fäden zusammengehalten werden, sondern auch eine entsprechende Rechtsgrundlage.
Der IBA-Prozess hat gezeigt, dass sich ein ganzheitlicher Stadtentwicklungsansatz nur durch interdisziplinäre Projektentwicklung, außergewöhnliche Kooperationsstrukturen und bi- beziehungsweise trilaterale Koopera-

**Die bis 2020 zu entwickelnden Schwerpunkte auf den Hamburger Elbinseln sind vor allem:**

- Der Bereich Wilhelmsburg Mitte und Haulander Weg (90 Hektar) mit 4200 Wohneinheiten und 235.000 Quadratmetern Gewerbeflächen
- Veddel (9 Hektar) mit 460 Wohneinheiten und 57.500 Quadratmetern Gewerbeflächen
- Georgswerder (25 Hektar) mit 540 Wohneinheiten und 28.800 Quadratmetern Gewerbeflächen



**The focal points of development on Hamburg's Elbe islands until 2020 are primarily:**

- Wilhelmsburg Central area and Haulander Weg (90 hectares) with 4200 housing units and 235,000 square metres of commercial space
- Veddel (9 hectares) with 460 housing units and 57,500 square metres of commercial space
- Georgswerder (25 hectares) with 540 housing units and 28,800 square metres of commercial space

Stadterneuerung GmbH) after the Presentation Year of 1987 in the IBA's key Kreuzberg neighbourhoods and extended to other urban renewal areas such as Moabit and – following German reunification in 1989 - Prenzlauer Berg.

## Legacy Opportunities

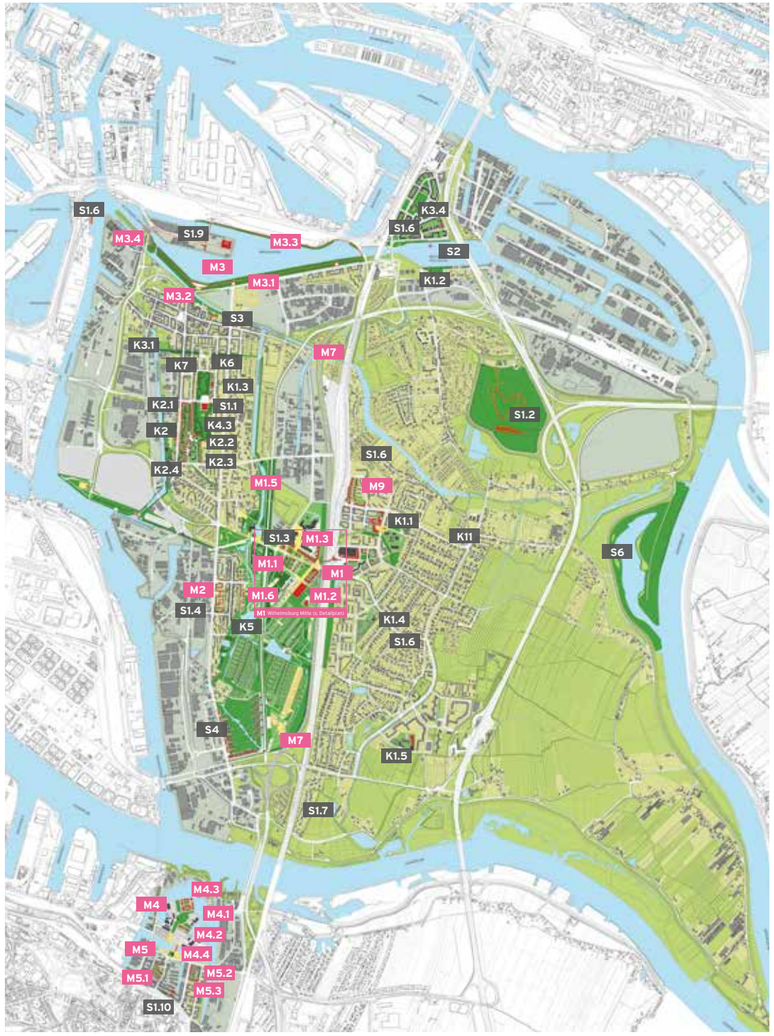
Every IBA "leaves behind" projects that extend way beyond their actual (more or less coincidental) timeframe. S.T.E.R.N. is still active in "careful urban renewal" today; the conversion of the Emscher from a cesspit to a largely natural river environment will still take until 2030. The IBA Hamburg, too, has projects with a long-term orientation, the groundwork for which has been done during the IBA timeframe. These include not only the urban development areas in Wilhelmsburg Central, Georgswerder, or Veddel, but also long-term specialist concepts like the "Elbe Islands Education Drive". The provocative open letter[4] sent by 14 school principals from Hamburg's Elbe islands in November 2012 again showed that the education problems of the islands' population are not going to be solved with the IBA Hamburg Presentation Year 2013; at best, the important – including the construction – conditions for medium- to long-term success have been established.
In their entirety the "Cosmopolis" projects are exemplary regarding the improvement of social and community conditions in the fields of education, housing, leisure, art, and culture, as well as local economies on the Elbe islands, and have the potential to become the starting point for an integrated social development concept emerging from within the neighbourhood.
The "Renewable Wilhelmsburg" Climate Protection Concept (*Energy Atlas*[5]) is also long-term in its approach. Hamburg's Elbe islands will already be by far Hamburg's most climate-friendly area by 2013, in that more than half of electricity requirements and almost 15 per cent of heating requirements in private households, commerce, services, and retail come from its own renewable sources. Nevertheless, it will take until the end of the 2040s for Wilhelmsburg and Veddel to become the first districts within a major city to be entirely self-reliant when it comes to electricity and heating.
The *Energy Atlas* is currently receiving more attention than almost any other IBA concept because the "Climate Protection Concept" shows for the first time that even major cities are not necessarily dependent on imported energy only. A metropolis does not have to wait for major new renewable structures like offshore or desert power plants and the related transmission; instead, it can at least produce and/or economise on a considerable part of its energy itself through increased efficiency locally. This approach is particularly important in major cities because they have performed especially poorly to date when it comes to producing their own renewable energy.[6] New storage technology such as that used in the "Energy Bunker" or "virtual" power plants like the "Wilhelmsburg Central Integrated Energy Network" are practical, built examples of intelligent, decentralised energy supplies in Hamburg, giving it an invaluable head start in terms of experience when compared to those cities whose energy conversion is still largely stuck in the concept stage. The continuation of these projects is a source of pride for the residents of Wilhelmsburg and, for Hamburg's Elbe islands, it means a major increase in appeal to new, young, urban-oriented – and also environmentally aware – people. At the same time, the "Climate Protection Concept" gives Hamburg a unique selling point in the ranking of German cities when it comes to the turnaround in energy policy and boosts the role of the Free and Hanseatic City in the international context as a beacon of urban innovation.

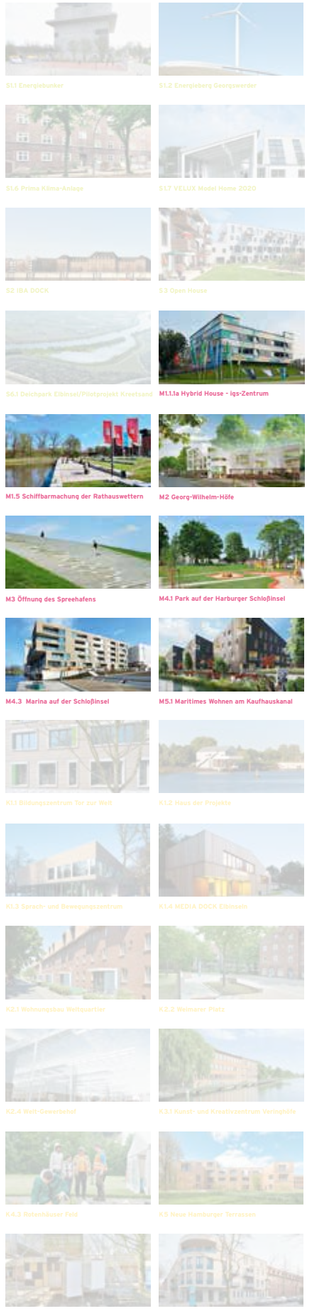
## From the Exception to the Rule

All in all, around 300 million euros in public funding from the City of Hamburg, the German federal government, and the EU have been poured into projects on Hamburg's Elbe islands and in the "Harburg Upriver Port" during the course of the IBA and the igs (between 2007 and 2013). In the private sector, more than 700 million euros have been invested during this

# METROZONEN Steckbriefe der Projekte

# METROZONES Project Profiles




**Weitere IBA-Projekte (ohne Visualisierung)**

**Stadt im Klimawandel - Neue Energien für die Stadt**

S1.1 Energiebunker
S1.2 Energieberg Georgswerder
S1.6 Prima Klima-Anlage
S1.7 Energieoptimierte Stadtquartiere
S2 IBA DOCK
S3 Open House
S6.1 Deichpark Elbinsel/Pilotprojekt Kreislauf
S6.2 Neues Hafenquartier Kaltes Hamburg
S6.3 Neues Hafenquartier Kaltes Hamburg

**Leitthema Metrozonen - Neue Räume für die Stadt**

M1 Wilhelmsburg Mitte
M1.6 Ausbau Kanalstrecke und Wasserbecken
M3 Öffnung des Sprewehafens
M3.1 Erschließung und Freiflächengestaltung
M3.2 Verbindung Sprewehafen - Stübenplatz
M3.3 Verwaltung
M3.4 Anleger Ernst-August-Schleuse
M4 Harburger Schloßinsel
M4.2 Quartier am Park
M4.4 Brückenschlag auf die Harburger Schloßinsel
M5 Harburger Binnenhafen
M5.2 Studentisches Wohnen Schellerdamm
M5.3 Wohnen am Hafencampus
M9 Neues Kerzüsviertel
M10 Zukunftsbild Georgswerder

**Leitthema Kreativwirtschaft - Neue Chancen für die Stadt**

K1.1 Bildungszentrum Tor zur Welt
K1.2 Haus der Projekte
K1.3 Gesch- und Bewegungszentrum
K1.4 MEDIA DOCK Elbinsel
K1.5 Wohnquartier Wilhelmsburg
K2.2 Weitere Plätze
K2.3 Wohnquartier Wilhelmsburg (Wohnen am Park)
K2.4 Wall-Gewerbehof
K3 Kunst- und Kreativzentrum Veringstiftung
K3.1 Kunst- und Kreativzentrum Veringstiftung
K4.3 Reihenhäuser Fest
K5 Neue Hamburger Terrassen
K6 Fahrradhäuser der Nachbarschaften
K7 Vulkanpark

## Smart Material Houses: BIQ

Die Fassade dieses Gebäudes ist weit mehr als ein ästhetisches Kleid, sondern erzeugt hier Biomasse für regenerative Energie. In Glaselementen der „Biohaut" werden Mikroalgen gezüchtet, die zur Energieerzeugung genutzt werden und gleichzeitig die Steuerung von Licht und Schatten kontrollieren können. Großzügige Loggien bieten den Bewohnern einen freien Blick und die Möglichkeit, das Naturkraftwerk Algenfassade aus nächster Nähe zu betrachten. Durch das Grün der Fassade kann man erkennen, wie die Algen Kohlendioxid abbauen und durch Photosynthese verarbeiten. Im Inneren sorgt ein innovatives Wohnkonzept für maximale Gestaltungsfreiheit des Alltags. Zwei der insgesamt 15 Wohnungen des BIQs verfügen nicht über getrennte Räume, sondern ermöglichen ein Leben „on-demand": Je nach Bedarf können einzelne Funktionen der Wohnung – Bad, Küche, Schlafen – wechselnd oder auch gleichzeitig zu einer „neutralen Zone" dazu geschaltet werden.

www.iba-hamburg.de/biq

## Smart Material Houses: BIQ

This building's façades are far more than aesthetic dressing: they generate biomass for renewable energy. Microalgae are bred in the glass elements of the "biomembrane" and used to generate energy, as well as being able to control light and shade. Spacious loggias provide residents with open views and the opportunity to observe the natural algae façade power station from close up. The green of the façade illustrates how algae break down and process carbon dioxide through photosynthesis. In the interior, an innovative living concept ensures maximum design freedom in everyday life. Two of the "BIQ's" total of 15 apartments are entirely without partitioned rooms, enabling "living on demand": the individual apartment functions – bathroom, kitchen, bedroom – can be set up as a "neutral zone", alternatively or simultaneously as required.

http://www.iba-hamburg.de/en/biq

**Bauherr** **Client** KOS Wulff Immobilien (Hamburg) mit with Strategic Science Consult GmbH (Hamburg)

**Projektpartner** **Project partners** Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen State Ministry of Finance – Real Estate Management, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt State Ministry for Urban Development and Environment, Bezirk District of Hamburg-Mitte, Arup GmbH

**Sponsoren** **Sponsors** Colt International GmbH, Endress + Hauser Messtechnik GmbH+Co. KG, ME-LE Energietechnik GmbH, BGT Bischoff Glastechnik AG

**Größe** **Size** 1600 m² Bruttogeschossfläche gross floor space, 15 Mietwohnungen von 50–120m², 4 Geschosse + 1 Staffelgeschoss 15 residential units of 50–120m², 4 floors + 1 mezzanine floor

**Investitionsvolumen** **Investment** 5 Mio. Euro. Gefördert aus dem Hamburger Klimaschutzkonzept Funded by the Hamburg Climate Protection Concept

**Architekten** **Architects** SPLITTERWERK, Label for Fine Arts (Graz), Arup (Berlin)

**Landschaftsarchitekten** **Landscape architects** MSB Landschaftsarchitekten (Hamburg)

**Energiestandard** **Energy standard** Passivhaus Passive House

**Energieversorgung** **Energy supply** Solarthermie, Geothermie mit Wärmepumpe, Nahwärmenetz Energieverbund Wilhelmsburg Mitte Solar energy, geothermal energy with heat pumps, Wilhelmsburg Central Integrated Energy Network (local heating distribution)

**Fertigstellung** **Completion** März March 2013

**Monitoring** Das Projekt ist Teil des erweiterten Monitorings im Forschungsprojekt „EnEff:Stadt – IBA Hamburg" in Kooperation mit der TU Braunschweig, dem EFZN und der HCU Hamburg This project is monitored as part of the "EnEff:Stadt – IBA Hamburg" research project in cooperation with Braunschweig University of Technology, Energie-Forschungszentrum Niedersachsen – EFZN (Lower Saxony Energy Research Centre), and HafenCity University (HCU) Hamburg

Am Inselpark 17 | 21109 Hamburg

## Smart Material Houses: Soft House

Das Soft House nutzt durch seine dynamische Membranfassade an der Südseite des Hauses flexibel und intelligent die Sonneneinstrahlung. Die in die Membran eingearbeiteten Photovoltaik-Zellen können das Sonnenlicht so optimal zur Energieproduktion nutzen. Gleichzeitig spenden die Fassadenelemente im Sommer Schatten. Jede der vier familienfreundlichen, dreigeschossigen Wohneinheiten hat einen eigenen Garten. Die im Passivhausstandard ausgeführte und innen naturbelassene Holzkonstruktion schafft lichtdurchflutete und über alle Ebenen miteinander verbundene Wohnhäuser. Im Inneren der Wohnungen ermöglichen bewegliche und lichtdurchlässige Vorhänge den Bewohnern, die großzügigen Innenräume zu strukturieren und immer wieder zu verändern. Der außen über die Membranfassade erzeugte Strom wird direkt den Vorhängen zugeführt, sodass diese über eingearbeitete LED für die Innenräume eine zusätzliche Möglichkeit zur Beleuchtung geben.

www.iba-hamburg.de/soft-house

## Smart Material Houses: Soft House

The dynamic membrane façade on the south side of this building enables the "Soft House" to employ the sun's radiation flexibly and intelligently. The photovoltaic cells incorporated into the membrane are thus able to make optimum use of the sun for energy production. The façade elements also provide shade in the summer. Each of the four family-friendly, three-storey housing units has its own garden. The wooden construction, built to Passive House standard with natural wood interiors, provides for well-lit houses linked to one another at all levels. Inside, flexible and light-permeable curtains enable residents to structure and repeatedly change the spacious rooms. The electricity produced via the membrane façade is fed directly into the curtains, so that, via integrated LEDs, these provide an additional interior lighting option.

www.iba-hamburg.de/en/soft-house

**Bauherr** **Client** PATRIZIA Immobilien AG (Augsburg)

**Projektpartner** **Project partners** Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen State Ministry of Finance – Real Estate Management, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt State Ministry for Urban Development and Environment, Bezirk District of Hamburg-Mitte, Miele & Cie. KG

**Größe** **Size** 4 Häuser (zu je 160 m²), 3 Geschosse, insg. 900 m² Bruttogeschossfläche 4 houses (each 160 m²), 3 floors, 900 m² gross floor space

**Investitionsvolumen** **Investment** 2.4 Mio. Euro (gefördert aus dem Hamburger Klimaschutzkonzept funded by the Hamburg Climate Protection Concept)

**Architekten** **Architects** Kennedy & Violich Architecture (Boston), 360grad+ architekten GmbH (Hamburg)

**Landschaftsarchitekten** **Landscape architects** G2 Landschaft (Hamburg)

**Technische Gebäudeausrüstung** **Technical building services** Happold Ingenieurbüro GmbH (Berlin)

**Dachkonstruktion** **Roof construction** Knippers Helbig Advanced Engineering GmbH (Stuttgart)

**Brandschutz** **Fire protection** bauart Konstruktion (München Munich)

**Energiestandard** **Energy standard** Passivhaus Passive House

**Energieversorgung** **Energy supply** Photovoltaik-Elemente, Geothermie mit Wärmepumpen Photovoltaic elements, geothermal energy with heat pumps

**Fertigstellung** **Completion** März March 2013

**Monitoring** Das Projekt ist Teil des erweiterten Monitorings im Forschungsprojekt „EnEff:Stadt – IBA Hamburg" in Kooperation mit der TU Braunschweig, dem EFZN und der HCU Hamburg This project is monitored as part of the "EnEff:Stadt – IBA Hamburg" research project in cooperation with Braunschweig University of Technology, Energie-Forschungszentrum Niedersachsen – EFZN (Lower Saxony Energy Research Centre), and HafenCity University (HCU) Hamburg

Am Inselpark 5 | 21109 Hamburg

## Smart Material Houses: WOODCUBE

Das fünfgeschossige Wohnhaus WOODCUBE besteht fast vollständig aus Holz. Auf die Verwendung von Leim und jegliche Schutzanstriche wird verzichtet. Aus einer unbehandelten, natürlich alternden Holzfassade ragen hölzerne Balkonplatten heraus, die das architektonische Erscheinungsbild des Gebäudes mitbestimmen. Aber nicht nur von außen, sondern auch im Inneren des WOODCUBE sind die Holzbaustoffe weitestgehend sichtbar. Decken, Außenwände und Böden zeigen Holzoberflächen. Ein Novum: Rund um den massiven innenliegenden Treppenhauskern werden ungekapselte Vollholzaußenwände unter Auslassung von Folien und Klebstoffen eingestellt. Neben der Gebäudestatik übernehmen die 32 cm starken Massivholzwände auch die komplette Gebäudedämmung. Ziel ist ein Gebäude, das in der Betrachtung des gesamten Lebenszyklus keinerlei Treibhausgase emittiert und vollständig biologisch recycelbar ist.

www.iba-hamburg.de/woodcube

## Smart Material Houses: WOODCUBE

The five-storey "WOODCUBE" is built almost entirely of wood, with no use of glue or any protective coatings. Balcony panels extending from the untreated, naturally ageing wooden façade help to define the building's architectural appearance. The wooden construction materials are also largely visible in the interior of the "WOODCUBE". The ceilings, external walls, and floors are all wooden surfaces. A new feature is the installation of non-encapsulated solid wood walls around the interior stairwell without the use of synthetic insulation and adhesives. The solid wood external walls, 32 cm thick, provide not only the "WOODCUBE's" structural support but also the complete insulation. The objective is a building that emits no greenhouse gases for the whole if its life cycle and is totally biologically recyclable.

www.iba-hamburg.de/en/woodcube

**Bauherr** **Client** Woodcube Hamburg GmbH

**Projektpartner** **Project partners** Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen State Ministry of Finance – Real Estate Management, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt State Ministry for Urban Development and Environment, Bezirk District of Hamburg-Mitte, Thoma Holz GmbH

**Größe** **Size** 1479 m² Bruttogeschossfläche gross floor space, 8 Wohneinheiten mit residential units of 79–185 m², 5 Geschosse 5 floors

**Investitionsvolumen** **Investment** 3.8 Mio. Euro

**Architekten** **Architects** Wettbewerbsgewinner Winning team: Christoph Roedig & Daniel Rozynski (Berlin); Weiterführung Realization: architekturagentur (Stuttgart)

**Brandschutz/Bauphysik** **Fire protection/building physics** TSB Ingenieurgesellschaft mbH

**Energiestandard** **Energy standard** Verbrauch vergleichbar mit einem Passivhaus consumption comparable to Passive House

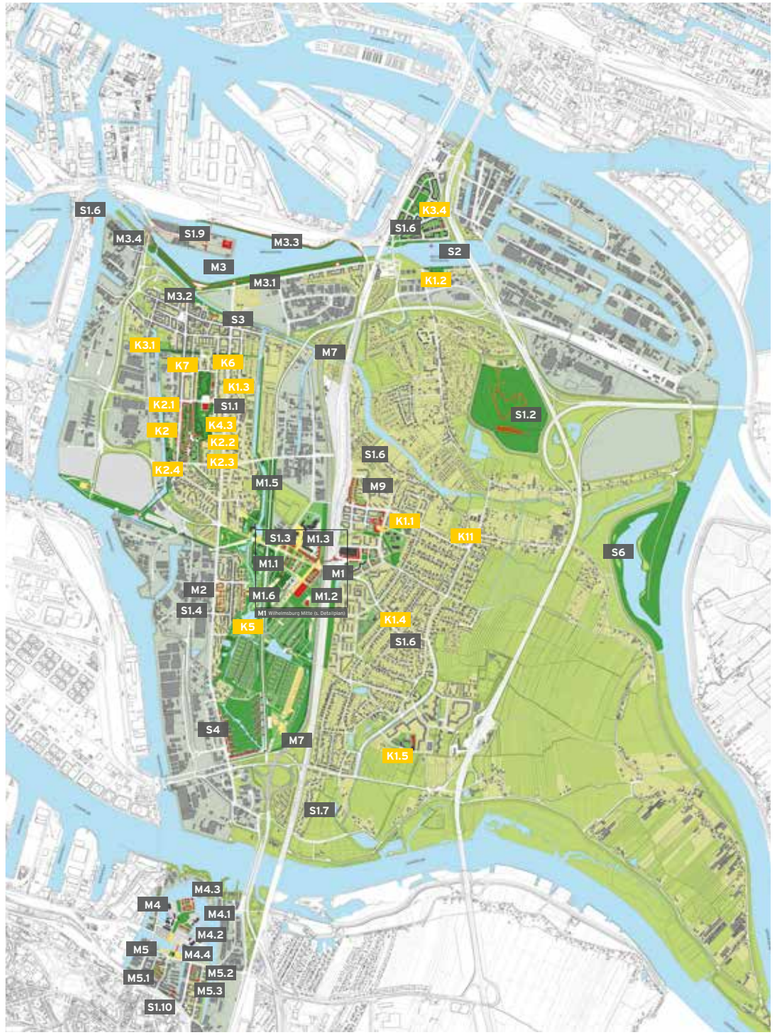
**Energieversorgung** **Energy supply** Energieverbund Wilhelmsburg Mitte, Photovoltaik, Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung Wilhelmsburg Central Integrated Energy Network, photovoltaic, ventilation with heat recovery

**Fertigstellung** **Completion** März March 2013

Am Inselpark 7 | 21109 Hamburg

# KOSMOPOLIS Steckbriefe der Projekte

# COSMOPOLIS Project Profiles



S1.1 Energiebunker


S1.2 Energieberg Georgswerder

S1.6 Prime Klima-Anlage


S1.7 VELUX Model Home 2020

S2 IBA DOCK

S3 Open House

S6.1 Dachpark Elbinseln/Pilotprojekt Kreetlamp

M1.1a Hybrid House – Iqu Zentrum

M1.5 Schiffbarmachung der Rathauswettern


M2 Georg-Wilhelm-Höfe

M3 Öffnung des Spreehafens

M4.1 Park auf der Harburger Schloßinsel

M4.3 Marina auf der Schloßinsel

M5.1 Maritimes Wohnen am Kaufhauskanal

K1.1 Bildungszentrum Tor zur Welt

K1.2 Haus der Projekte

K1.3 Sprach- und Bewegungszentrum

K1.4 MEDIA DOCK Elbinseln

K2.1 Wohnungsbau Weltquartier

K2.2 Weimarer Platz

K2.4 Welt-Gewerbehof

K3.1 Kunst- und Kreativzentrum Veringhöfe

K4.3 Rotenhäuser Feld

K5 Neue Hamburger Terrassen

K6 Universität der Nachbarschaften

K7 Veringeck

**Weitere IBA-Projekte (ohne Visualisierung)**

**Stadt im Klimawandel – Neue Energien für die Stadt**
S1.1 Energiebunker
S1.2 Energieberg Georgswerder
S1.3 Energiehafen Wilhelmsburg Mitte
S1.4 Energieschleuse Spreehafen
S1.5 Hafenbahn – Energieversorgung
S1.6 Hafenbahn – Klimaschutzmaßnahmen (Kühlung, Heizung)
S1.7 Neues Wohnen – Energieeffizienz im Wohnungsbau
S1.8 Energiebunker Wilhelmsburg
S1.9 Energiebunker Rathausmarkt
S1.10 Energiebunker Neuer Weg

**Leitthema Metrozonen – Neue Räume für die Stadt**
M1 Wilhelmsburg Mitte
M1.6 Zentrales Kanalstück und Wasserterrassen
M2 Öffnung des Spreehafens
M2.1 Hafenbahn und Freiraumgestaltung
M2.2 Hafenbahn – Neuer Stadtteil
M2.3 Hafenbahn
M2.4 Grünzug Erich-August-Schleuse
M3 Öffnung des Spreehafens
M4.2 Quartier am Hafen
M4.4 Grünzug entlang der Harburger Schloßinsel
M5 Harburger Binnenhafen
M5.2 Grünzug entlang Binnenhafen Schloßinsel
M5.3 Neues Wohnen am Binnenhafen
M5.4 Neues Wohnen am Binnenhafen
M6 Wilhelmsburg Ost

**Leitthema Kosmopolis – Neue Chancen für die Stadt**
K1 Bildungsoffensive Elbinseln
K1.5 PraxisLernen am Bildungszentrum Stübenhofer Weg
K2 Weltquartier
K2.3 Pavillon Weimarer Platz
K2.4 Kreatives Quartier Elbinseln
K3.2 Kreatives Quartier (nicht verortet)
K3.4 Mode auf Veddel
K4 Interkulturelle öffentliche Räume
K11 Backhaus an der Windmühle Johanna

## Energiebunker Wilhelmsburg

Der ehemalige Flakbunker in Wilhelmsburg ist zum Biomasse-Blockheizkraftwerk umgebaut und wird mit einem Wasserspeicher sowie einer Solarthermieanlage ausgestattet. Das Kraftwerk erzeugt Warmwasser und Heizwärme für die Wohnungen des Weltquartiers. Der Flakbunker an der Neuhöfer Straße wurde 1943 als Symbol für die angebliche Wehrhaftigkeit der Heimatfront errichtet. Zehntausende Menschen suchten dort Schutz vor den alliierten Luftangriffen. Gleichzeitig war der Bunker mit seinen Flaktürmen Teil der deutschen Kriegsmaschinerie. Im Jahr 1947 wurde das Gebäude von der britischen Armee durch eine gezielte Sprengung im Inneren völlig zerstört. Sechs der acht Etagen stürzten ein, der Rest war nicht mehr ohne Gefahr zu betreten. Nur die äußere Hülle mit bis zu drei Meter dicken Wänden und bis zu vier Meter dicken Decken blieb nahezu unzerstört. Eine weitere Nutzung des Gebäudes war für mehr als 60 Jahre bis auf einige Nebenflächen ausgeschlossen. Jetzt wurde das einsturzgefährdete Gebäude im Rahmen der IBA Hamburg saniert und als Mahnmal gesichert. Die Geschichte des Bunkers wird in einer Ausstellung dokumentiert. Mit dem Café „vju" in 30 Meter Höhe bietet das Gebäude einen einzigartigen Blick über Hamburg, den Hamburger Hafen bis zu den Harburger Bergen.

www.iba-hamburg.de/energiebunker

## Wilhelmsburg Energy Bunker

The former air raid bunker in Wilhelmsburg is being transformed into a biomass combined heat and power station and is to be equipped with a water reservoir and a solar energy unit. The power station supplies hot water and heating energy for the apartments in the "Global Neighbourhood". The air raid bunker on Neuhöfer Strasse was built in 1943 as a symbol of the supposed strength of the home front. Tens of thousands of people sought shelter there from the Allied air raids while the bunker with its anti-aircraft guns was part of the German war machine. The interior of the building was completely destroyed in a targeted explosion by the British Army in 1947. Six of the eight floors collapsed, while the rest could not be entered without risk. Only the outer shell with its 3 metre thick walls and the ceilings, up to 4 metres thick, remained largely undamaged. With the exception of a few adjacent areas, there was no thought of a subsequent use for the structure for more than 60 years. In danger of collapse, the building has now been renovated as part of the International Building Exhibition IBA Hamburg 2013, and its role as a memorial assured. The history of the bunker is documented in an exhibition. With a café situated at a height of 30 metres, the building provides a unique view of Hamburg and Hamburg harbour as far as the Harburg hills.

www.iba-hamburg.de/en/energy-bunker

**Bauherren** **Clients** IBA Hamburg GmbH (Gebäude building), vertreten durch represented by ReGe Hamburg, HAMBURG ENERGIE (Energieversorgung Energy supply)

**Projektpartner** **Project partners** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt State Ministry for Urban Development and Environment, Finanzbehörde State Ministry of Finance Bezirk District of Hamburg-Mitte, Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen

**Investitionsvolumen** **Investment** 26.7 Mio. Euro (Sanierung, Ausbau, Energietechnik und Wärmenetz redevelopment, upgrading, energy technology, and heat grid) Gefördert durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung 2007–2013 (EFRE) und aus dem Hamburger Klimaschutzkonzept Funded by European Regional Development Fund 2007–2013 (ERDF) and the Hamburg Climate Protection Concept

**Größe** **Size** Grundfläche Surface area: 57 x 57 m; Höhe height: 42 m; Café: 400 m² plus 100 m² Terrasse terrace; Energiezentrale energy centre: 5625 m²; Sonnenkollektorfassade solar panel façade: ca. 2400 m² Dachfläche roof surface; Photovoltaik photovoltaic: ca. 1750 m² (Südfassade south façade)

**Energieerzeugung** **Energy generation** 22 500 MW (Wärme heat) / 3000 MW (Strom electricity)

**Architekten** **Architects** Hegger Hegger Schleiff HHS Planer + Architekten AG (Kassel)

**Landschaftsarchitekten** **Landscape architects** EGL Entwicklung und Gestaltung von Landschaft GmbH (Hamburg),

**Ausstellung** **Exhibition** hg merz, Stuttgart

**Fertigstellung** **Completion** Gebäude building: Frühjahr early 2013, Wärmenetz heat grid: 2015

**Monitoring** Das Projekt ist Teil des erweiterten Monitorings im Forschungsprojekt „EnEff:Stadt – IBA Hamburg" in Kooperation mit der TU Braunschweig, dem EFZN und der HCU Hamburg. This project is monitored as part of the "EnEff:Stadt – IBA Hamburg" research project in cooperation with Braunschweig University of Technology, Energie-Forschungszentrum Niedersachsen – (Lower Saxony Energy Research Centre), and HafenCity University (HCU) Hamburg.

Neuhöfer Straße 7 | 21107 Hamburg

## Energieberg Georgswerder

Der ehemalige Deponiehügel Georgswerder ist im Rahmen der IBA Hamburg zu einem regenerativen Energieberg geworden. Allein mit Windkraft und Sonnenenergie versorgt er rund 4000 Haushalte mit Strom und dient außerdem als Aussichtspunkt. Der rund 40 Meter hoch aufragende, weithin sichtbare und begrünte Hügel in Georgswerder hat eine bewegte Geschichte. Nach dem Krieg wurden auf den flachen Wiesen nordöstlich Wilhelmsburgs Trümmer und Haushaltsmüll aufgetürmt; später kamen giftige Industrieabfälle wie Lacke und Farben hinzu. 1979 wurde der Deponiebetrieb offiziell eingestellt, doch 1983 stellte sich heraus, dass am Fuß des künstlichen Hügels hochgiftiges Dioxin aus- und ins Grundwasser eintrat. Der Deponiehügel und der Untergrund wurden daraufhin aufwändig gesichert – in engem Kontakt auch mit dem Arbeitskreis Georgswerder, den Anwohnerinnen und Anwohnern im direkten Umfeld. Anschließend wurde die Deponielandschaft mit einer Kunststoffdichtungsbahn und Oberboden überdeckt und mit ersten Windkraftanlagen bebaut. Bis heute wird das Grundwasser mit umfangreichen technischen Maßnahmen geschützt.

www.iba-hamburg.de/energieberg

## Georgswerder Energy Hill

The former Georgswerder waste disposal site has been transformed into a renewable"Energy Hill" as part of the International Building Exhibition IBA Hamburg. Using wind power and solar energy alone, it supplies around 4000 households with electricity, as well as serving as a viewing point.
Towering around 40 metres in height and visible from afar, the greened-over hill in Georgswerder has had a turbulent history. After the war, rubble and household rubbish were piled on top of the flat meadows in north-eastern Wilhelmsburg; toxic industrial waste like lacquer and paint were added later. Operation of the refuse site officially came to an end in 1979 but in 1983 it was established that highly toxic dioxin was escaping from the foot of the artificial hill and seeping into the groundwater. The hill of rubbish and the subsoil were consequently sealed in an elaborate process – in close cooperation with the Georgswerder Work Circle, comprising residents from the immediate surroundings. The waste disposal landscape was subsequently covered with a synthetic protective layer and soil prior to the first wind turbines being built. The groundwater is still protected using sophisticated techniques.

www.iba-hamburg.de/en/energy-hill

**Bauherren** **Clients** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt State Ministry for Urban Development and Environment, HAMBURG ENERGIE

**Projektpartner** **Project partners** Arbeitskreis Georgswerder, Bezirk District of Hamburg-Mitte

**Investitionsvolumen** **Investment** 17 Mio. Euro. Gefördert durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung 2007–2013 (EFRE) Funded by the European Regional Development Fund 2007–2013 (ERDF)

**Größe** **Size** 45 ha – davon 22 ha öffentlich zugänglich 22 ha of which are accessible to the public

**Energieerzeugung** **Energy generation** 5600 kWp (= Strom für 4000 Haushalte mit electricity for 4000 households with 12.400.000 kwh/a)

**Architekten** **Architects** Informationsgebäude Information centre: Konermann Siegmund Architekten (Hamburg); Ausstellung Exhibition: mgp ErlebnisRaumDesign (Hamburg)

**Landschaftsarchitekten** **Landscape architects** Häfner/Jiménez, Büro für Landschaftsarchitektur (Berlin)

**Fertigstellung** **Completion** 2012 (Informationsgebäude & Ausstellung Information centre and exhibition); März March 2013 (Rundweg circular path)

**Monitoring** Das Projekt ist Teil des erweiterten Monitorings im Forschungsprojekt „EnEff:Stadt – IBA Hamburg" in Kooperation mit der TU Braunschweig, dem EFZN und der HCU Hamburg. This project is monitored as part of the "EnEff:Stadt – IBA Hamburg" research project in cooperation with Braunschweig University of Technology, Energie-Forschungszentrum Niedersachsen – EFZN (Lower Saxony Energy Research Centre), and HafenCity University (HCU) Hamburg.

Fiskalische Straße 2 | 21109 Hamburg

## Energieverbund Wilhelmsburg Mitte

Im „Energieverbund Wilhelmsburg Mitte" werden Energieerzeugungsanlagen in verschiedenen Gebäuden zu einem großen „virtuellen" Kraftwerk zusammengeschaltet. Das Wärmenetz ist offen für alle Anlieger zur Einspeisung von erneuerbarer Wärme. Der „Energieverbund Wilhelmsburg Mitte" leistet einen wesentlichen Beitrag zur effizienten Energieversorgung und damit zum Klimaschutz auf der Elbinsel. Mit der intelligenten Vernetzung von sehr unterschiedlichen Neubauten und optional auch Bestandsbauten lassen sich positive Effekte für alle erzielen. Durch den Verbund verschiedener Nutzer mit unterschiedlichen Spitzenlastzeiten und Energiebedarfen verbessert sich sowohl die Versorgungssicherheit als auch die $CO_2$-Bilanz, da zum Beispiel der Anteil der Solarthermie und der Wärme aus Kraft-Wärme-Kopplung deutlich höher liegen kann als bei einer Einzelversorgung der jeweiligen Gebäude. Außerdem muss insgesamt weniger Anlagenleistung installiert werden, da nicht jede einzelne Anlage nach der Spitzennachfrage „ihrer" (im selben Gebäude untergebrachten) Nutzer bemessen werden muss. So werden bereits bei der Installation als auch später im Betrieb Kosten gespart. Den größten Anteil der Wärmeversorgung und die Absicherung der Grundversorgung übernimmt ein mit Biomethan betriebenes Blockheizkraftwerk von HAMBURG ENERGIE. Für weitere erneuerbare Energieeinspeisungen sorgen zum Beispiel solarthermische Anlagen auf geeigneten Dachflächen. Die einzelnen „Mikrokraftwerke" in den Gebäuden werden zu einem großen „virtuellen" Kraftwerk zusammengeschaltet, das flexibel auf die unterschiedlichen Energiebedürfnisse der Teilnehmer reagieren kann.

www.iba-hamburg.de/energieverbund

## Wilhelmsburg Central Integrated Energy Network

In this important project power generation units in different buildings have been interconnected to form a large "virtual" power station. The "Energy Network" is open to all local residents to feed in renewable thermal energy. The "Wilhelmsburg Central Integrated Energy Network" makes a major contribution to efficient energy supplies and thus to climate protection on the Elbe islands. The intelligent networking of very varied new buildings, with this as an option for existing structures as well, has had a positive impact for all. By joining various users who have different peak consumption periods and energy requirements, it is possible to improve both the security of supply and the carbon footprint. For instance, the proportion of energy generated from combined heat and power may be considerably higher than the specific supply for any one building. Furthermore, the plant requires less overall capacity, as each individual installation does not have to be rated according to the peak demand from "its" users (within the same building), thus saving money both at the installation and operational stages. A biomethane-powered combined heat and power plant, operated by HAMBURG ENERGIE, provides the bulk of the heat supply and ensures a basic level of service. Solar energy units on suitable roof surfaces, for example, are also a source of additional renewable energy feeds. The individual "mini power plants" in the buildings are joined to form a large "virtual" power station with the flexibility to react to the different energy requirements of the participants.

www.iba-hamburg.de/en/energy-network

**Projektträger** **Lead partner** HAMBURG ENERGIE GmbH

**Projektpartner** **Project partners** Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt State Ministry for Urban Development and Environment, Bezirk District of Hamburg Mitte, weitere Immobilieninvestoren further property investors

**Investitionsvolumen** **Investment** 3.8 Mio. Euro

Gefördert aus dem Hamburger Klimaschutzkonzept Funded by the Hamburg Climate Protection Concept

**Fertigstellung** **Completion** 2013 (danach optional erweiterbar with the option of extension)

**Monitoring** Das Projekt ist Teil des erweiterten Monitorings im Forschungsprojekt „EnEff:Stadt – IBA Hamburg" in Kooperation mit der TU Braunschweig, dem EFZN und der HCU Hamburg. This project is monitored as part of the "EnEff:Stadt – IBA Hamburg" research project in cooperation with Braunschweig University of Technology, Energie-Forschungszentrum Niedersachsen – EFZN (Lower Saxony Energy Research Centre), and HafenCity University (HCU) Hamburg.

# Autoren Authors

**Olaf Bartels**
*1959, Dipl.-Ing. Architektur. Architekturhistoriker und -kritiker. Studium der Architektur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Buch- und Zeitschriftenpublikationen sowie Forschung zur Architektur-, Stadt- und Stadtbaugeschichte. Lebt in Hamburg und Berlin.
*1959, Dipl.-Ing. architecture, architectural historian, and critic. Studied architecture at the College of Fine Arts, Hamburg. Book and magazine publications, as well as research on the history of architecture, urban history, and the history of urban development. Lives in Hamburg and Berlin.
olafbartels@gmx.de

**Gottfried Eich**
*1951, Studium der Soziologie, Politikwissenschaften und Volkskunde, berufliche Tätigkeit in Auswahl: Sozialplaner bei der SAGA Abteilung Mieterbetreuung sowie bei ProQuartier Gesellschaft für Projektmanagement Hamburg GmbH (nach Betriebsübergang SAGA) 1983-1985 und 1992-2002, Geschäftsführung für die Arbeitsgruppe Harburger Beschäftigungsträger bei Arbeit für Harburg e.V. 1989-1990, Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bezirksamt Hamburg-Mitte der Freien und Hansestadt Hamburg 2008-2010, Projektkoordinator bei der Internationalen Bauausstellung Hamburg GmbH.
Born 1951, studied sociology, political science, and folklore. His professional experience includes: social planner with SAGA in the tenant liaison department as well as with ProQuartier Gesellschaft für Projektmanagement Hamburg GmbH (following the SAGA transfer) 1983-1985 and 1992-2002, head of the Harburg Employment Agency working group with Arbeit für Harburg e.V. 1989-1990, research assistant with the Hamburg-Mitte District Authority of the Free and Hanseatic City of Hamburg 2008-2010, project coordinator with the IBA Hamburg GmbH.
gottfried.eich@iba-hamburg.de

**Claas Gefroi**
*1968, Architekturstudium an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Hamburgischen Architektenkammer, Redakteur „Jahrbuch Architektur in Hamburg", freier Architekturjournalist, Mitglied der Kunstkommission der Behörde für Kultur, Sport und Medien Hamburg.
Born 1968, studied architecture at the College of Fine Arts, Hamburg, public relations officer with the Hamburg Chamber of Architects, editor of the Jahrbuch Architektur in Hamburg (Hamburg Architecture Almanac), freelance architectural journalist, member of the Art Commission of the State Ministry of Culture, Sport, and Media.
gefroi@akhh.de

**Christophe Girot**
*1957, Studium der Architektur und Landschaftsarchitektur an der University of California in Berkeley. Seit 2001, Professor und 2005 Leiter der Institut für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich. Praxis in der Landschaftsarchitektur und Topologie beim Atelier Girot in Zürich.
Born 1957, studied architecture and landscape architecture at the University of California, Berkeley. Professor and head of landscape architecture at the Swiss Federal Institute of Technology (ETH) in Zurich since 2001. Works in landscape architecture and topology with Atelier Girot in Zurich
girot@arch.ethz.ch

**Lucia Grosse-Bächle**
*1960, Dr.-Ing. Landschaftsarchitektur, Studium an der Leibniz Universität Hannover, von 1991 bis 2000 wissenschaftliche Mitarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur sowie am Institut für Freiraumentwicklung, Forschungsprojekte und Lehraufträge an der Leibniz Universität Hannover, 2003 Promotion über prozessorientierte Entwurfsstrategien (Stipendium), Gründungsmitglied STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN, Ko-Autorin der Publikation Creating Knowledge. Innovationsstrategien im Entwerfen urbaner Landschaften. Seit 2004 freischaffende Landschaftsarchitektin, 2005-2007 Koordination und Auslobung des Landschaftskunstpreises NEULAND für die Stiftung Niedersachsen. Seit 2009 Projekte zur Entwicklung der Elb-Wasserlandschaften in Kooperation mit osp urbanelandschaften u.a. für die IBA Hamburg. Lebt bei Hannover.
Born 1960, engineer with doctorate in landscape architecture, studied at the Leibniz University in Hannover; research assistant at the Institute of Landscape Planning and Garden Architecture 1991–2000 as well as at the Institute for Open Space Development; research projects and lecturing activities at the Leibniz University in Hannover, awarded her doctorate in 2003 on process-oriented design strategies (bursary); founding member of STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN, co-author of Creating Knowledge. Innovation Strategies in the Design of Urban Landscapes. Freelance landscape architect since 2004; 2005-2007 coordination and presentation of the NEULAND landscape art prize for the Lower Saxony Foundation. Projects on the development of the Elbe water landscapes for the IBA Hamburg since 2009 with cooperation partners such as osp urbanelandschaften. Lives near Hannover.
lucia.grosse-baechle@freiraum.uni-hannover.de

**Oliver G. Hamm**
*1963, Dipl.-Ing. (FH) Architektur. Freier Autor, Herausgeber, Redakteur und Kurator (u.a. NEU BAU LAND. Architektur und Stadtumbau in den neuen Bundesländern, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt/Main 2007). 1984–89 Studium der Architektur an der FH Darmstadt, 1989–92 Redakteur der db – deutsche bauzeitung, Stuttgart, 1992–98 Redakteur der Bauwelt, Berlin, 2000–07 Chefredakteur Deutsches Architektenblatt, Berlin, 2008–09 Chefredakteur greenbuilding, Berlin. 2003 Deutscher Preis für Denkmalschutz (Journalistenpreis). 2003–10 Mitglied im Fachbeirat der IBA Fürst-Pückler-Land. Lebt in Berlin.
*1963, Dipl.-Ing. (FH) architecture. Freelance author, publisher, editor, and curator (e.g., NEU BAU LAND. Architektur und Stadtumbau in den neuen Bundesländern / Architecture and Urban Restructuring in Former East Germany, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main 2007). Studied architecture at the University of Applied Sciences in Darmstadt. 1989–92 editor of db – deutsche bauzeitung, Stuttgart; 1992–98 editor of Bauwelt, Berlin; 2000–07 editor-in-chief of the Deutsches Architektenblatt, Berlin; 2008–09 editor-in-chief of greenbuilding, Berlin. German award for monument preservation 2003 (journalist award). 2003–10 member of the IBA Fürst-Pückler-Land advisory council. Lives in Berlin.
oliverghamm@web.de

**Dr. Ulrich Hatzfeld**
*1953, Leiter der Unterabteilung Stadtentwicklung im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung; Studium der Stadt-, Regional- und Landesplanung an der Universität Dortmund, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Dortmund; Geschäftsführender Gesellschafter des Planungsbüros DASI Stadtforschung/Stadtplanung; Inhaber des Büros Hatzfeld-Junker, Stadtforschung/Stadtplanung; 1996–2006 Gruppenleiter Stadtentwicklung im Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport – MSWKS (später Ministerium für Bauen und Verkehr MBV) des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. Seit 2006 Leiter der Unterabteilung Stadtentwicklung im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.
Born 1953, head of the urban development department within the Federal Ministry of Transport, Building, and Urban Affairs; studied urban, regional, and landscape planning at the University of Dortmund, research assistant at the University of Dortmund; managing partner with DASI Stadtforschung/Stadtplanung; proprietor of the Hatzfeld-Junker practice, Stadtforschung/Stadtplanung; 1996–2006 urban development team leader with the Ministry for Urban Design and Housing, Culture, and Sport – MSWKS (later the Ministry for Building and Transport – MBV) in the state of North Rhine Westphalia in Düsseldorf; head of the urban development department within the Federal Ministry of Transport, Building, and Urban Affairs since 2006.
Ulrich.Hatzfeld@bmvbs.bund.de

**Uli Hellweg**
*1948, Architektur- und Städtebaustudium an der RWTH Aachen. 1980 freiberuflicher Stadtplaner in Berlin. 1982 Koordinator bei der IBA Berlin GmbH 1984/87 für Pilotprojekte. 1986 Planungskoordinator der S.T.E.R.N. GmbH für das Stadterneuerungsgebiet Moabit in Berlin. 1992 Dezernent für Planen und Bauen der Stadt Kassel. 1996 Geschäftsführer der Wasserstadt GmbH, Berlin. 2002 Geschäftsführer der agora s.à.r.l., Luxemburg. Seit 2006 Geschäftsführer der IBA Hamburg GmbH.
Born 1948, studied architecture and urban development at RWTH Aachen. 1980 freelance urban planner in Berlin. 1982 coordinator for pilot projects at the IBA Berlin GmbH 1984/87. 1986 planning coordinator at S.T.E.R.N. GmbH for Moabit urban renewal in Berlin. 1992 head of Department of Planning and Building in the City of Kassel. 1996 managing director of Wasserstadt GmbH, Berlin. 2002 managing director of agora s.à.r.l., Luxembourg. Managing director of the IBA Hamburg GmbH since 2006.
uli.hellweg@iba-hamburg.de

**Theda von Kalben**
*1956, Studium Bauingenieurswesen und Architektur an der FH Hamburg. Seit 1985 bei der Freien und Hansestadt in den Bereichen Städtebau und Stadterneuerung tätig. Seit 2006 Projektkoordinatorin bei der IBA Hamburg mit den Schwerpunkten Bildung, Integration und Partizipation.
Born 1956, studied civil engineering and architecture at Hamburg University of Applied Sciences. Since 1985 has worked for the Free and Hanseatic City of Hamburg in the areas of urban design and urban redevelopment. Project coordinator with the IBA Hamburg since 2006, focussing on education, integration, and participation.
theda.vonkalben@iba-hamburg.de

**Gert Kähler**
*1942 in Hamburg, Prof. Dr.-Ing., Studium der Architektur an der TU Berlin, Promotion 1980, Habilitation 1985, freier Journalist, zahlreiche Veröffentlichungen.
Born 1942 in Hamburg, professor, qualified engineer. He studied architecture at the Technical University in Berlin, acquiring his doctorate in 1980. He was awarded a professorship in 1985. He is a freelance journalist with numerous publications.
gertkaehler@web.de

**Bettina Kiehn**
*1965, seit 2006 Mitglied des IBA/igs-Beteiligungsgremiums und seit 2007 eine der drei Sprecher/innen des Gremiums. Nach einer Ausbildung zur Werkzeugmacherin arbeitete sie als Journalistin, Anzeigenakquisiteurin, Verwaltungsfachkraft und Geschäftsführerin eines Buchverlages. Im Fernstudium studierte sie Betriebswirtschaftslehre, Abschluss Dipl. Kauffrau (FH), mit dem Schwerpunkt Rechnungswesen, Steuern, Revision und spezialisierte sich auf die besonderen Bedarfe von Non-Profit-Organisationen. Seit 2006 ist sie für die Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg tätig, zunächst als Geschäftsführerin, seit 2009 als deren hauptamtlicher Vorstand.
Born 1965, member of the IBA/igs Participation Committee since 2006 and, since 2007, one of the committee's three spokespeople. After training as a toolmaker she has worked as a journalist, advertisement canvasser, administrative employee, and managing director of a publishing company. She completed a correspondence degree course in business administration focussing on accounts, tax, and auditing, and specialised in the particular requirements of non-profit organisations. She has worked for the Wilhelmsburg Community Centre Foundation since 2006, initially as managing director and as their full-time director since 2009.
www.buewi.de

**Constanze Klotz**
*1980, Dr. des., Studium der Angewandten Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg und an der University of Queensland in Brisbane, Australien. 2013 Promotion am Institut für Soziologie und Kulturorganisation an der Leuphana Universität Lüneburg zum Thema „Strategische Kreativplanung der Stadt: Die Internationale Bauausstellung IBA Hamburg" (Veröffentlichung Ende 2013). Seit 2007 Mitarbeiterin der IBA Hamburg im Projekt „Kreatives Quartier Elbinsel" sowie aktuell zum Thema „Weiterentwicklung des Formats der Internationalen Bauausstellungen". Lebt in Hamburg.
Born 1980, Doctor designatus, studied applied cultural sciences at the University of Lüneburg and the University of Queensland in Brisbane, Australia. Awarded her doctorate in 2013 at the Institute for Sociology and Cultural Organisation at Leuphana University Lüneburg on the subject "Strategic Creative Urban Planning: The International Building Exhibition IBA Hamburg" (publication end of 2013). Has worked for the IBA Hamburg since 2007 on the Elbe Island Creative Quarter project, as well as on the issue of the "Further Development of the International Building Exhibition Format". Lives in Hamburg.

**Michael Koch**
*1950, Prof. Dr. sc. techn. ETH, Architekt und Stadtplaner. 1987 Promotion an der ETH Zürich. Freie Berufstätigkeit in Deutschland und der Schweiz. Teilhaber yellow z urbanism architecture, Zürich/Berlin. Verschiedene Gastprofessuren in Deutschland und der Schweiz, ab 1999 Professor für Städtebau an der Bergischen Universität Wuppertal, seit 2004 Professor für Städtebau und Quartierplanung an der TU Hamburg-Harburg (seit 2006 HafenCity Universität Hamburg). Zahlreiche Projekte, Forschungen und Veröffentlichungen zu Wohnungsbau, Stadtteilentwicklungen und Entwicklungen in Metropolregionen. Mitglied vieler Fachjurys, -beiräte und -verbände im In- und Ausland. Lebt in Hamburg und Zürich.
*1950, professor, architect, and urban planner. Obtained doctorate from Swiss Federal Institute of Technology (ETH) in Zurich in 1987. Works as a freelancer in Germany and Switzerland. Partner with yellow z urbanism architecture, Zurich/Berlin. Various visiting professorships in Germany and Switzerland, from 1999 professor of urban design at the University of Wuppertal, professor of urban design and neighbourhood planning at the Technical University in Hamburg-Harburg since 2004 (HafenCity University Hamburg since 2006). Numerous projects, research assignments, and publications on housing construction, neighbourhood development, and development in metropolitan regions. Member of many expert juries, councils, and associations both locally and abroad. Lives in Hamburg and Zurich.
michael.koch@hcu-hamburg.de, koch@yellowz.net

**Dieter Läpple**
*1941, Studium der Ingenieur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Hamburg, Berlin), Lehr- und Forschungstätigkeiten u.a. in Berlin, Eindhoven, Amsterdam, Paris, Aix-en-Provence / Marseille und Leiden (NL), Professor em. für Internationale Stadtforschung an der HafenCity Universität Hamburg und „Senior Fellow" in dem „Metropolitan Policy Progam" der Brookings Institution in Washington. Leitete viele Jahre das Institut für Stadt- und Regionalökonomie an der TUHH bzw. der HCU Hamburg, Ko-Vorsitzender des "Scientific Advisory Committee" für das "Future Cities Laboratory" in Singapur, Mitglied des Kuratoriums der IBA Hamburg.
Born 1941, studied engineering, economics, and social sciences (Hamburg, Berlin), teaching and research activities in Berlin, Eindhoven, Amsterdam, Paris, Aix-en-Provence/Marseille, and Leiden (NL). Professor emeritus for international urban research at the HafenCity University Hamburg and "senior fellow" of the Metropolitan Policy Program at the Brookings Institution in Washington D.C. Head of the Institute for Urban and Regional Economics at the Technical University of Hamburg-Harburg for many years, co-chairperson of the Scientific Advisory Committee for the Future Cities Laboratory in Singapore. Member of the IBA Hamburg advisory panel.
dieter.laepple@hcu-hamburg.de

**Hans-Christian Lied**
*1967, Studium der Architekur an der Universität Kassel und an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne, Städtebauassessor. Projektkoordinator bei Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg (seit 2006), zuvor Referatsleiter in der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und Lehraufträge u.a. an der HafenCity Universität, Projektkoordinator bei der Internationalen Bauausstellung Hamburg GmbH.
Born 1967, studied architecture at the University of Kassel and at the Swiss Federal Institute of Technology (ETH) in Lausanne, urban development assessor. Department head with the State Ministry for Urban Development and Environment, as well as lecturer at HafenCity University Hamburg, since 2006 project coordinator with the IBA Hamburg GmbH.
lied@gmx.de

**Dirk Meyhöfer**
*1950, Dipl.-Ing. Architektur und Stadtplanung. Studium an der TU Hannover, 1977–87 Redakteur/Chef vom Dienst bei den Zeitschriften Zuhause Wohnen und Architektur und Wohnen in Hamburg. Seitdem freier Autor, Architekturkritiker, Kurator und Ausstellungsmacher. Zahlreiche Buchveröffentlichungen und Hörfunkfeatures. Herausgeber und Redakteur des Jahrbuches Architektur in Hamburg (seit 1989). Lehrbeauftragter an der HCU Hamburg seit 2010. Lebt in Hamburg.
*1950, Dipl.-Ing. architecture and urban planning. Studied at the Technical University in Hanover, 1977–87 editor/duty editor of the magazines Zuhause Wohnen and Architektur und Wohnen in Hamburg. He has since worked freelance as author, architectural critic, curator, and exhibition organiser. Numerous publications and radio features. Since 1989 publisher and editor of Architektur in Hamburg yearbook. Lecturer at HafenCity University (HCU) Hamburg since 2010. Lives in Hamburg.
dirk.meyhoefer@t-online.de

**Karen Pein**
*1973, Studium Städtebau/Stadtplanung an der Technischen Universität Hamburg-Harburg, Studium an der Akademie für Immobilienwirtschaft, Projektkoordinatorin bei der Internationalen Bauausstellung Hamburg GmbH.
Born 1973, studied urban design and urban planning at the Technical University of Hamburg-Harburg. Studied at the Akademie für Immobilienwirtschaft (Academy of Real Estate Management) in Hamburg, project coordinator with the IBA Hamburg GmbH.
Karen.pein@iba-hamburg.de

**Corinna Peters-Leimbach**
*1969, seit 2000 evangelisch-lutherische Pastorin in Wilhelmsburg, seit 2008 auf einer Projektpfarrstelle des Kirchenkreises Hamburg-Ost zur Begleitung der Gemeinden in strukturellen Veränderungen, wie sie durch IBA und igs entstehen. Mitinitiatorin der Zukunftskonferenz (2000/2001). Sie ist seit der zweiten Legislaturperiode (ab 2009) Mitglied des IBA/igs-Beteiligungsgremiums und eine seiner Sprecherinnen.
Born 1969, Protestant-Lutheran pastor in Wilhelmsburg since 2000, has occupied a project pastor position within the parish of Hamburg-Ost since 2008, supporting communities with structural changes such as those deriving from the IBA and igs. Co-initiator of the Future Conference (2000/2001). She has been a member of the IBA/igs Participation Committee since the second legislative period (as of 2009) and is one of its spokespeople.

**Stefan Schurig**
*1971, Studium an der Technischen Fachhochschule Berlin, Klima- und Energieexperte Schwerpunkt Nachhaltige Stadtentwicklung, Leiter des Energieressorts und der internationalen Städtekommission des World Future Council (WFC)
Born 1971, studied at the Berlin University of Applied Sciences, climate and energy expert focussing on sustainable urban development, head of the energy portfolio and the international urban committee of the World Future Council (WFC)
stefan.schurig@worldfuturecouncil.org

**Antje Stokman**
*1973, Prof. Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektur, Studium an der Leibniz Universität Hannover und dem Edinburgh College of Art; 2000–2005 Lehraufträge und Forschungsprojekte an der Leibniz Universität Hannover, TUHH Hamburg-Harburg, Peking Universität, Tongji Universität Shanghai; 2001–2004 Projektleiterin im Büro Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten in München; von 2005 bis 2010 Juniorprofessorin für Gestaltung und Bewirtschaftung von Fließgewässereinzugsgebieten an der Leibniz Universität Hannover; Auszeichnung mit dem Wissenschaftspreis des Landes Niedersachsen 2009; seit 2010 Leiterin des Instituts für Landschaftsplanung und Ökologie an der Universität Stuttgart; Auszeichnung mit dem Topos Landscape Award 2011. Seit 2005 Mitglied im STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN, diverse Projekte zur Entwicklung der Elb-Wasserlandschaften Hamburg. Seit 2010 Mitglied im Beirat für Raumentwicklung des Bundesministeriums für Verkehr Bau- und Stadtentwicklung und seit 2012 Mitglied im Beirat für Nachhaltige Entwicklung des Landes Baden-Württemberg.
Born 1973, professor, Dipl.-Ing., studied landscape and open space planning at Leibniz University in Hannover and at Edinburgh College of Art. 2000–2005 research and teaching assignments at Leibniz University in Hannover, the Technical University in Hamburg-Harburg, the University of Beijing, and Tongji University in Shanghai. 2001–2004 project manager with Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten in Munich. 2005–2010 junior professor for the design and management of flowing water catchment areas at Leibniz University in Hannover. Awarded the Lower Saxony State Science Prize in 2009. Head of the Institute for Landscape Planning and Ecology at the University of Stuttgart since 2010. Awarded the Topos Landscape Award in 2011. Member of the STUDIO URBANE LANDSCHAFTEN since 2005, diverse projects relating to the development of Elbe water landscapes in Hamburg. Member of the Spatial Development Council within the Federal Ministry of

Transport, Building, and Urban Affairs since 2010 and member of the Sustainable Development Council in the state of Baden-Württemberg since 2012.
antje.stokman@freiraum.uni-hannover.de

**Gerti Theis**
*1953, Dipl.-Ing. Landschaftsplanerin. 1983–2006 in verschiedenen Abteilungen und Funktionen der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg tätig, zuletzt mit dem Schwerpunkt „Sprung über die Elbe". Seit September 2006 Projektkoordinatorin bei der IBA Hamburg, verantwortlich für die Themen „Weiterentwicklung des Formats der Internationalen Bauausstellungen" und „Kunst und Kultur". Lebt in Hamburg.
*1953, Dipl.-Ing. Landscape planner. 1983–2006 worked in various departments and jobs in the Ministry for Urban Development and the Environment in Hamburg, most recently focusing on the "Leap across the Elbe". Since September 2006, project coordinator for the IBA Hamburg, responsible for the themes "Further Development of the International Building Exhibition Platforms" and "Art and Culture." Lives in Hamburg.
gerti.theis@iba-hamburg.de

**Kunibert Wachten**
*1952, Stadtplaner und Architekt, Studium an der RWTH Aachen, Professor für Städtebau und Landesplanung der RWTH Aachen, Mitgesellschafter des Planungsbüros scheuvens+wachten in Dortmund, Mitglied des Kuratoriums der IBA Hamburg.
Born 1952, urban planner and architect, studied at the RWTH Aachen, Professor of Urban Design and Regional Planning at the RWTH Aachen, fellow partner in the planning practice scheuvens+wachten in Dortmund, member of the IBA Hamburg advisory panel.
wachten@scheuvens-wachten.de

**Jörn Walter**
*1957, Prof. Dipl.-Ing., Studium der Raumplanung an der Universität Dortmund. Nach 1990 Leiter des Stadtplanungsamtes Dresden und seit 1999 Oberbaudirektor der Freien und Hansestadt Hamburg. Lehrtätigkeiten an den Technischen Universitäten Wien und Dresden sowie an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, der Akademie der Künste Berlin und der Sächsischen Akademie der Künste. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Fragen des Städtebaus und der Architektur.
*1957, Prof. Dipl.-Ing., studied spatial planning at the University of Dortmund. Head of the Urban Planning Office in Dresden from 1990 and Chief Urban Planning Director of the Free and Hanseatic City of Hamburg since 1999. Teaches at the Technical Universities in Vienna and Dresden, as well as at the University of Fine Arts in Hamburg. Member of the German Academy for Urban Development and Regional Planning, the Academy of Arts in Berlin, and the Academy of Arts in Saxony. Numerous publications on urban development and architectural issues.
joern.walter@bsu.hamburg.de

**Simona Weisleder**
*1965, Studium der Architektur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, Tätigkeit in verschiedenen Büros in Hamburg, Dresden und Montevideo, ab 1999 Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Sabine Busching im Fachgebiet Gebäudetechnik an der HfbK, ab 2001 Projektleiterin bei der ZEBAU (Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt), Hamburg, seit 2008 Projektkoordinatorin im Leitthema „Stadt im Klimawandel" bei der IBA Hamburg GmbH.
Born 1965, studied architecture at the College of Fine Arts, Hamburg, has worked for various practices in Hamburg, Dresden, and Montevideo, from 1999 associate of Professor Sabine Busching, specialising in building services engineering, at the College of Fine Arts, from 2001 project manager with ZEBAU (Zentrum für Energie, Bauen, Architektur und Umwelt/Centre for Energy, Building, Architecture, and Environment) Hamburg, since 2008 project coordinator for the "Cities and Climate Change" theme at the IBA Hamburg GmbH.
simona.weisleder@iba-hamburg.de

**Karsten Wessel**
*1962, Bückeburg, Studium der Landschafts- und Freiraumplanung an der TU Berlin 1981 – 1986, Angestellt im Büro für Landschaftsarchitektur Hans-Peter Flechner 1987, Berlin, Koordinator für die öffentliche Erschließung bei der Wasserstadt GmbH 1996, seit 2007 Projektkoordinator „Stadt im Klimawandel" bei der IBA Hamburg GmbH – Internationale Bauausstellung Hamburg mit zwei Schwerpunkten: Entwicklung der post-fossilen Stadt der Zukunft (Mitigation) und Anpassung an den Klimawandel (Adaptation/ Resilience).
Born 1962, Bückeburg, studied landscape and open space planning at the Technical University in Berlin 1981–1986, worked for landscape architect Hans-Peter Flechner 1987, public access coordinator for Wasserstadt GmbH in Berlin 1996, "Cities and Climate Change" project coordinator with the IBA Hamburg GmbH since 2007, focussing on the development of the post-fossil-fuel age city of the future (mitigation) and adaptation to climate change (adaptation/resilience).
karsten.wessel@iba-hamburg.de



## Bildnachweise Picture Credits

11-17: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
18: IBA Hamburg GmbH/Uli Hellweg
21: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
22: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
23: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt/Roman Jupitz
24: Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e.V.
25: Rudolf D. Klöckner
26: IBA Hamburg GmbH/Scholz & Friends Berlin
27: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Scholz & Friends Berlin
29: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
30: Rudolf D. Klöckner
31: IBA Hamburg GmbH/Stephan Pflug
32: IBA Hamburg GmbH
34: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
37: Rudolf D. Klöckner, Tom Unverzagt
39: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
40: Rudolf D. Klöckner
44: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
49-73: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt/Reimer Wulf
79-84: Olaf Bartels
89: © bpk/RMN - Grand Palais
90: © bpk/SBB
91: © bpk/Fischer
92: © bpk/Hamburger Kunsthalle/Elke Walford
93: ullstein bild - Keystone
94: ullstein bild - Wolfgang Kunz
95: picture alliance/dpa
97: Christoph Keller/VISUM
103-114: Frederike Busch
117: Julian Röder/OSTKREUZ
118: Matthew Griffin
121: Julian Röder/OSTKREUZ
122: Thies Raetzke/VISUM
125: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
126: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
127: Christophe Girot
128: iqs 2013/Andreas Bock
130: Llaura Sünner, Sabine Mohr
133: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
135-136: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
138: JO COENEN & Co Architects
139: RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten
140-141: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
142: IBA Hamburg GmbH/Uli Hellweg
143: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
144: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
145-149: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
150: Falcon Crest, Lorenz + Partner GmbH
153: Behrendt Wohnungsbau KG/bloomimages
154: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
156: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
159: IBA Hamburg GmbH/Ronny Warnke
160: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
161: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
162: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
164: IBA Hamburg/Architekt RH Reinhard Hagemann
166: Meike Hansen, Archimage/Hauschild + Siegel architecture
168: IBA Hamburg GmbH/Oliver Heissner
171: Rudolf D. Klöckner
179: picture alliance/Mary Evans Picture Library
180: Daniel Pilar/laif
181: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
182: © Daniel Beltra/Greenpeace
183: picture alliance/dpa/Foto: DigitalGlobe
187: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
188: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
189: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
190: IBA Hamburg GmbH/ urbanista
191: IBA Hamburg GmbH/urbanista
192-194: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
197: HAMBURG ENERGIE/Ulrich Mertens
198: IBA Hamburg GmbH
200: oben above: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
200: unten below: Marc Asmussen
201: VELUX Deutschland GmbH/Adam Mørk
202: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
204: IBA Hamburg GmbH/Jann Wilken
205: IBA Hamburg GmbH/igs2013/AK Fahrradstadt Wilhelmsburg
206: Antje Stockmann (Archiv)
207: Antje Stockmann
208: HPA/Studio Urbane Landschaften
210-214: Antje Stockmann
217: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
218: oben above: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
218: unten below: Kennedy & Violich Architecture
220: oben above: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
220: unten below: zillerplus Architekten und Stadtplaner
221: oben above: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
221: unten below: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
222: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
223: alle Bilder all images: architekturagentur
225-226: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
227: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
228-230: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
233: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
234: picture alliance/dpa/pilkington glass age development committee
235: IBA Hamburg GmbH/HafenCity GmbH
236: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
237: IBA Hamburg GmbH/urbanista
247: Kai Nedden/laif
248: ullstein bild - imagebroker.net/Jochen Tack
249: HERMAN WOUTERS/The New York Times/Redux/laif
250: Ian HANNING/REA/laif
251: Thomas Grabka/laif
254: Rudolf D. Klöckner
256: DVD *Herr Zwilling und Frau Zuckermann*, Regie: Volker Koepp, Anbieter: Edition Salzgeber
257: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
258: oben above: Meyer/laif
258 unten below: Robert Conrad
259: ullstein bild - imagebroker.net/Thomas Robbin
260-262: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
263: Riccardo Venturi/Contrasto/laif
265: Hans Christian Plambeck/laif
266: IBA Hamburg GmbH/Nicola Maier-Reimer
268: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
271: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
272-274: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
275: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
276: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
277: IBA Hamburg GmbH
278: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
279: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
280: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
281: IBA Hamburg/Sigrun Clausen
283: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
284: oben above: IBA Hamburg / Heinz Wernicke
284: unten below: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
285: IBA Hamburg /Constanze Klotz
286: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
287-288: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
295: Christoph Keller/VISUM
296: Julian Röder/OSTKREUZ
300: IBA Hamburg GmbH/dalpiaz + giannetti architektenparterschaft
301: IBA Hamburg GmbH/Sabine de Buhr
305: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
306: Sigrun Clausen
307: Frederika Hoffmann
308-309: Das Geld hängt an den Bäumen gGmbH/Isadora Tast
311: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
315: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
316: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
317: Bettina Kiehn
327: www.stadtspieler.com/Foto: Felix Borkenau
328-331: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
335: bloomimage
344: IBA Hamburg GmbH/Wolfgang Huppertz
348: links left: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
348/349: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
349-350: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
351: links left: Bieling Architekten
351: center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
351: right: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
352: links left: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
352: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
352: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
353: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
353: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
353: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
354: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
354: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
354: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
355: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
356: links left: IBA Hamburg GmbH/Uli Hellweg
356/357: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
357: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
357: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
358: links left: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
358: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Uli Hellweg
359: links left: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
359: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
360: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
360/361: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
361: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
361: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
362: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
362: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
362: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
363: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
363: rechts right: czerner göttsch architekten
364: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
364: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
364/365: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
365: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Reinhard Hagemann GmbH
365: rechts right: IBA Hamburg GmbH/ hauschild + siegel architecture
366: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
366: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
366/367: Behrendt Wohnungsbau KG/bloomimages
367: rechts right: Limbrock - Tubbesing Architekten und Stadtplaner
368: links left: L+P GmbH/Datenland Architektursimulation
368: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
368: rechts right: RENNER HAINKE WIRTH ARCHITEKTEN GMBH
369: links left: RENNER HAINKE WIRTH ARCHITEKTEN GMBH
369: mittig center: West 8 Urban Design & Landscape Architecture
369: rechts right: Mecanoo
372: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
372: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Wolfgang Huppertz
372: rechts right: Aufwind Luftbilder
373: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
373: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
374: links left: Andreas Schmidt
374: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
375: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
375: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
376: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
376: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
376: rechts right: VELUX Deutschland GmbH/ Adam Mørk
377: links left: VELUX Deutschland GmbH/ Adam Mørk
377: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Christian Eblenkamp
378: links left: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
378: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
378: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
379: links left: HPA/Planungsgruppe
379: rechts right: HPA/Studio Urbane Landschaften
380: links left: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
380: rechts right: Windels Architekten
381: links left: Geophysik GGD - Gesellschaft für Geowissenschaftliche Dienste mbH
381: rechts right: Peugeot Deutschland
384: links left: IBA Hamburg GmbH/Tim Hoppe
384: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
384: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
385: links left: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
385: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
385: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
386: links left: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
386: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
386: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
387: links left: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
387: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
387: rechts right: Karola Rubow
388: links left: IBA Hamburg GmbH/dalpiaz + giannetti architekten
388: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
389: links left: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
389: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Bernadette Grimmenstein
389: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
390: links left: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
390: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze
391: links left: Susanne Ludwig
391: mittig center: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
391: rechts right: Paula Parkert
392: links left: Claudia Höhne
392: rechts right: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
393: IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt
394-395: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
396: Bild picture 1-2: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
396: Bild picture 3-7: Abgebildete Personen pictured persons
396: Bild picture 8: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
397: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
398: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
399: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske
400: alle Bilder all images: IBA Hamburg GmbH/Bente Stachowske

Der Herausgeber und der Verlag danken den Inhabern von Bildrechten, die freundlicherweise ihre Erlaubnis zur Veröffentlichung gegeben haben. Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen. Etwaige weitere Inhaber von Bildrechten bitten wir, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen.
The editor and publisher would like to thank image rights holders who have kindly given their permission for publication. Every effort has been made to identify all rights holders before publication. We would ask any rights holders we did not manage to contact to get in touch with the editor.